

MUSEUM ZUR GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG DER STADT BRATISLAVA



DIPLOMARBEIT

**MUSEUM ZUR GESCHICHTE UND
ENTWICKLUNG DER STADT BRATISLAVA**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

András Pálffy, Univ. Prof. Dipl.Ing.
E 253/6 Institut für Architektur und Entwerfen,
Forschungsbereich Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Daniela Marková, BSc.
01126495

Wien, Januar 2021

If you try to perceive the city in a historical-cultural sense, the historical layers become visible. Individual events as well as entire epochs manifest themselves in buildings and structures and thus inscribe themselves into the overall shape of the city. The historic houses, the churches and squares, the gates and protective walls, the palaces of the aristocrats and the late modern houses - all these witnesses of the respective times reflect the conditions at that time and the masterful achievements of the artists.¹

With this in mind, the city - as the theme of the museum - moves into the position of an exhibit. In contrast to monuments made into museums in the classical sense - monuments morts² - from which their original function was removed, the city always remains alive. In the course of time and the development of society, their image is gradually deformed and supplemented, witnesses of the past are removed, changed or replaced and the additions offer a distorted picture of the current time. Due to the overlapping of the layers and buildings, the city experiences a diversity and density that not only stands for the individual epochs, but can also create spatial tensions and new locations.

Based on this idea, a museum that deals with the history of the city can, with suitable means - in addition to the exhibits in the collections - make the architecture and image of the city its theme, too. This idea can be strengthened by a precise choice of location. However, it should be noted that this place usually already exists, with its independent use, history and tradition, as well as the cultural significance for the city and its residents. Therefore, the design is only carried out taking into account the interaction between the function and its conditions, the structural possibilities and spatial requirements, as well as the outside space, its atmosphere, its character and its function.

The project represents an endeavour, one option for intervention, to address the existing urban situation on the

banks of the Danube in Bratislava. Taking into account the existing uses and the atmosphere of the place, an attempt is made to plan the space with targeted measures for further cultural use. In this case, the museum becomes a place of collection, communication and exhibition, that thematizes the history and development of the city and, with the design of the waterfront zone, the surrounding buildings and the nearby park, a place of culture and recreation for the city, its residents and visitors.

ABSTRACT

Versucht man, in einem historisch-kulturellen Sinne die Stadt wahrzunehmen, werden einem die historischen Schichten sichtbar. Einzelne Ereignisse sowie ganze Epochen manifestieren sich an Gebäuden und Strukturen und schreiben sich damit auch in die Gesamtgestalt der Stadt ein. Die historischen Wohnhäuser, die Kirchen und Plätze, die Tore und Schutzmauern, die Paläste der Adeligen sowie die spätmodernen Häuser - all diese Zeugen jeweiliger Zeiten spiegeln die damaligen Verhältnisse und die meisterhaften Leistungen der Künstler wieder.¹

Unter dieser Betrachtung rückt die Stadt – als Thema des Museums – in die Position eines Exponates. Im Gegensatz zu musealisierten Denkmälern im klassischen Sinne – monuments morts² -, welchen ihre ursprünglichen Funktion entnommen wurde, bleibt die Stadt allerdings stets lebendig. Im Laufe der Zeit und der Entwicklung der Gesellschaft wird ihr Bild nach und nach verformt und ergänzt, Zeugen der Vergangenheit werden entfernt, verändert oder ausgetauscht und die Ergänzungen bieten ein verzerrtes Abbild der aktuellen Zeit. Durch die Überlagerung der Schichten und Bauten erfährt die Stadt allerdings eine Vielseitigkeit und Dichte, welche nicht nur für die einzelnen Epochen steht, sondern auch räumliche Spannungen und neue Orte erzeugen kann.

Von diesem Gedanken ausgehend kann sich ein Museum, welches die Geschichte der Stadt thematisiert, mit geeigneten Mitteln - ergänzend zu den Exponaten der Sammlungen - auch die Architektur und das Bild der Stadt zum Thema machen. Durch eine präzise Ortswahl kann diese Idee gestärkt werden. Zu beachten ist allerdings die Tatsache, dass es meistens diesen Ort schon gibt, mit seiner eigenständigen Nutzung, seiner Geschichte und Tradition, sowie der kulturellen Bedeutung für die Stadt und ihre BewohnerInnen. Daher erfolgt der Entwurf nur unter der Beachtung der Wechselwirkung zwischen der Funktion und ihren Bedingungen, den konstruktiven Möglichkeiten und räumlichen Anforderungen, sowie

dem Außenraum, seiner Atmosphäre, seinem Charakter und seiner Funktion.

Das Projekt stellt einen Versuch dar, eine Option einer Intervention, eine vorhandene städtebauliche Situation am Donauufer aufzugreifen. Mit Rücksicht auf die vorhandenen Nutzungen sowie die Atmosphäre des Ortes wird versucht, den Raum mit gezielten Maßnahmen für eine weitere kulturelle Nutzung zu planen. Das Museum wird in diesem Fall zu einem Sammel-, Vermittlungs- und Ausstellungsort, welcher die Geschichte und Entwicklung der Stadt thematisiert und mit der Gestaltung der Uferzone, den umliegenden Bauten und der naheliegenden Parkanlage einen Ort der Kultur und der Erholung für die Stadt, ihre BewohnerInnen und ihre BesucherInnen bietet.

¹ im Sinne eines Zeugniswertes der Architektur, aus : Werte Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart- Hans-Rudolf Meier, Ingrid Scheurmann, Wolfgang Sonne, Jovis Verlag GmbH, Berlin 2013, s. 231

² Von der Definition monument morts und monuments vivantes nach Louis Cloquet und Charles Buls aus : Werte Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart- Hans-Rudolf Meier, Ingrid Scheurmann, Wolfgang Sonne, Jovis Verlag GmbH, Berlin 2013, s. 231

VORWORT

Der Hintergrund dieser Arbeit ist eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart der Stadt Bratislava. Der Stadt in der ich aufgewachsen bin, der Stadt die meine räumliche und gesellschaftliche Wahrnehmung und damit auch meine gestalterischen Überlegungen bis zum heutigen Tag prägt.

Aus einer persönlich vermittelten Perspektive, habe ich die Architektur der Stadt schon seit der Kindheit unter anderem auch als einen Zeugen der vergangenen Zeiten wahrgenommen, einen Teil der Geschichte der Stadt. So begann auch die Recherche für meine Arbeit an den für mich besonders geschichtsträchtigen Orten, an den Spuren, die von meiner Perspektive aus vielleicht thematisch vernachlässigt waren.

Letztendlich entstand der Gedanke einen Ort zu schaffen, an dem man sich mit der Stadt, ihrer Entstehung und ihrer Vergangenheit auseinandersetzen kann um auch mehr Bewusstsein für die Stadt, ihre Architektur und ihre Gestaltung zu schaffen.

„Die Architektur war schon immer und bleibt auch weiterhin ein Teil unseres Lebens. Sie dokumentiert die Entwicklung der Gesellschaft und das Niveau der materiellen und geistigen Kultur der jeweiligen Zeit.“³

³ Übersetzt von : Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.7

5	ABSTRACT		PROJEKT
6	VORWORT		67 Konzeptionelle Gedanken Der Ort und sein Bildwert Die Herausforderungen und Bestimmungen
	BRATISLAVA		
11	Einführung Städtebauliche Grundsätze Historische Zeitschichten Sichtachsen und markante Punkte		73 Entwerferische Annäherung Städtebauliche Positionierung Funktions- und Raumprogramm
29	Entwicklung einer Stadt an der Donau Nutzung und Gefahren des Donaufers Die Brücken über die Donau Donauregulierung Eine zeitgenössische Stadt am Ufer		78 Entwurf Lageplan Grundrisse Schnitte und Ansichten
41	Die gegenüberliegende Uferseite Nutzung und Wasser Der Ort der Erholung Der Ort des Zusammenkommens		108 Ausformulierung Räumliche Entwicklung Struktur und Konstruktion Materialität und Licht Landschaft und Umgebung Modell
	EIN MUSEUM FÜR DIE STADT		134 LITERATUR UND QUELLEN
49	Múzeum Mesta Bratislavy Die Entwicklung des Museums der Stadt Bratislava Standorte und die Struktur des Museums Schwerpunkte und Objekte der Sammlung Eine Betrachtung		Literaturverzeichnis Onlinequellen Abbildungsverzeichnis
60	Eine Stadt ausstellen Zur Problematik historischer Museen Historischer Wert und Zeugniswert einer Stadt Die Stadt als Exponat		

BRATISLAVA

Die Einführung



Plan der Altstadt vom Jahre 1848

Städtebauliche Grundsätze

Betrachtet man die Stadtstruktur heutzutage, merkt man, dass die Stadt trotz ihrer Entwicklung stets fragmentiert ist. Die Hügel und Wälder der Karpaten bilden eine Trennung zwischen den einzelnen Stadtgebieten. Viele von ihnen sind als Naturschutzgebiete gekennzeichnet und werden vor allem als Orte der Erholung für die BewohnerInnen wahrgenommen. Entlang der Hügel orientieren sich die Verkehrsachsen, die die einzelnen Ortschaften verbinden und zum Wachstum der Stadt beigetragen haben. Die größte Entwicklung vollzog sich - vom Zentrum ausgehend - im Nordosten der Stadt, wo es das Flachland erlaubt. Eine Besiedelung im Südosten und Osten der Stadt erfolgte erst nach der Eingliederung der Insel Grössling und mit der Donauregulierung. Die anderen Gegenden, die mit der Stadt zusammengewachsen sind, oder wo die Stadt erweitert wurde, befinden sich entlang des Lamačér Tores und bei Devín. Vom historischen Zentrum weg, welches mehrfach überformt wurde, wandeln sich die Gebiete je nach ihren Entstehungszeiten und den damit verbundenen kulturellen, geistigen und technischen Entwicklungsphasen. Es gibt alte Industriegebiete mit Arbeitersiedlungen, neben moderner oder spätmoderner Bebauung findet man teilweise dorfähnlliche Ortskerne, die ebenfalls von Grün oder Gärten umgeben sind. All diese unterschiedlichen Gegenden und Orte machen in ihrer Fügung die Stadt zu dem, was sie heute ist, und sind als einzelne Repräsentanten ihrer Entwicklungsstadien in der Stadtstruktur lesbar und erkennbar.



Historische Zeitschichten

Versucht man den historischen Zeitspuren der Stadt, welche in und um Bratislava angelegt sind, chronologisch nachzugehen, findet man bis in die Erwähnungen der prähistorischen Zeiten - die ältesten Spuren des Lebens in der Gegend. Die größte Ansammlung dieser Artefakte wurde auf den Hügeln am westlichen Ende des Bergmassivs Malé Karpaty – Devínska Kobyla entdeckt. In unmittelbarer Nähe der Hauptstadt der Slowakei wird der alpidische Gebirgsgürtel zwischen den Alpen und den Karpaten unterbrochen und die letzten Kilometer der Karpaten fungieren als Schwelle zwischen dem Wiener Becken und dem Pannonischen Becken. Pavel Dvořák, ein bedeutender Historiker und Schriftsteller umschreibt den Hügel folgendermaßen: „*Devínska Kobyla ist ein Denkmal von vier Meeren, aus welchen sich viermal die Erde emporhob; zurecht wird sie auch ein Museum unter freiem Himmel genannt. Die Geschichte von Bratislava dokumentiert sie fast chronologisch.*“⁴ Was meint er damit? Auf der westlichen Seite des Berges, bildeten die sinkenden Meeresschichten den sogenannten Sandberg, an dem sich Ablagerungen mit Skeletten der Meerestiere (von Walen, Haien, Schildkröten, Krabben, verschiedenen Fisch- und Schalentierarten) finden ließen.⁵ Die Skelette und Überreste zeugen nicht nur von der Flora und Fauna und den Ursprüngen und Entwicklungen dieser Gegend, sie bestimmten ebenfalls ihren weiteren Werdegang. Die geomorphologischen Prozesse, die mit dem Verschwinden der Meere zusammenhängen - Bildung von Inseln, Flüssen und Seen - waren für die Entwicklung und Lage der Stadt maßgeblich. Mit der Senkung des Wasserspiegels⁶ und der Formung der Donau, formierten sich auf dem Gebiet von Bratislava 4 Terrassen mit dem Höhenunterschied von ca. 20 Metern, deren Abstufung in der Stadtstruktur bis zum heutigen Tag erkennbar ist. Auf den Terrassen, welche die Donau in die Karpaten einschneidet, hinterließ der Fluss zahlreiches Restmaterial, welches er auf dem Weg ansammelte. Davon zeugen die Kiesablagerungen entlang des Ufers, deren Schichtdicke von 10 bis zu 400 Metern beträgt.⁷

Aufgrund der geographischen Lage entwickelte sich die

Besiedlung der Gegend zuerst an den Hügeln und an den Terrassen am Flussufer⁸. An der mittleren niedrigen Terrasse, der zweiten über dem Wasserniveau, wurde die heutige Altstadt angelegt, welche sich bis zu dem Übergang zu der mittleren Terrasse erstreckt.⁹ Vom Nordwesten bildeten die Karpaten mit ihren Bergmassiven eine natürliche Grenze, welche nur durch die Thebener Hügelgruppe und den Lamačer Bruch unterteilt wurde. Im Süden bildete die natürliche Grenze die Donau, welche mit ihrem unregelmäßigen Strom über Jahrhunderte weg stets eine Gefahr für die BewohnerInnen, aber auch eine überwindbare Hürde für die Angreifer darstellte. Der Fluss bildete je nach Jahreszeit und Wetterbedingungen zahlreiche Inseln und Arme, welche einer Stadterweiterung im Wege standen, das Land um sich herum aber für die Landwirtschaft nutzbar und geeignet machten. Ein besonderes Beispiel dafür ist die Schüttinsel (Žitný ostrov) – die größte Flussinsel Europas - welche von der Donau und der Kleinen Donau umkreist wird, größtenteils landwirtschaftlich genutzt wird und bis zum heutigen Tag zu den größten Grundwasserspeichern Europas gehört.¹⁰ Die Donau bildete über Jahrzehnte hinweg für die Bevölkerung eine essenzielle Nahrungs- und Erwerbsquelle und war erheblich an der Entwicklung der Stadt beteiligt.

⁴ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 11

⁵ Zahlreiche Exponate befinden sich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Bratislava.

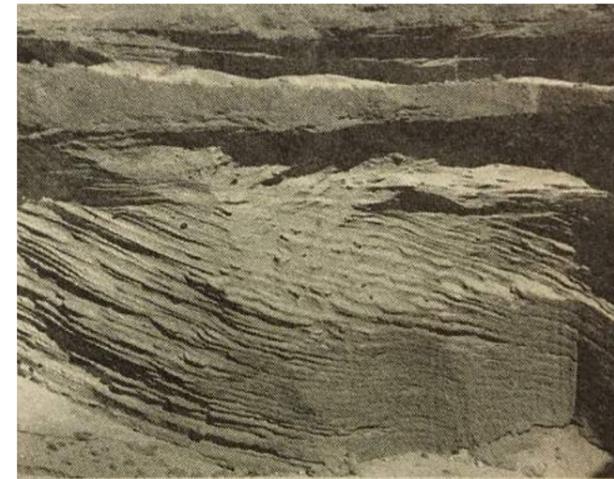
⁶ Während der letzten Eiszeit war der Wasserspiegel der Donau 300 Meter über dem Meeresspiegel, was zum heutigen Niveau eine Senkung um ca. 150 Meter bedeutet. Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.40

⁷ Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.49

⁸ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 596

⁹ Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.49

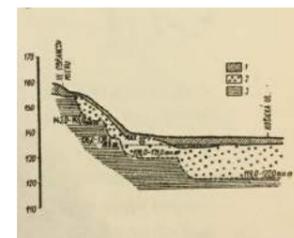
¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Große_Schüttinsel



Die Donauablagerungen



Sandberg - geologisches Gebiet



Die Donauterrassen



Überreste der slawischen Kirche



3-schiffiger großmährischer Bau überbaut mit einer romanischen Kirche



Hypocaustus-Bodenheizung in der antiken Gerulata

Die ersten Spuren der Besiedelung sind in und um Bratislava zerstreut und werden bis in die spätere Steinzeit datiert. Neben den Überresten auf dem Gebiet der heutigen Innenstadt, wurden die Spuren ebenfalls auf den jeweiligen Burghügeln (dem jetzigen Burghügel in Bratislava und Theben) entdeckt. Bei den ältesten Artefakten handelt es sich vorrangig um Gräber und Spuren von einfachen Behausungen, welche keinen Hinweis auf eine geregelte Stadt- oder Ortsfigur geben. Zur Entwicklung einer Stadt kommt es den Untersuchungen nach erst zu der Zeit der Kelten. Die Entdeckungen eines Festungsgrabens, einfacher Behausungen, Werkzeuge, Öfen und keltischer Münzen – am häufigsten mit der Aufschrift Biatic – zeugen von einem keltischen Oppidum auf dem Gebiet der heutigen Altstadt.¹¹ Eine keltische Siedlung, die sich mit der Herstellung der Keramik befasste, wurde bei Ausgrabungen im heutigen Stadtzentrum gefunden, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Siedlungen, welche um die Stadt herum zerstreut waren.¹² Während die Funde auf dem Gebiet der damaligen Stadt von dem Leben und den handwerklichen Fertigkeiten der lokalen Bevölkerung zeugen, deuten die Überreste auf dem Hügel auf eine andere gesellschaftliche Gruppe hin, die es sich erlauben konnte, sich weit von den Feldern der Bauern anzusiedeln, was auf eine hierarchisch organisierte Gesellschaft hinweist.¹³ Der Zustand der entdeckten Artefakte und Fragmente deutet auch auf den tragischen Werdegang der keltischen Bevölkerung. Zahlreiche Spuren des Feuers, Ruinen und militärischer Ausrüstung, welche wahrscheinlich im Kampf mit den Dakern¹⁴ entstanden sind, weisen auf das Ende der keltischen Ära auf dem Gebiet der Stadt hin.

Nicht nur die Kelten haben ihre Spuren hinterlassen. Lange als verschollen galt das Limeskastell Gerulata, welches sich laut historischen römischen Landkarten auf der rechten Donauuferseite, zwischen Devín und der ungarischen Stadt Mosonmagyaróvár befinden sollte.¹⁵ Erst bei Erdarbeiten Anfang der 70er Jahre ist man in der Gegend der heutigen Vorstadt Rusovce auf die Überreste der Stadt gestoßen. In folgenden archäologischen

Untersuchungen, wurden die Überreste einer römischen Besiedlung, mit Forum, Tempel, Werkstätten und Behausungen gefunden, samt tausenden Gegenständen. Weitere Funde der römischen Kultur auf dem Gebiet der Stadt sind beispielsweise die sogenannte Villa Rustica in (Dúbravka), die Ruinen auf dem Schloschhügel sowie in Devín (Burg Theben), oder Überreste im Primatialpalais. Da Limes Romanum, den Fluss der Donau verfolgte, können die aufgefundenen Exemplare, welche bis zum Ende der römischen Besiedlung in der pannonischen Provinz andauerten, vom Anfang der Besiedlung bis ins 4. Jhd zurückdatiert werden.

Auf die Kultur und Behausungen der Römer haben im Rahmen der Völkerwanderung die Slawen angeknüpft. Die Besiedlungen in dem Umland der Stadt gehören zu den ältesten in Mitteleuropa.¹⁶ Die Slawen haben für ihre Bauten teilweise einzelne Baumaterialien römischer Bauten verwendet und manche Fragmente in ihre Gebäude implementiert. So findet man beispielsweise an der Burg Devín (Theben) Überreste einer slawischen Kirche, welche aus römischen Ziegeln erbaut worden sei. Nach der Gründung des Königreichs von Nitra (Nitrawa) und dem Sieg von Pribina über Mojmir wurde das großmährische Reich gegründet, in welchem Bratislava (damals Brezlauspurc) als eines der größten Städte fungierte. Aus dieser Zeit erhalten, befinden sich auf dem Burghügel die Überreste einer slawischen Basilika, der größten auf dem Gebiet der jetzigen Slowakei. Neben der Basilika befanden sich ein Palais aus Stein und mehrere Behausungen. Durch eine massive Befestigung aus Holz und Erde wurde das gesamte Hügelareal geschützt und unterhalb der westlichen Schutzmauer erstreckte sich eine ebenfalls umschlossene Siedlung. Obwohl Nitrawa

¹¹ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 596
¹² Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.6
¹³ Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.61
¹⁴ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 596-597
¹⁵ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 597
¹⁶ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.8

die damalige Hauptstadt des Königreichs war, zeugt die Besiedelung in Brezlauspurc und Dowina(Devín) von einer stetigen Bewohnung und Belagerung der strategischen Punkte an dem Zusammenfluss der March und der Donau. Nach mehreren Kämpfen mit den Ungarn kam es zu einer Zusammenarbeit mit dem König von Bayern. In legendärer Schlacht in der Nähe von Bratislava¹⁷ errangen die Ungarn den Sieg und in weiterer Folge wurden die Gebiete der heutigen Slowakei größtenteils für mehr als 1000 Jahre unter ungarischem Einfluss.

In den ersten Jahrhunderten des Königreichs war das Gebiet um Bratislava ein häufiges Ziel der Angriffe aus Ostfranken, um das noch nicht stabil gebildete Königreich zu schwächen. Zu dieser Zeit wurde auch die Burg zu einer bedeutenden Grenzfestung und zum Sitz der militärischen, administrativen sowie der kirchlichen Verwaltung.¹⁸ Erst mit der Beruhigung der Lage und einer Stabilisierung der Stellung von Königreich Ungarn in Europa, Ende des 11. Jahrhunderts, konnte sich die Stadt zu einem bedeutenden Handelskreuzpunkt entwickeln. Damit durfte die Stadt an die Vergangenheit aus dem Altertum anknüpfen, wo unweit von Bratislava an der Thebener Pforte ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt zwischen der Bernsteinstraße und der Donau war und einige Alternativrouten über die Stadt führten.¹⁹ In der Stadt äußerte sich diese Tatsache durch eine Entwicklung der Bebauung am Rande des Berghügels, wo sich viele Handwerker, Fischer und Verkaufsleute niederließen. Zusätzlich gab es einen Zuzug an Handelsinteressenten/ Kolonisten aus dem Herzogtum Bayern, die das Wachstum beschleunigt haben.²⁰ In Rahmen der mongolischen Invasion in den Jahren 1241-1242 war die Stadt zwar angegriffen worden und einige Vororte wurden zerstört, zu einer erfolgreichen Besitznahme des Königshügels kam es allerdings nicht. Um sich vor weiteren Angriffen wehren zu können, wurde die Schutzmauer der Burg verstärkt und zusammen mit dem Schlossgrund mit einer Befestigung umschlossen. Im Rahmen des Baus kam es auch zur Verstärkung des Wasserturmes, der von einer

einfachen Mautstation zu einem prächtigen oktogonalen Turm umgebaut worden ist.²¹ Leider hat sich die bauliche Anlage schon recht früh nach der Fertigstellung nicht bewähren können. Schon in den 70er Jahren des 13. Jahrhunderts kam es, aufgrund der Kriege mit dem Tschechischen König zu mehreren Verwüstungen und sogar zur Eroberung der Burg. Die Konflikte, sowie die stetige Erweiterung der Städte, haben zu wichtigen Änderungen geführt. Die Städte wurden in vielen Belangen ermächtigt ein gesundes Wachstum, eine Besiedelung des Landes und eine wirtschaftliche Entwicklung zu fördern.²² 1291 – relativ spät im Vergleich zu anderen Städten bekam Preßburg den Titel einer königlichen Freistadt, verliehen vom König Andreas dem III.

Zu Ende des 13-ten Jahrhunderts war die Bevölkerung der Stadt mittlerweile umfangreich und vielfältig, neben den „deutschen“ Gästen²³, gab es zahlreiche Einsiedler aus Italien, Ungarn und den slawischen Gegenden, sowie Diener und Handwerker des Königshauses, Soldaten, Mönche, Nonnen und Juden.²⁴ Den verhältnismäßig größten Anteil der Bevölkerung bildeten die Kolonisten aus dem Gebiet des heutigen Deutschlands, die aus dem verschonten Land kommend dazu aufgefordert waren, die Städte in dem mit Krieg verwüsteten Land wieder aufzubauen und zu erweitern. Aufgrund ihrer Lage im Grenzgebiet des Königreichs ist die damalige Stadt Preßburg zu einem strategischem Standpunkt, einem wichtigen Austauschort und einer Vielvölkerstadt

¹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Pressburg

¹⁸ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.13

¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Hainburger_Pforte

²⁰ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.14

²¹ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.20

²² Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.16

²³ Obwohl in einigen Literaturquellen Deutsche Einsiedler/Gäste erwähnt werden, handelte sich im 13. Jahrhundert eher um deutschsprachige Bewohner des Ostfränkischen Reiches.

²⁴ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.18



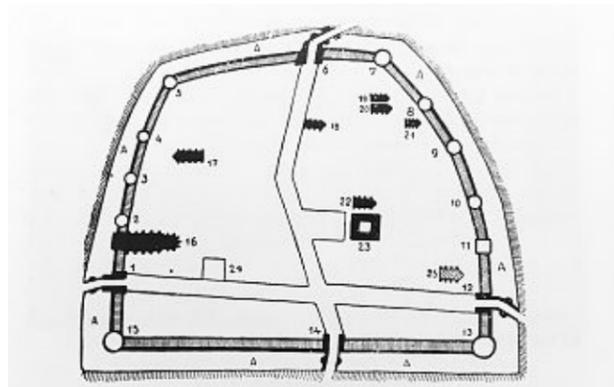
Der alte Wasserturm



Das Stadtprivileg von Bratislava



Die Überreste der Befestigungsmauer



Der älteste Stadplan



Das Michaelertor

geworden, was über Jahrhunderte andauerte. Mit dem Freistadtprivileg wurde eine neue administrative Teilung der Gebiete vorgenommen und einige Teile der besiedelten Ortschaft unter der Burg wurden zum Gebiet des Schlossgrundes hinzugefügt und fielen somit unter die Verwaltung des Königs, des königlichen Vertreters. Dies mündete sogar im Bau einer neuen Befestigungsmauer, im Westen der Stadt, die an das Bollwerk aus dem 13ten Jahrhundert, welches um die Stadt einen durchgehenden Ring bildete²⁵, anknüpfte. Die neue Schutzmauer wurde aus lokalem Stein, der in Vydrica und Zuckermandel²⁶ abgebaut worden war, von den Handwerkern aus der Gegend gebaut und war das größte Bauwerk Bratislavas im 14ten Jahrhundert.²⁷ Im Laufe des Jahrhunderts wurden die Mauern rund um die ganze Stadt vervollständigt und um Basteien und Tore ergänzt. Die ursprünglichen Tore: das Michaelertor(N) und Lorenzertor(O) wurden zuerst um das Weidritzertor(W) und später zusätzlich um das Fischertor(S) ergänzt. Aufgrund der Bodenbeschaffenheit in der Flussnähe wurde der südliche Abschnitt erst am Ende fertiggestellt.²⁸

Die Trennung der Stadt von dem Burghügel wurde noch lange verfolgt und der Stellenwert der Stadt sowie der Burganlage als königlicher Residenz änderte sich stets mit den persönlichen Initiativen der Könige. Unter Sigismund von Luxemburg sollte die Pressburger Burg an Bedeutung gewinnen. Sigismund wollte die Burg zum Hauptsitz des Königs von Ungarn, Tschechien (Böhmen) und Deutschland ernennen und plante deshalb einen umfangreichen Um- und Zubau der Burganlage.²⁹ Der Kronturm wurde nach dem Vorbild italienischer Castello in eine ungleichmäßige vierflügelige Burg integriert, die neben einer Wehranlage zahlreiche repräsentative Räumlichkeiten und Wohnräume bot. Zu einer Vervollständigung des Werks kam es allerdings nie und später wurde die Burg umfangreich umgebaut. Der 66 Meter tiefe Brunnen und das Sigismundstor sind jedoch als wichtige besondere Bausteine und Andenken an diesen Plan erhalten geblieben.³⁰ In der Mitte des 15.

Jahrhunderts kam es aufgrund der Auseinandersetzungen in der Frage um die Nachfolge der ungarischen Krone zu einem Konflikt auch zwischen der Stadt und der Burg, in Folge deren die Zugänge zur Burg vermauert wurden und ein Kampf in Pressburg ausbrach. Die Kriege zwischen den beiden Lagern (Anhänger von dem polnischen König Wladyslaw dem III, die in der Burg waren, und den Befürwortern des rechtmäßigen Anspruches des jungen Ladislaus Postumus mit Unterstützung seiner Mutter Elisabeth von Luxemburg) haben gravierende Schäden an der Stadt hinterlassen. Während die Befestigung der Burg vorwiegend im Bereich des Wasserturmes geschädigt worden war und ein Versuch unternommen wurde, die Besatzung der Burg aushungern zu lassen, wurden mit Hilfe vom polnischen König viele Vorstädte vernichtet und von der Burg aus zahlreiche Häuser zerstört.³¹ In Folge dessen hat Bratislava (damals noch Pressburg) zumindest kurzzeitig an „königlicher“ Bedeutung verloren, was ihr wirtschaftliches Wachstum verlangsamt hatte.

Die Situation änderte sich mit den türkischen Angriffen in Europa. Das durch innere Kämpfe geschwächte ungarische Königreich, wurde nach der Absage des Friedensvertrages³² zu einem leichten Angriffsziel. Die inneren Konflikte zwischen Ferdinand von Habsburg und Johann Zápolya haben sogar zur Belagerung von Buda durch die Türken beigetragen. Bei den Kämpfen um Pressburg und Wien hatten die Türken keinen Erfolg, da es allerdings auch nicht zu Befreiung von Buda kam, war man gezwungen, eine neue Hauptstadt zu ernennen.

²⁵ Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.188

²⁶ Es handelt sich dabei um die Gebiete südlich unterhalb des Burghügels.

²⁷ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.50;

Spaziergang durch Alt-Pressburg, Karl Benyovszky, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT, Bratislava 2002, s.14

²⁸ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.54

²⁹ Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.186

³⁰ Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.12

³¹ Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.202-212

³² Tretia kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010, s.108

Die Entscheidung fiel auf Preßburg. 1536 wurde sie zur Hauptstadt des Königreichs ernannt und zahlreiche Ämter, Adelsgeschlechter, sowie kirchliche Institutionen haben ihren Sitz in die Stadt verlegt.³³ Da neben Buda auch Székesfehérvár/Stuhlenweißenburg (eine weitere Krönungsstadt der ungarischen Könige) besetzt war, wurde Preßburg im Rahmen der Krönung von Maximilian dem II., dem Sohn von Ferdinand dem I., zur Krönungsstadt erhoben.³⁴ Mit seiner Krönung im Jahre 1563 startete eine neue Periode für die Stadt. Die Zeiten Preßburgs als Krönungsstadt dauerten fast 300 Jahre bis zur letzten Krönung des Ferdinand dem V. Der Krönungsweg erfolgte in 3 Abschnitten mit 4 wichtigen Stationen. Die Zeremonie startete im Martinsdom, wo der zukünftige König nach der Bejahung durch die Anwesenden vom Erzbischof zum König ernannt wurde. Von dort aus ging man Richtung Franziskanerkirche, in der bei einer anderen Zeremonie bedeutende Männer für ihre besonderen Verdienste in den Ritterstand (Ritter des Goldenen Sporns) erhoben wurden. Danach hat man die Stadt über das Michaelertor verlassen, um vor dem Kloster der Barmherzigen Brüder auf dem sogenannten Schwurplatz den Schwur an das Volk abzulegen. Die letzte Station befand sich an der Donau, im Süden der Stadt. Auf einem Platz in der Ufernähe wurde der Krönungshügel aufgebaut, auf den der König zu Pferd hinauflaufen musste um dort in der Luft den Schwert in alle vier Himmelsrichtungen zu schwingen, um den Willen zu zeigen, das Ungar-Land zu beschützen.³⁵ Der Verlauf des Weges wird heutzutage mit kleinen Einlagen aus Metall im Boden markiert und die goldene Krone – eine überdimensionierte Darstellung der Stephanskrone, welche 1765 an der Spitze des Martinsdomturmes nach seinem Brand und Wiederaufbau angebracht wurde – zuegt ebenfalls von der königlichen Vergangenheit.³⁶

Preßburg blieb Hauptstadt von Ungarn und Krönungsstadt bis ins Jahr 1783, in dem die Hauptverwaltungsorgane wieder nach Buda verlegt wurden, und die letzte Krönung fand im Jahr 1830 statt.³⁷ Während der ganzen Periode wurden im Martinsdom 10 ungarische Könige, eine

Königin und 7 königliche Ehefrauen gekrönt³⁸. Von größter Bedeutung für die Stadt war vor allem Maria Theresia, die mit der Stadt eine besondere Beziehung pflegte und Preßburg zu ihrer Blütezeit verhalf. Am Anfang ihrer Regierungszeit 1741 stand die damals 24 jährige Maria Theresia vor dem ungarischen Adel und bat ihn um Hilfe. Die Monarchie war umkreist von Gegnern der jungen Königin, in Kriegen verlor sie zahlreiche Gebiete und sie hatte kaum Unterstützung. Nachdem sie den Forderungen des ungarischen Adels entgegenkam und beispielsweise einen Steuererlass des Adels und der Kirche einführte, haben sie sich bereit erklärt ihr mit 60 000 Soldaten zu helfen.³⁹ „Dies bedeutete eine entscheidende Wende in fast schon verlorenem Kriege.“⁴⁰ Bayern wurde wiedergewonnen, einige Kriege in Sachsen und Preußen, sowie Italien wurden mit Erfolg bekämpft und partiell wurden sogar Gegenden in Frankreich erobert. Obwohl ihre Beziehung zu dem ungarischen Adel nach einer relativ kurzen Zeitperiode (10 Jahre) ins Wanken geriet und Maria Theresia sich weigerte Staatsversammlungen einzuberufen, pflegte sie weiterhin eine gute Beziehung zu der Stadt. Nach der Trauung mit ihrer Tochter Maria Christina, ernannte sie Prinz Albert von Sachsen zum Feldmarschall und Staatshalter von Ungarn und machte Preßburg damit zur kaiserlichen Residenz. Sie baute die Burg maßgeblich um und verlieh ihr das barocke Erscheinungsbild. Neben den Eingriffen am Gebäude ließ sie auch zahlreiche Ergänzungen und Zubauten errichten, beispielsweise das als Theresianum benannte 4-geschossige Palais am Ostflügel, oder die Räume für die von Albert gegründete Sammlung der Kupferstiche, die als Albertina getauft wurde. Sie bildeten mit den neu angelegten barocken Gärten einen imposanten Gebäudekomplex.⁴¹ Das Bauwerk, die Residenz und das

33 Tretia kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010, s.113
34 Tretia kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010, s.89-90
35 Tretia kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010, s.93-97
36 Tretia kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010, s.101
37 <https://www.visitbratislava.com/sk/mesto/korunovacie-mesto/>
38 <https://www.visitbratislava.com/sk/korunovacie/>
39 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 253
40 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 607



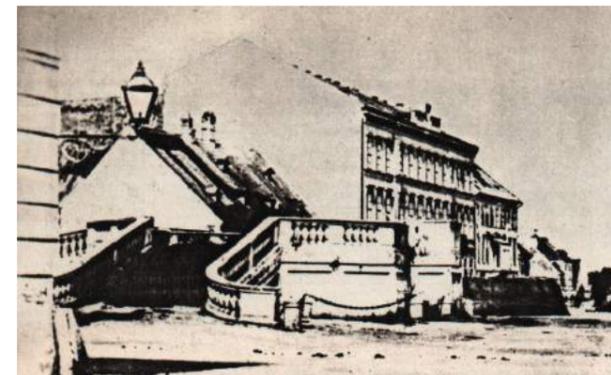
Der Martinsdom



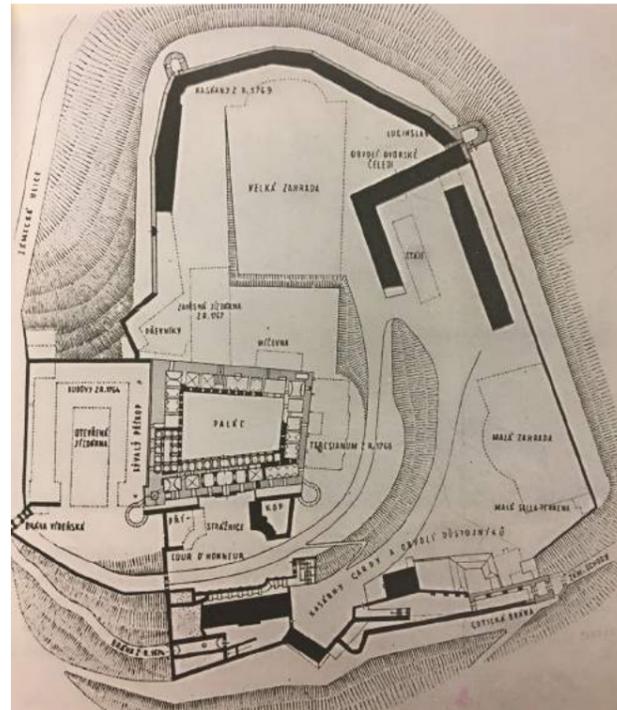
Der Martinsdom mit jüdischer Synagoge



Krönungsweg in Bratislava



Der im Jahre 1870 abgetragene Krönungshügel



Grundriss nach dem Plan der Baurbeiten von Maria Theresia



Primatialpalais - Aufnahme von 1907

öffentliche Leben, welches damit verbunden war, lockten nicht nur zahlreiche Baumeister und Handwerker, sondern auch viele Zuzügler, neue Stadtbewohner aus Österreich, Ungarn/Burgenland, Bayern, Schlesien, Sachsen Brandenburg-Preußen und weiteren Ländern.⁴² Dies mündete in rasante Entwicklungen in und um die Stadt. Es wurden Häuser, Palais und gemeinschaftliche Einrichtungen gebaut und erneuert, das Handwerk blühte, die Vororte verbreiteten sich schnell und die Stadt wuchs. 1775 ließ Maria Theresia mit einem Erlass die nicht mehr komplette Stadtmauer abreißen, um die Stadt mit den Vororten zu verbinden und einen weiteren Wachstum zu ermöglichen.⁴³ In demselben Zeitraum wurde auch an der ersten größeren Donauregulierung gearbeitet und auf der anderen Uferseite entstand als der erste und zugleich älteste geplante öffentliche Park in Mitteleuropa⁴⁴ der heutige Sad Janka Kráľa, damals Sternallee benannt.⁴⁵

Die Bevölkerung war zu dieser Zeit weiterhin meistens mehrsprachig und viele Stadtbewohner haben sich bemüht, alle drei Sprachen zu sprechen. Aus Preßburg wurde ein kulturelles und handwerkliches Zentrum, welches zwar nicht mit benachbartem Wien konkurrieren konnte, durchaus aber von Bedeutung war. Zahlreiche Musiker, Erfinder, Handwerker und Künstler haben sich damals hier niedergelassen, oder wurden hier geboren und verhalfen dem Aufschwung der Stadt.⁴⁶ So wie die Perioden davor, hatte allerdings auch diese Entwicklung bald ein Ende, welches in diesem Fall mit dem Tod von Maria Theresia und der Machtübernahme von Joseph dem II. verbunden war. Nach dem Tod seiner Mutter versuchte Joseph noch rascher sein Reformprogramm, welches er auf den Ideen der Aufklärung aufbaute, durchzusetzen, was teilweise auf Widerstand stieß. Er verzichtete auf die Krönung zum ungarischen König, ließ die meisten Einrichtungen und das Verwaltungsapparat aus Preßburg wieder nach Buda umziehen, ließ Maria Christina und Albert in die Österreichischen Niederlande ziehen und den kaiserlichen Sitz aufgeben, löste die Autonomie der Stadt auf, und hat das damalige Preßburg in eine regionale

Einheit eingegliedert, zu deren Verwaltungssitz er Nitra ernannte.⁴⁷ Aufgrund dieser Entwicklungen haben viele BewohnerInnen die Stadt verlassen. Aus der ehemaligen Residenzstadt ist eine arme Provinzstadt geworden, deren Armut sich auch daran messen ließ, dass die Stadt einen Steuererlass bekommen hat.⁴⁸

Zu Beginn des 19ten Jahrhunderts wurde Pressburg erneut zum Kampfgebiet. Die französische Armee drang zuerst auf die gegenüberliegende Uferseite und später bis in die Stadt durch. Bei den Kämpfen unterstützte der ungarische Adel den Kaiser Ferdinand den II-ten, der nach seinen Brüdern Joseph und Leopold die Regierung übernahm und gemeinsam mit dem preußischen König, dem schwedischen König, der russischen Zarin und dem sardinischen König in den Krieg gegen Frankreich zog.⁴⁹ Drei Wochen nach der Niederlage bei Austerlitz⁵⁰ kam es am 26. Dezember 1805 zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Österreich und Frankreich im Primatialpalais von Press-burg.⁵¹ Die französischen Soldaten hatten die Stadt zweimal belagert und der lokalen Bevölkerung sowie der Stadt einen wirtschaftlichen Schaden zugefügt.⁵² Die französischen Soldaten kamen allerdings im Jahr 1809 erneut. Diesmal konnte sich die Stadt jedoch trotz der kürzlich überstandenen Flut besser vorbereiten. Als Erinnerung an diesen Kampf gibt es in Petržalka, damals Engerau genannt, noch den Schutzgraben von den Kämpfen. Die Wehranlagen in Engerau haben die Armee gehindert, bis zur Brücke zu kommen, was zum Beschuss der Stadt führte. Zahlreiche Häuser wurden dabei zerstört und ganze Straßenzüge

41 Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.38-44 42 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 257

43 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 261

44 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 262

45 Weitere Gedanken in Unterkapitel Gegenüberliegende Uferseite.

46 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 258

47 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 264

48 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 264

49 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 318

50 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 319

51 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 323

standen in Flammen. Einige Häuser haben den Angriff überstanden, wovon Kanonenkugeln in deren Fassaden zeugen. Obwohl die Stadt den Kampf nicht verloren hat, wurde sie aufgrund des verlorenen Kampfes bei Wagram wieder belagert und diesmal blieben die Soldaten länger da, bis zum Friedensvertrag von Schönbrunn. Noch vor dem Ende des Krieges haben die französischen Soldaten die Burg Devín in die Luft gesprengt. Die Burg war größtenteils zerstört und seitdem nicht mehr bewohnt.⁵³ Nur 2 Jahre später, 1811 ereignete sich in Preßburg zusätzlich ein Unglück, welches ebenfalls die Bratislavaer Burg und einige Häuser der Stadt maßgeblich geschädigt hat. Nachdem in der Winterreithalle, welche damals als Militärlager diente, ein Feuer ausbrach, hat sich das Feuer ausgebreitet, nach und nach die Säle der Burg, den Stuck und die Stiegenhäuser angegriffen, bis es den Schlossgrund erreichte und dort weitere siebenundsiebzig Häuser zerstörte.⁵⁴ Damit war die Dominante der Stadt für einige Jahrzehnte beschädigt, die Ruine thronte über der Stadt und wurde sogar teilweise abgetragen, weil das Material für den Bau von Wohnhäusern verwendet wurde.

Im Rahmen der industriellen Entwicklung, welche auf die Revolution folgte, erfolgte ein rasches Wachstum der Stadt. Vorwiegend am östlichen Stadtrand entstanden große Industrieanlagen, welche die ursprünglichen Weingärten, Felder und einfache Bauernsiedlungen - die teilweise im Besitz der Vertreter des Preßburger Komitats/der Preßburger Gespanschaft waren - ersetzt haben. Mit dem gesellschaftlichen Wandel -dem Niedergang der Feudalherrschaft und dem Aufschwung der Bourgeoisie-änderte sich die Stadt maßgeblich. „*Industrieanlagen, Kaufhäuser, Wohnanlagen, Schulen, Krankenhäuser, Armenhäuser, Arbeitersiedlungen, und später der Bau von Heilbädern, Rekreatiionsstätten, Theatern, Bibliotheken, Museen und anderer Kultur- und Sporteinrichtungen, zeugen und dokumentieren das Machtwachstum der Bourgeoisie und deren partielles Entgegenkommen gegenüber der Arbeiterschicht.*“⁵⁵ Obwohl die Stadt zahlreiche bedeutende Manufakturen und Fabriken beherbergte, die teilweise weltbekannt waren, blieb sie

in der Entwicklung in Vergleich zu den anderen Städten der österreich-ungarischen Monarchie zurück. Nachdem der Sitz des ungarischen Königs nach Budapest zurück verlegt worden war und der Aufschwung zur Zeiten von Österreich-Ungarn in Wien und Budapest stärker war⁵⁶, konnte die Stadt nur davon profitieren, was für sie schon früher vorteilhaft war – von der Nähe der beiden Städte und der zentralen Position in Europa. Dank der Entwicklung der Eisenbahn und dem Bau der Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Preßburg (1846-1848) ⁵⁷ wuchs die Bedeutung der Stadt als Eisenbahnknotenpunkt und die Verbindung zu Wien wurde intensiver. Der Ausbau des Hafens, der in der Nähe der Fabriken lag, hat in Kombination mit der Eisenbahn den Transport der Waren erleichtert. Zu den bedeutendsten Fabriken zählten: Roths Patronenfabrik, Grüneberg Bürstenbinderei, Dynamit-Nobel, Schokoladenfabrik Stollwerck, Emailwarenfabrik Sphinx, Zwirnfabrik, Matador, das Siemenswerk, Erdölraffinerie Apollo, Textilfabrik Todesko, Klinge, Bierbrauerei Stein, Palugyays Champagnerfabrik...⁵⁸

Gerade die Palugyay Fabrik ist eines der Beispiele für die reiche Geschichte des Weinbaus in der Gegend von Bratislava. In und um Preßburg wurden verschiedene Weinreben vor allem an den Berghängen der Karpaten angebaut. Von Bratislava, damals Preßburg genannt, ausgehend über Svätý Jur (Sankt Georgen), Modra (Modern) und bis nach Trnava (Tyrnau) erstreckten sich die Weingebiete, welche heutzutage unter dem Namen Malokarpatská vína cesta (Kleinkarpaten Weinstraße) bekannt sind. Fast vom Stadtzentrum ausgehend

⁵² Svrťá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.173
⁵³ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 316
⁵⁴ Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.106
⁵⁵ Übersetzt von: Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.68
⁵⁶ Piata kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2012, s.14
⁵⁷ Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.15
⁵⁸ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 613-614



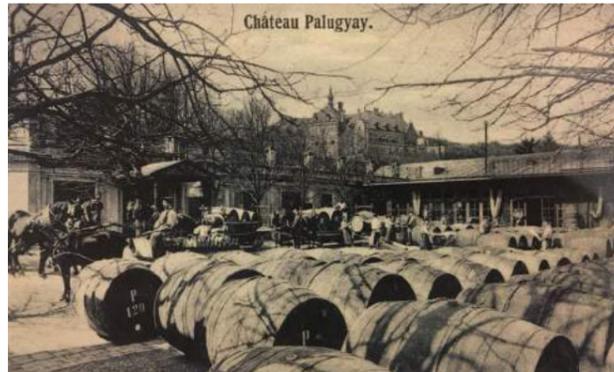
Der Brand von der Burg - 1811



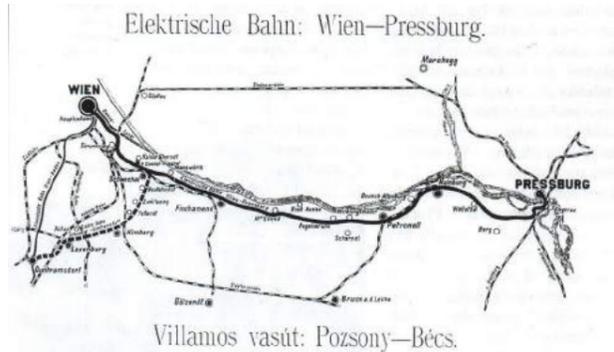
Das Grössling Bad



Fabrik Stollwerck



Chateau Palugyay - Weingut



Die Trasse der Elektrischen Bahn Wien-Bratislava

befanden sich in alle Richtungen zerstreut kleinere und größere Weingärten in den Ortskernen, öfters auch mit den typischen Hofhäusern, wo der Wein verarbeitet und ausgeschenkt wurde. Ende des 19-ten Jahrhunderts - nach dem Befall durch Krankheiten, die aus Amerika nach Europa gebracht worden waren: Mehltau, Peronospora, Fyloxera; ist die Produktion des Weines gesunken und zahlreiche Weingärtenbesitzer haben ihre Grundstücke verkauft. Dies ermöglichte eine Weiterentwicklung der Stadt vor allem im Nordosten. Zu derselben Zeit gab es jedoch auch ein Projekt, welches die innenstädtische Entwicklung Pressburgs von Grund auf änderte. Es handelte sich dabei um das bedeutendste Projekt der Donauregulierung, welches Bratislava einem Ingenieur italienischer Herkunft, dem Grafen Grazioso Enea Lanfranconi, zu verdanken hatte. Nach der Realisierung seines Eingriffes war es möglich Teilgebiete, welche regelmäßig von der Donau bedroht wurden, zu nutzen. 1889-1890 wurde eine neue Brücke über die Donau erbaut.⁵⁹ Die Franz-Josephs Brücke, über welche einige Jahre später eine Straßenbahnlinie mit regelmäßigen Intervallen führte, hat auf einem direkten Wege Presburg mit Wien verbunden.⁶⁰

Des Weiteren kam es zur Eingliederung einiger Gebiete unter die Verwaltung der Stadt, welche über Jahrzehnte unter die Verwaltung der Burgherren fielen. Im Jahr 1580 wurde die Burg und umliegende Bereiche, sowie manche Inseln und Dörfer um Pressburg herum, in die Obhut und zur Verwaltung von König Rudolf an den Nikolaus II. Pálffy übergeben.⁶¹ Als Geschenk für seine Taten bekam er die Hauptmannschaft über das Pressburger Schloss, sowie den Schlossgrund, welche der Regelung nach in seiner Familie weitervererbt werden sollte. So geschah es, dass die Pálffys über Jahrhunderte über die Gebiete entschieden haben, bis ihnen 1850 der Schlossgrund aberkannt worden war und in die Stadt eingegliedert wurde.⁶² Das Areal unter der Burg war zu diesem Zeitpunkt vor allem von Juden bewohnt, denen es Nikolaus Pálffy schon Jahrzehnte davor, nachdem sie aus Pressburg fliehen mussten, erlaubt

mit ihren Häusern aufgewertet haben. Die ursprünglichen BewohnerInnen des Schlossgrundes: Bierbrauer, Fischer, Handwerker, Käufer und Künstler sind mit ihren kleinen Geschäften geblieben, mussten allerdings teilweise noch Steuer an den ehemaligen Herrn abgeben.

Obwohl der erste Weltkrieg Pressburg nicht direkt betroffen hat, spürte die Stadt seine Folgen. Das Gebiet der heutigen Slowakei wurde nach dem Krieg und Zerfall der Monarchie dem neu gegründeten Staat der Tschechoslowakei hinzugefügt. Bratislava (die Bezeichnung wurde offiziell im Jahre 1919 eingeführt) war bei der Teilung der Grenzen stark umstritten. Die Ungarn haben Ansprüche auf die Stadt erklärt. Die Stadt selber wollte sich zu einer freien Stadt ernennen lassen, wurde jedoch im Rahmen der Verhandlungen zur Tschechoslowakei zugeteilt und ebenfalls 1919 zur Hauptstadt der Slowakei ernannt.⁶⁴ Dies änderte von Grund auf die Situation der Stadt wieder und verursachte bei den demografischen Entwicklungen einen zwar starken aber zuerst weniger bedeutsamen Wandel. Die meisten wirtschaftlichen Verbindungen zu Ungarn oder Österreich haben unter der Konsequenz stark gelitten und Bratislava war darauf angewiesen, neue Wirtschaftspartner zu suchen. In den Jahren nach dem Krieg waren die meisten Zuzügler in die Stadt Slowaken und Tschechen⁶⁵, der Anteil der Bevölkerungsschichten glich sich einigermaßen an und die Stadt blieb weiterhin dreisprachig. Aus der Wohnungsnot und der politischen Stimmung, welche als

⁵⁹ Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrásiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s. 12

⁶⁰ 100 rokov mestskej hromadnej dopravy v Bratislave, Dopravný podnik mesta Bratislavy, Milan Král, Dušan Habarda, Perfekt a.s., 1995, s. 24-31; Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrásiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s. 12

⁶¹ Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.12

⁶² Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.15

⁶³ Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.131-132

⁶⁴ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 616

⁶⁵ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 500

Folgen der Weltwirtschaftskrise entstanden, sind in den 30er Jahren zahlreiche Siedlungen und Wohnhäuser in und um Stadtzentrum entstanden⁶⁶. Zu den bekanntesten Beispielen zählen: Nová doba (Neues Zeitalter) und Unitas von Friedrich Weinwurm⁶⁷, Wohnkomplexe am SNP Platz und Miletičova Straße vom Architekten Emil Belluš⁶⁸, oder das erste Hochhaus der Stadt- Manderlák am SNP Platz von Christian Ludwig, Emerich Spitzer und Augustin Danielis.⁶⁹

Gleichzeitig, dem Gedanken einer gesunden Stadt folgend, kam es zur Gründung einiger Heilbäder und Kuranstalten. Sporteinrichtungen, Verwaltungsbauten und Universitäten bekamen eine wichtige Stellung, ebenfalls wie die neuen Gebäude entlang des Donauufers, bspw. das Naturhistorische Museum, in dem heute das Naturhistorische Museum seinen Sitz hat und ein bedeutendes Beispiel der Architektur der 20-er Jahre ist. 1930 wurde in der Tschechoslowakei mit dem Bau einer Schutzlinie begonnen, die in der unmittelbaren Nähe Bratislavas verlief. Die verlassenen, größtenteils ausgeraubten und meistens leicht beschädigten Bunker in Petržalka und entlang der March in Devínska Nová Ves zeugen bis zum heutigen Tag von der Errichtung der Anlage, auch wenn sie letztendlich zu anderen Zwecken benutzt wurden.

Die Unzufriedenheit mit der Regierung und der schlechten sozialen Situation haben 1938 dazu geführt, dass der slowakisch-national-deutsch-ungarische Block Hlinka-Henlein-Eszterházy, der die Autonomie der Slowakei⁷⁰ befürwortet hatte, die Wahlen gewonnen hat. Mit dem im darauffolgenden Jahr unterschriebenen Münchner Abkommen war die Tschechoslowakei geschwächt und musste zahlreiche Gebiete an das Dritte Reich abgeben. Bratislava hat Devín (Theben) und Petržalka (Engerau) verloren. Die politische Instabilität in Europa wurde von den lokalen Politikern genutzt, um einen autonomen Staat auszurufen, welcher aber aufgrund einer Arbitrage 10 000 Quadratkilometer und 860 000 Einwohner an Ungarn

übergeben musste.⁷¹ Während des Krieges war Bratislava größtenteils verschont worden. Der nationalistische Staat hat prosperiert und war ein Verbündeter des Dritten Reiches. Dies führte alleine in Bratislava zur Deportation von ca. 11 000 jüdischen BewohnerInnen⁷², die einen wichtigen Teil der Gemeinde bildeten. Erst fast zu Ende des Krieges wurde die Stadt vom Krieg direkt betroffen. 1944 wurde Bratislava bei einem Luftangriff auf die Raffinerie Apolka bombardiert⁷³ und 1945 haben die deutschen Soldaten die einzige Brücke über die Donau und eine Eisenbahnbrücke im Norden der Stadt in die Luft gesprengt. Abgeschnitten von der Welt, umkreist von der deutschen Verteidigungslinie, wartete die Stadt auf ihre Befreiung.

Die rote Armee bekämpfte mit der Hilfe von rumänischen Verbänden die deutschen Soldaten in einem dreitägigen Kampf, während dem zahlreiche Häuserreihen geschädigt worden sind. Nachdem die deutschen Gruppen zurückgedrängt wurden, bauten sowjetische Pioniereinheiten, als provisorische Lösung eine Pontonbrücke über die Donau.⁷⁴ Mit der Befreiung durch die sowjetische Armee, an die ein Kriegsdenkmal erinnert, welches auf dem Hügel über der Stadt angebracht ist,⁷⁵ begann für Bratislava, wie auch für zahlreiche Gebiete in Europa, allerdings eine Zeit eines enormen Einflusses durch die Sowjetunion. Nach dem Krieg wurde das

66 Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrášiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s. 107

67 Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrášiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s.105,159

68 Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrášiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s. 138, 163

69 Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrášiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s. 138,140

70 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 619

71 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 619

72 <http://www.synagogue.sk/sk/zbierka/verschleppung>

73 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 533-534

74 Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 620

75 <https://de.wikipedia.org/wiki/Slav%C3%ADn>



Naturhistorisches Museum



Hochhaus Manderlák



Siedlung Nová Doba



Wohngebäude Unitas



Raffinerie nach Luftangriff



Einsturz der Franz-Josephs-Brücke



Überreste des eisernen Vorhangs



Der Bau von Petržalka



SNP Brücke von der Burg aus

Gebiet der Slowakei wieder gemeinsam mit Tschechien in die Tschechoslowakei eingegliedert und 1968 wurde Bratislava zur Hauptstadt innerhalb des slowakischen Gebiets erklärt.

Das Ende des Krieges änderte die Stadt. Während zahlreiche deutschsprachige Bewohner aus der Stadt flüchteten oder deportiert worden sind, wuchs die Stadt gleichzeitig in einem rasanten Tempo. 1946 wurden die umliegenden Stadteile: Petržalka, Rača, Prievoz, Lamač Dúbravka, Devín und Vajnory in die Stadt eingegliedert und 1971 ergänzten die Eingliederung Devínska, Podunajské Biskupice, Vrakuňa, Záhorská Bystrica, Jarovce, Rusovce und Čunovo. In der Stadt wurden zahlreiche Fabriken gebaut, welche vor allem chemische Produkte herstellten, was zwar katastrophale Folgen für die Umwelt hatte, aber Beschäftigung tausenden Leuten verschaffen konnte. Mit dem Zuzug zahlreicher Slowaken, welche vorwiegend die Arbeit in den Fabriken suchten, kam es zur Wohnungsnot, die man mit dem Bau von Plattenbausiedlungen zu lösen versuchte. Zuerst wurde an den Vororten gebaut, erst später wurde der Plan für Petržalka realisiert, der als Folge die Zerstörung des Dorfes Engerau hatte. Nachdem in den Vororten und in Petržalka – nach dem Vorbild einer modernen Stadt – reine Wohnsiedlungen öfters ohne jegliche Arbeitsmöglichkeit und Kulturangebot entstanden sind, war man gezwungen täglich in die Stadt einzureisen. Dies resultierte in dem Bau von Autobahnen und Verkehrsstraßen, die bis in die Stadt reinführen, und ebenfalls von neuen Brücken. Für den Bau der neuen Brücke, die direkt unter dem Burghügel gebaut werden sollte, musste ein Großteil des Schlossgrundes, sowie des ehemaligen Judenviertels abgerissen werden. Auch die jüdische Synagoge, die sich in der unmittelbaren Nähe des Martinsdoms befand, ist dem Bau zum Opfer gefallen. Das Alte musste dem politischen Programm, und der „neuen Gesellschaft“ weichen. Die innovative, asymmetrische Schrägseilbrücke wurde in Bezug aufs Wasser pfeilerfrei ausgeführt, die Konstruktion der Brücke sollte den technologischen Fortschritt und die

zeitgemäßen Möglichkeiten zeigen. Zugegeben, zu dieser Zeit hatte der Schlossgrund jedoch die glorreichsten Zeiten mittlerweile hinter sich. Obwohl es erst einige Jahre später nach der Vereinigung des Viertels mit der Stadt, noch zum Bau der jüdischen Synagoge kam⁷⁶, sind die jüdischen BewohnerInnen, teilweise mit dem Adel verschwunden, oder in die Stadt gezogen, aus welcher sie zur Zeit des Zweiten Weltkrieges größtenteils deportiert worden sind. Die ehemaligen Prachthäuser mit Pavlatschenhöfen wurden nach dem ersten Weltkrieg in Miethäuser mit 1-2-Zimmerwohnungen umgebaut⁷⁷, welche den ArbeiterInnen aus den Fabriken dienen sollten. Nichtsdestotrotz repräsentierte dieser Bau den unsensiblen Umgang mit der historischen Stadt, den man auch an anderen Stellen verfolgen konnte. Das Alte ist dem Neuen, dem Modernen gewichen, was zugleich einer großartigen Entwicklung der Spätmoderne verhalf. Die slowakische Spätmoderne wurde von dem sozialistischen Staatssystem gefördert, da sie den Gedanken des Fortschritts und der Abwendung von der Vergangenheit, nach dem Vorbild der Moderne folgte, und ebenfalls soziale Fragen zu ihrem Thema machte.⁷⁸ Obwohl einige der Architekten nicht die Praktiken des kommunistischen Staates befürwortet hatten und im Vergleich zu den Vertretern der Moderne aus den zwanziger-dreißiger Jahren nicht den Anspruch hatten, mit ihrer Architektur die Gesellschaft zu erziehen, zu heilen, oder die Welt zu verändern, haben sie mit dem Gedanken des Fortschritts und den Ideen des metropolitanen Bauens für die breite Gesellschaft und einer damit verbundenen Großmaßstäblichkeit sympathisiert. So entstanden zahlreiche repräsentative und markante Bauten, die die Stadtsilhouette bis zum heutigen Tag prägen: der Bratislavaer Fernsehturm, der slowakische Rundfunk, Hotel Kyjev, Einkaufshaus Prior⁷⁹, Das Gebäude des höchsten Gerichts, Istropolis-damals noch Haus der Gewerkschaften, die Slowakische

⁷⁶ Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.137

⁷⁷ Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s.352

⁷⁸ https://www.sng.sk/sk/vystavy/213_svetlo-na-hrane-moderna-a-neskora-moderna-arHITEKTURA-VO-FOTOGRAFI

Nationalgalerie, das slowakische Staatsarchiv, das Messegelände Incheba⁸⁰, Krankenhäuser, Universitäten und ebenfalls Siedlungen der 70er und 80er Jahre o.ä.

Viele der Bauten stoßen heutzutage allerdings genau wegen der Konnotation mit dem Regime an eine Ablehnung seitens der Bevölkerung. Während der Zeit des Eisernen Vorhangs – der sich ebenfalls baulich entlang der westlichen und südlichen Grenze der Stadt befand und bis in den heutigen Tag fragmentiert enthalten ist – wurden zahlreiche Rechte der Bevölkerung und der Einzelnen verdrängt, bei den Fluchtversuchen wurden mehrere hunderte Menschen erschossen. Viele Menschen wurden im Namen des Staates enteignet, ihre Grundstücke und Güter wurden verstaatlicht und die ehemaligen Eigentümer waren gezwungen, sich in das vom Staat organisierte System einzugliedern. Erst nach der sanften Revolution, repräsentiert durch zahlreiche Proteste in Europa und ebenfalls in Bratislava, wurden den Menschen wieder ihre Freiheiten gewährt. Die Konflikte zwischen Tschechien und der Slowakei auf der nationalen Ebene waren in der Zwischenzeit dermaßen tiefgründig, dass man überlegt hat, die Umbruchstimmung zu nutzen, um sich beidseitig zu emanzipieren. Am 1.1.1993 wurde die Trennung der beiden Länder vollzogen und die Gründung von 2 separaten Staaten verkündet. Nach dem Fall des sozialistischen Regimes hat sich in der neu gegründeten Republik die Freiheit des Handels und der Wirtschaft durchgesetzt, welche zur Privatisierung⁸¹ vieler Staatsbetriebe führte und zur Entwicklung der kapitalistischen Konsumgesellschaft beigetragen hat. Aus diesem Grunde entwickelte sich Bratislava in den letzten drei Jahrzehnten vor allem durch Investorenprojekte mit wenigen gemeinnützigen und sozialen Projekten. Die repräsentativen Bauten oder Kulturbauten, welche für die Gesellschaft zu dieser Zeit noch gebaut wurden, sind meistens Fertigstellungen von Projekten, die schon früher begonnen haben, wie das vollendete Neue Slowakische Nationaltheater am Donauufer⁸², oder das Parlamentsgebäude - das neben der Burg auf dem Hügel

über der Stadt erst 1993 fertiggestellt wurde⁸³ - zeigen. Sonstige staatliche/städtische Investitionen beschränkten sich auf den Bau und Revitalisierung der Infrastruktur und mittlerweile auch öffentlicher Plätze. Bei den Bauten der Investoren handelt es sich vorrangig um private Wohnkomplexe, Wohnsiedlungen, Einkaufszentren, private Sportstätten, Bürogebäude, oder Komplexe, welche viele dieser Funktionen vereinen. Die meisten von denen entstehen auf den ehemaligen innenstädtischen Industriegebieten (Eurovea⁸⁴, Čuleňova - Sky Park⁸⁵), an den Rändern der Stadt, wo sie teilweise die Landwirtschaft oder Grünräume verdrängten (Bory – Bory Mall + Bory Home⁸⁶), oder bemühen sich die noch bestehenden Zeugen des ehemaligen Regimes, die teilweise keine Verwendung finden und in privaten Händen liegen, zu ersetzen (Istropolis⁸⁷, PKO-River Park II⁸⁸). Gleichzeitig gibt es Versuche seitens der Stadtverwaltung, das Wachstum zu regulieren und strategisch zu planen⁸⁹, oder eigene Investitionen und Initiativen zu starten (Komplex mit städtischen Mietwohnungen, Revitalisierung des Grössling Bades, Verlängerung der Promenade bei Eisenbrünnel⁹⁰). Diese sind jedoch öfters durch knappe budgetäre Mittel und bei Entscheidungen über Investorenprojekte teilweise mit privaten Interessen der Beteiligten gekennzeichnet. Nichtsdestotrotz wächst Bratislava und ist mit dem Beitritt zur europäischen Union⁹¹ sowie den vielen verschiedenen Qualitäten, welche die Stadt durch ihre Lage und Vergangenheit bieten kann, eines der wichtigsten Lebens-, Wirtschafts-, Verkehrs-, Tourismus- und Kulturorte in Zentraleuropa geworden.

80 <https://de.wikipedia.org/wiki/Incheba>
 81 https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_der_Slowakei; <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=LEGISSUM:c01109&from=SV>
 82 <https://snd.sk/nova-budova-snd>
 83 <https://www.nrsr.sk/web/Default.aspx?sid=udalosti&udalost&MasterID=54377>
 84 <https://sk.wikipedia.org/wiki/Eurovea>
 85 <https://skypark.sk/sk>
 86 [https://sk.wikipedia.org/wiki/Bory_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Bory_(Bratislava))
 87 <https://slovensko.hnonline.sk/2180532-developer-zbura-legendarny-bratislavsky-istrop-olis-ukazal-ako-bude-vyzerat-novy-projekt>
 88 [https://sk.wikipedia.org/wiki/Park_kultury_a_odyychu_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Park_kultury_a_odyychu_(Bratislava))
 89 <https://mib.sk>
 90 <https://mib.sk/organizacna-struktura/architektonicke-sutaze/ukoncene-sutaze/>
 91 https://ec.europa.eu/slovakia/news/15_rokov_sr_v_eu_sk



Istropolis - Haus der Gewerkschaften



Die umgekehrte Pyramide - Der Rundfunk



Das Gebäude des Staatsarchivs



Das Gebäude der slowakischen Nationalgalerie

Sichtachsen und markante Punkte

Wie aus dem Stadtentwicklungsplan der Stadt Bratislava⁹² vorgeht, orientiert sich die heutige urbanistische Komposition der Stadt, noch stets an den ursprünglich gesetzten Verkehrs- und Sichtachsen, welche öfters in der Ferne mit einem symbolisch gesetzten Höhepunkt, oder einer Stadtdominante besetzt sind. Die bekanntesten Beispiele dafür sind – der Fernsehturm von Bratislava, die Bratislavaer Burg, die SNP Brücke, sowie das Denkmal der gefallenen sowjetischen Soldaten am Hügel Slavín. Die Höhepunkte markieren einen fixen Fluchtpunkt in der Sichtachse, der nochmal mehr die Bedeutung des Denkmals⁹³ oder der technischen Errungenschaft in der Wahrnehmung der StadtbewohnerInnen stärken soll. Im Falle des Slavín Denkmals handelt es sich um eine bewusste Setzung eines gewollten Denkmals. Das markante Denkmal der gefallenen sowjetischen Soldaten soll die Bevölkerung an die Befreiung durch die sowjetische Armee erinnern. Die erste Bedeutung dieser Punkte war die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit aus den meisten Gebieten der Stadt.⁹⁴ Die andere Bedeutung war der Ausblick von diesen Orten aus. Von dort aus überblickt man teilweise nur im Umdrehen fast die ganze Stadt und sogar über die Grenzen des Staates hinaus. Ebenfalls in diesem Plan werden die 10 bedeutendsten Aussichtspunkte gekennzeichnet, von denen der beste Blick auf die Stadt gewährt wird. Drei von ihnen befinden sich auf den Brücken, drei weitere bei den schon oben genannten Dominanten. Der Aussichtspunkt, der sich auf dem rechten Donauufer befindet und von dem aus die meisten Darstellungen der Stadt erhalten sind, wird von Anfang an als eines der Bauplätze für dieses Projekt in Betracht gezogen.

⁹² https://bratislava.blob.core.windows.net/media/Default/Dokumenty/Stránky/Chcem%20vediet/Urbanisticka_kompozicia_obraz_mesta.pdf

⁹³ Bei einigen dieser Bauten handelt es sich um sogenannte gewollte Denkmäler.

⁹⁴ So ist beispielsweise der Fernsehturm in den meisten Sichtachsen enthalten.



Auszug vom Stadtentwicklungsplan



Der Fernsehturm von Bratislava



Die SNP Brücke



Das Slavín Denkmal

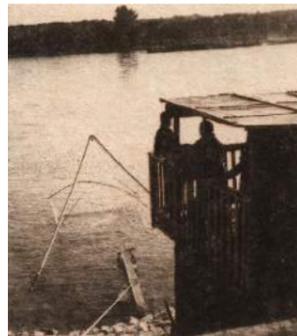


Der Blick von der SNP Brücke Richtung Fernsehturm und Burg

Entwicklung einer Stadt an der Donau



Der Blick von der SNP Brücke Richtung Fernsehturm und Burg



Die Donaufischer - 1963



Eisschollen an der Donau



Ganymedes Brunnen

Nutzung und Gefahren des Donaufers

Es gibt wohl nichts, was Bratislava/Pressburg/Brezlauspurc mehr geprägt hat und der Stadt mehr Charakter verlieh, als die Präsenz des großen Flusses. Pavel Dvořák, äußerte sich über diese Tatsache im folgenden Sinne: „*Donau war eine Segnung für Bratislava. Nur an dem Donauufer konnte so eine reiche und bedeutende Stadt entstehen.*“⁹⁵ Er hat sich dabei auf die vielen Vorteile des Flusses bezogen, welche von Anfang an die Entwicklung begünstigt haben. Der Fluss ernährte die Bevölkerung, gab ihr die Arbeit, schützte die Stadt vor Angreifern, hat sie zu einem Handlungspunkt gemacht und sie mit zahlreichen Städten verbunden. Heutzutage ist es bei Bedacht des technologischen Fortschritts, mit der Entwicklung des Automobils und der Eisenbahn, sowie bei dem heutigen Zustand des Flusses kaum vorstellbar.

Im Mittelalter waren Fische ein Hauptbestandteil der Nahrung.⁹⁶ In der Früh sammelten sich die Fischer - welche damals den beliebten Stadtteil Vydrice bewohnten - und haben die Ernährung für die Stadt, die Vororte, sowie für den Verkauf gesammelt. Damals war es aber auch noch eine andere Donau. Der Fluss war breiter und weniger tief, die zahlreichen verzweigten Arme boten den Tieren einen wertvollen Lebensraum, der Strom war langsamer und das Wasser klarer. Von der ehemaligen Pracht, welche die Donau bot, weiß man heute eher von Büchern, Darstellungen und teilweise aus alten Bezeichnungen. An dem Ganymedesbrunnen am Hviezdoslav-Platz hat Viktor Oskar Tilgner die 4 häufigsten Fische (den Welsch, den Karpfen, den Zander, den Hecht⁹⁷), sowie Schildkröten, Frösche und Krebse⁹⁸, welche zu seiner Zeit noch die Donau belebten, dargestellt. Obwohl es sehr beliebte und bedeutsame Fische sind, sind sie nicht die beliebtesten. Diese zogen durch die Stadt nur 2 Mal im Jahr, von der Donaudelta gegen den Donaustrom, teilweise bis nach Passau. Der europäische Hausen, auch unter der Bezeichnung der Beluga-Stör bekannt, gehörte zu den begehrtesten Fischen und wurde sogar an zahlreiche europäische Städte verkauft. Die Gebiete um Pressburg zählten früher zu den beliebtesten Orten fürs Laichen der Fische und die Fischer haben sich mit

ausgeklügelten Systemen und Absperrungen⁹⁹ auf ihre Ankunft vorbereitet. Zuerst mit dem verstärkten Angeln und später mit dem Bau der Dämme sind die Fische jedoch vollkommen aus dem Gebiet Mitteleuropas verschwunden und befinden sich nur in kleineren Beständen in den Gewässern der Donaudelta am Schwarzen, und der Uraldelta am Kaspischen Meer.¹⁰⁰

Mit ihrer Lage war die Stadt ebenfalls auf einem der vorteilhaftesten Abschnitte der Donau gelegen. Sie befand sich auf dem Weg zwischen Wien und Budapest, verbunden mit Passau, Linz, Belgrad und Ulm, in der Nähe der Kreuzung der Donau mit der Bernsteinstraße. Dies war für die Stadt von zweierlei Bedeutung, wie ebenfalls Dvořák schreibt : „Die Donau war eine Verbindung, aber auch eine Hürde, die Querung des Flusses war für die inländischen sowie die internationalen Handelswege von derlei Bedeutung, dass sie des öfteren ein direktes Belangen des Königs war.“¹⁰¹ Entlang des Ufers hat man gegen den Strom die Schiffe gezogen, die Benutzung jeglicher Brücken, sowie deren Öffnung musste bezahlt werden. Im Hafen wurden Schiffe gebaut, repariert und gewartet, die Märkte, die Handwerker, die Handelsleute und die Kultur profitierten von dem internationalen Verkehr. Das half öfter einem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und hat sie bereichert¹⁰². Heute wird der Schiffsverkehr vor allem für Großtransporte oder Tourismus – wovon die großen Ausflugschiffe am Ufer zeugen - verwendet und von der Maut wird in der Stadt nur in den Bezeichnungen – Trnavské Mýto, Račianske Mýto, Suché Mýto,¹⁰³ oder bei Autobahnen gesprochen.

95 Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.95.
96 Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.90
97 <https://www.visitbratislava.com/de/setzt/ganymedes-brunnen/>
98 https://sk.wikipedia.org/wiki/Ganymedova_fontána
99 Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.100-102
100 https://de.wikipedia.org/wiki/Europäischer_Hausen
101 Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.92
102 Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.9
103 Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.92

Die größte Bedeutung könnte aber mit den zahlreichen Inseln und dem größten Wasserspeicher, welche die Gegend schon so früh landwirtschaftlich benutzbar und damit ebenfalls bewohnbar machten, zusammenhängen. „Zahlreiche Flussarme bildeten Inseln auch entlang des Süd-Ost-Randes der Stadt. Die größte dieser Inseln hieß Größling- heute ist ca. an dieser Stelle eine Straße, mit dem abgeleiteten Namen. Auch hier haben die Pressburger schon um das Jahr 1350 Heine und Gärten angelegt, Obst und Gemüse gepflanzt. Am Ufer standen einfache Fischerunterkünfte.“¹⁰⁴ Die reiche Bepflanzung umfasste Apfel-, Birnen-, Kirsch-, sowie Nussbäume, wie auch Platanen, Linden, Weiden, Eschen und Pappeln. Obwohl viele der Donauarme mittlerweile zugeschüttet worden sind und die Stadt teilweise die Landwirtschaft verdrängt hat, sind zahlreiche von diesen Arten heute noch in den Gärten und Parks, sowie in den Heinen vertreten. Nebenbei sind in den Seitenarmen, welche noch erhalten geblieben sind, geschützte Gebiete, am häufigsten unter der Bezeichnung Au-Wälder angeführt, die die ursprüngliche Fauna und Flora der Donau noch erhalten.

Die verzweigten Seitenarme der Donau und Schwankungen des Wasserpegels, welche die Entstehung der Inseln beeinflussten, waren jedoch nicht nur vorteilhaft. Die unstetige Figur machte es für die Stadt unmöglich, sich in den Gegenden zu erweitern und war ebenfalls für die Dörfer und die Stadt eine Gefahr. Trotz einiger Versuche, die Donau zu regulieren, kam es öfters zu Überschwemmungen ganzer Dörfer oder Stadteile. Bei einigen wurden ganze Straßenzüge, Viertel, oder Dörfer zerstört, es kam zu hohen Schäden bei der Landwirtschaft und zahlreichen Todesfällen.¹⁰⁵ Öfters hingen die Fluten mit dem Schmelzen der Eisschicht im Frühling/Sommer zusammen, im 19ten Jahrhundert wurden sie öfter durch schwimmende Eisblöcke verursacht, welche sich an der Donau gebildet haben und den Fluss blockierten. 1850 kam es zur einer der schlimmsten Überflutungen von Bratislava.¹⁰⁶ Die Stadt war unter Wasser, in den Vororten reichte das Wasser sogar bis zum Dach. Einige

der angebrachten Tafeln in der Stadt erinnern an den hohen Wasserstand, den der Fluss damals erreicht hat.¹⁰⁷ Zu Ende des 19ten Jahrhunderts kam es zu der größten Donauregulierung in der Slowakei, welche ebenfalls den größten Effekt zeigte. Die bedeutendste große Flut kam 2002, bei ihr gab es zahlreiche Schäden vor allem in den Vorstädten. Danach hat man begonnen einen zusätzlichen, durchgehenden Hochwasserschutz zu errichten.

Für die Bewohner bot die Donau an heißen Sommertagen auch eine angenehme Abkühlung. Im Laufe der Zeit gab es zahlreiche Bademöglichkeiten. Neben dem direkten Schwimmen im Fluss, konnte man in den Donauarmen baden, die über den Sommer hinweg abschnittsweise ausgetrocknet sind, oder in den Naturbädern, die entlang des linken Ufers durch die Regulierungsarbeiten entstanden sind. Auf dem rechten Ufer gab es zahlreiche Strände, von welchen aus man angenehm ins Wasser konnte, auf dem linken Ufer wurden auf der Höhe des Hotels Devín in der warmen Jahreszeit Strombäder angebracht. Die Konstruktion der Bäder bestand aus 2 Becken, welche die Donau durchströmen ließen, den Pontons und einem Aufbau aus Holz, der Umkleidekabinen beherbergte und von den neugierigen Blicken sowie einem unkontrolliertem Zugang schützen sollte.¹⁰⁸ Manchmal wurden diese Bäder auf der anderen Uferseite angebracht und es kam auch zu Änderungen bei der Konstruktion. Später sind sie aufgrund des Aufwandes bei der Überwinterung vom Ufer verschwunden. Im Winter wiederum war es früher möglich, das Wasser über die Eisschicht zu überqueren, was aufgrund der Instabilität der Eisschicht zu einer Mutprobe gehören konnte. Nachdem einige der ursprünglichen Brückenkonstruktionen im Winter abgebaut werden mussten, war es sogar die

¹⁰⁴ Prešporské opevnenia, Jozef Hanák, Barbora Kopuncová, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT 2007, s.28

¹⁰⁵ Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.152, 153, 156, 157

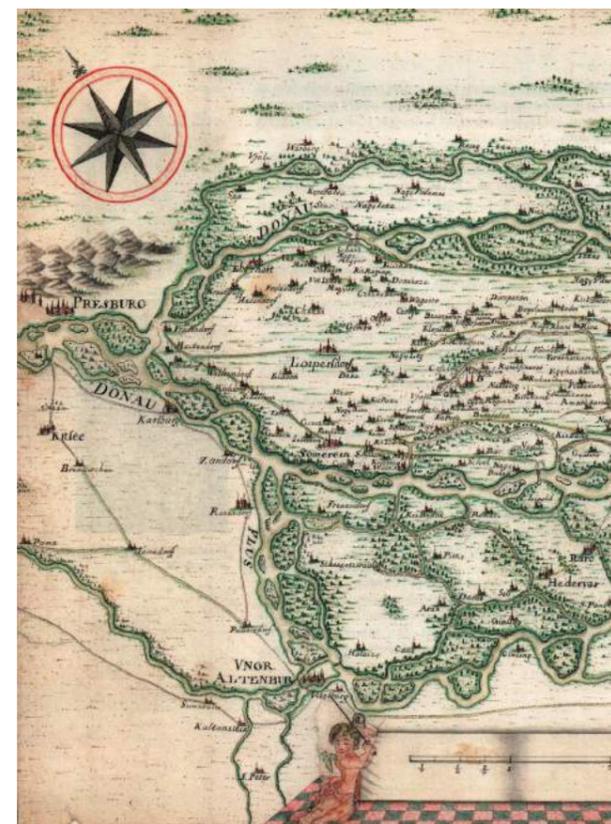
¹⁰⁶ <https://www.svp.sk/sk/uvodna-stranka/povodne/historicke-povodne/>

¹⁰⁷ <https://www.bratislavskenoviny.sk/historia/18175-povoden-pripominaju-uz-len-napisy>

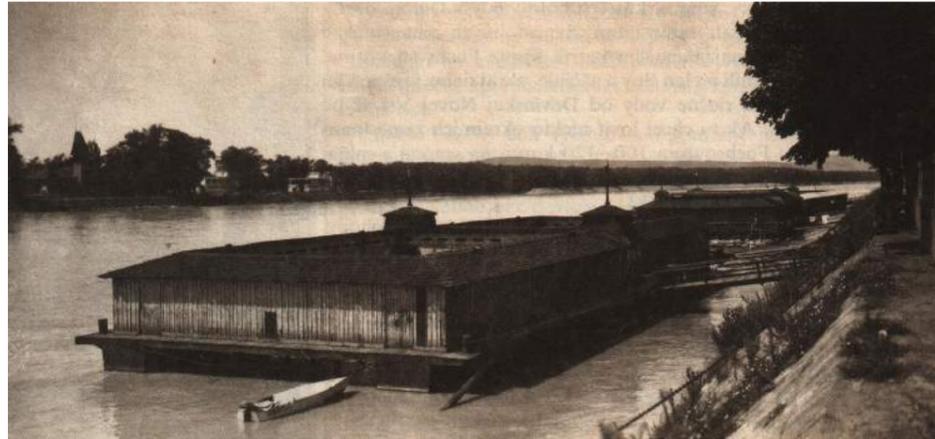
¹⁰⁸ Taká bola Bratislava, Peter Salner a kolektív, Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava, 1991, s.148



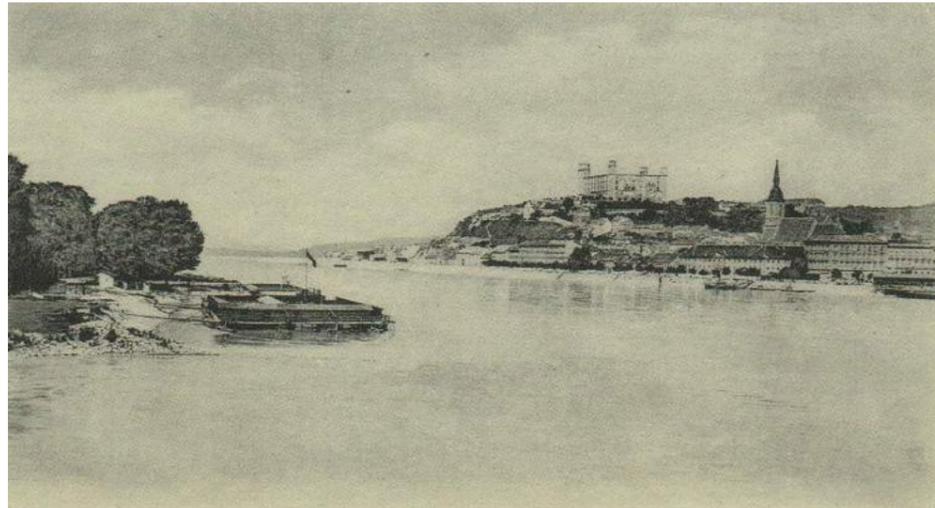
Die Schüttinsel - historische Darstellung



Die Fluss- und Insellandschaft um die Schüttinsel



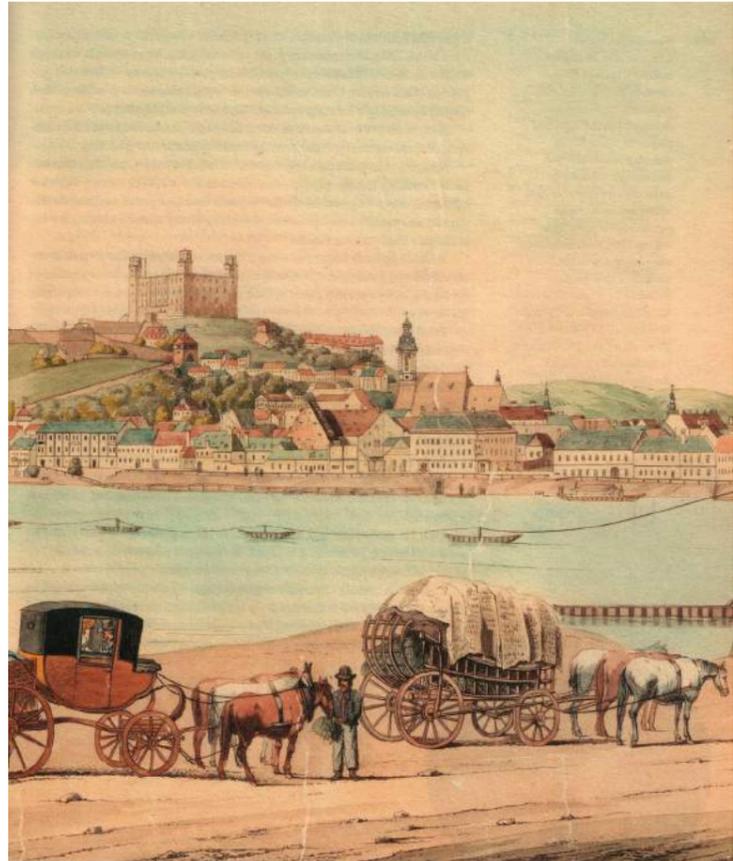
Stadtbad am Fluss 1931



Blick auf Pressburg mit dem Freibad auf der Petrzalka Seite um 1900

einzigste Möglichkeit der Überquerung.¹⁰⁹ Dies ist zwar heute dank der Brücken nicht mehr notwendig und die Eisschichten an der Donau in Bratislava gehören auch der Vergangenheit an.

¹⁰⁹ Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavatelstvo Rak Budmerice, 2011, s.150-151



Das Warten auf die fliegende Brücke



Die Mautstation bei der Carolina-Augusta-Brücke



Das Prinzip des Abbaus der Brücke.
Darstellung aus Buda

Die Brücken über die Donau

Zur Donau gehörten von Anfang an auch die Überlegungen und Versuche die Donau zu überqueren. Neben Überquerungen des Flusses an Flachstellen, oder im Winter über die Eisschicht, hat man begonnen einfache oder ausgeklügelte Brücken zu bauen, die teilweise offenbar sein mussten, um den Schiffsverkehr nicht zu stören. Die ersten Erwähnungen einer Brücke über die Donau in der Nähe von Bratislava gibt es seit dem Jahr 1271. Davor wurde meistens die Furt in der Nähe des Wasserturmes benutzt, welcher zu dem Zweck gebaut worden war, den Übergang zu kontrollieren. Die ersten Brückenkonstruktionen waren auf Holzpfählern und haben nur einige Jahre überlebt, meistens nur bis zum nächsten Hochwasser.¹¹⁰ Eine der ersten Brücken, welche von längerer Dauer waren und ebenfalls den Schiffsverkehr ermöglicht haben, war die sogenannte „fliegende Brücke“ von welcher es Belege aus dem 18ten Jahrhundert gibt. Fliegend wurde sie wegen ihrem Konstruktionsprinzip genannt. Sie bestand aus mehreren Schiffen, welche weiter westlich (gegen der Stromrichtung) standen und einem größeren Ponton, welcher mit den Schiffen mit einem langen Seil verbunden war und sich mit dem Strom von Seite zur Seite, wie ein Hebel bewegte. Zur ersten dauerhafteren Brücke, welche jedoch für den Winter abgebaut werden musste, kam es im Jahre 1825. Es handelte sich dabei um die Pontonbrücke der Carolina Augusta. Sie wurde nach der Königin benannt. In Zusammenhang mit ihrer Krönung schenkte der Kaiser die Brücke der Stadt. Die Brücke mündete auf dem damaligen Krönungsplatz, und war aus nebeneinander geordneten Schiffen konstruiert. In der Mitte befand sich eine kleine Kapelle, gewidmet dem Heiligen Johannes Nepomuk, dem Beschützer von Menschen, die die Brücke überquerten.¹¹¹ Die Mündung der Brücke ist aufgrund der städtebaulichen Achse auf den Bauplatz von Bedeutung.

Die Kaiser Franz Josephs-Brücke wurde zur ersten dauerhaften Preßburger Brücke. Es handelte sich um eine Stahlbrücke auf 6 Betonpfeilern und sie befand sich an der Stelle der heutigen Alten Brücke. An der

Eröffnungszeremonie nahm ebenfalls der Kaiser teil, weshalb sie auch nach ihm benannt worden ist. Die Brücke konnte außer den Fußgängern und Wägen, nach der Errichtung der Straßenbahnstrecke, auch von der Straßenbahn befahren werden, welche zu Beginn des zoten Jahrhunderts bis nach Wien fuhr. Im Jahre 1945 wurde die Brücke von den deutschen Soldaten in die Luft gesprengt.¹¹² In weniger als einem halben Jahr wurde an derselben Stelle von der russischen Armee und den deutschen Kriegsgefangenen¹¹³ nach demselben Prinzip eine neue Stahlbrücke errichtet. Die Brücke erhielt den Namen die Brücke der Roten Armee. Im Jahr 1972 wurde diese Brücke um eine neue Brücke ergänzt – die Brücke des slowakischen Nationalaufstandes. Es handelte sich dabei um eine innovative Stahlkonstruktion, welche von einem schief stehenden Pfeiler, welcher sich am rechten Donauufer befindet, abgehängt wurde.¹¹⁴ Auf zwei Geschossen verteilt befinden sich Wege für Autos, Fußgänger und Radfahrer. Für den Bau der Brücke wurden zahlreiche Häuser des Schlossgrundes, das ehemalige Judenviertel mit der Synagoge, sowie der Stadtteil Weidritz abgerissen. Mit dem schiefen Pfeiler und dem oben gelagerten Ufo-förmigen Baukörper, welcher ein Restaurant und eine Aussichtsplattform bietet, ist die Brücke zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden.

Im Jahr 1985 wurde die dritte Brücke über die Donau fertiggestellt – die Hafenbrücke. Auf der unteren Ebene verkehren Züge über die Brücke und auf der oberen befindet sich die Autobahn. Gemeinsam mit der Lafranconi Brücke bilden sie die südliche Autobahnumfahrt der Stadt, um die Stadt vor allem von den Fernverkehrsströmen zu befreien. Die eben schon erwähnte Lafranconi Brücke ist die erste Brücke der Stadt mit einer Tragkonstruktion

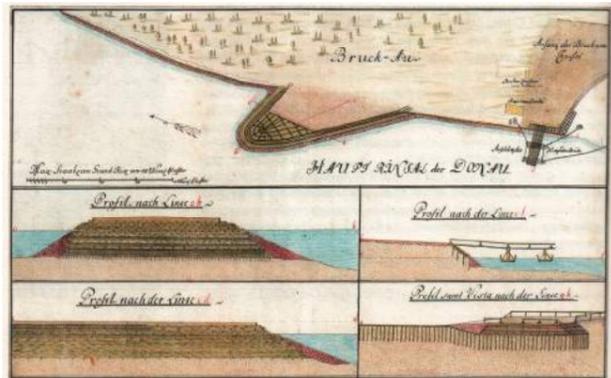
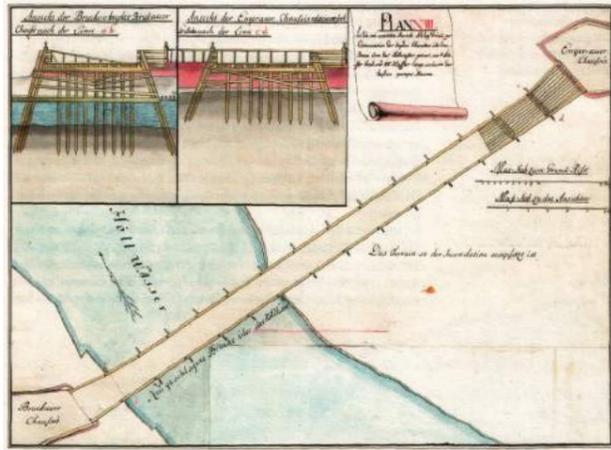
¹¹⁰ Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.190

¹¹¹ Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.190-191

¹¹² Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.191-192

¹¹³ [https://sk.wikipedia.org/wiki/Stary_most_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Stary_most_(Bratislava))

¹¹⁴ Tvoja Bratislava, Ivan Lacika, Vladimír Tomčík, Mladé Letá, Bratislava, 1992, s.249-250



Uferkonstruktionen der fliegenden Brücke



Pontonbrücke der Carolina Augusta



Kaiser Franz-Joseph-Brücke



Die neue "alte" Brücke



Die Apollo Brücke

aus Stahlbeton. Neben den jeweils 2 Fahrspuren in beiden Richtungen, bietet sie unterhalb einen Fahrrad- sowie Fußgängerstreifen. Die Brücke mündet im Autobahnkreuz Richtung Ungarn und Österreich und im Norden knüpft sie an den Sitina- Tunnel an.¹¹⁵ Aufgrund der Überlastung der 3 Innenstadtbrücken wurde 2003 mit dem Bau der Apollo Brücke begonnen. Der Hauptteil der bogenartigen Brücke wurde an schwimmenden Pontons am Ufer gebaut und nach der Fertigstellung innerhalb von nur ein paar Stunden mit dem zweiten Ende an die gegenüberliegende Uferseite gebracht.¹¹⁶ Während dessen erreichte die Situation an der „alten Brücke“ - der Brücke der Roten Armee einen kritischen Punkt und die Brücke musste aus technischen Gründen gesperrt werden. Im Jahre 2016 wurde nach einer 2 jährigen Bauphase an der Stelle eine neue Brücke eröffnet, welche neben der Straßenbahn-, dem Fuß- und Radfahrerverkehr dient und auf beiden Seiten jeweils 2 Aussichtsplattformen bietet. Die Bezeichnung „alte Brücke“ blieb und damit ist die jüngste Brücke ebenfalls eine alte.¹¹⁷

¹¹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Most_Lafranconi

¹¹⁶ https://sk.wikipedia.org/wiki/Most_Apollo

¹¹⁷ [https://sk.wikipedia.org/wiki/Stary_most_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Stary_most_(Bratislava))



Darstellung der Flut



Die Uferbefestigung



Die Promenade

Donauregulierung

Aufgrund der vernichtenden Fluten, die die Stadt lange Zeit geplagt haben und teilweise ganze Stadteile vernichtet und unzählige Menschen das Leben gekostet haben, hat man schon vor Jahrhunderten begonnen, Systeme zum Schutz gegen das Hochwasser zu realisieren. Im Jahr 1771, nachdem die Donau einige Teile der Preßburger Vorstädte überflutet hat, wurde 2 Jahre später die erste Institution zur Regulierung des Wassers gegründet. Bereits im Jahre 1771 hat man begonnen, am rechten Donauufer einen 7 Kilometer langen Damm zu bauen, und den „kroatischen“ Arm zugeschüttet. Der Bau des Damms wurde 1777 fertiggestellt.¹¹⁸ Bereits im Jahre 1787 wurde allerdings der Damm bei einem Hochwasser an zahlreichen Stellen geschädigt und das Wasser hat das rechte Ufer geflutet. Obwohl es nach dem Wiederaufbau zumindest einige Male die Stadt vom Hochwasser verschont hat, kamen 1809, 1847 und 1850 weitere Fluten, bei denen zahlreiche Gegenden der Stadt unter Wasser standen.

Die meisten Versuche waren daher nur lokale Lösungen von relativ eingeschränkter Wirkung, die das gewünschte Ziel, den Schutz der Stadt vor der Flut, nicht erreichen konnten. Dies änderte sich erst zu Ende des 19ten Jahrhunderts, mit der bedeutendsten und umfangreichsten Regulierung. Sie wurde vom Grafen Grazioso Enea Lanfranconi - einem italienischen Ingenieur der 1870 nach Bratislava zog¹¹⁹- 1881 projektiert und in den Jahren 1886-1896 realisiert.¹²⁰ Nach seinem Vorschlag wurde eine durchgehende Befestigung des Ufers verwirklicht, welche zum Bau einer Promenade führte, und das Donaubecken wurde vertieft. Ebenfalls hat man zahlreiche Donauarme zugeschüttet und die früher aufgrund der Überschwemmungsgefahr nur für die Landwirtschaft nutzbaren Gebiete zu neuen Stadtteilen umgewandelt. Auf dem Gebiet der Stadt und ihrer Umgebung gab er der Donau die Form, die sie heute hat, und die meisten Abschnitte seines Werkes sind bis zu heutigem Tag erhalten. Das Werk Lanfranconis schützte die Stadt lange vor größeren Überschwemmungen. Nach der Flut im Jahr 2002 war es jedoch notwendig, das System um eine Hochwasserschutzmauer zu ergänzen. Es handelt

sich heutzutage dabei um eine Systemlösung¹²¹, mit einer im Boden oder in einer Mauer verankerter Konstruktion, welche beim Hochwasserrisiko mit zusätzlichen Modulen aus Metall bis um 1,5 Meter erhöht wird. Der Zweck dieser Regulierung ist nicht nur der Schutz der BewohnerInnen und der besiedelten Gegenden vor finanziellen und gesundheitlichen Schäden, sondern auch der Schutz des Trinkwassers im Bereich der Schüttinsel vor einer Kontaminierung.¹²²

¹¹⁸ Štvrťá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.148-149

¹¹⁹ Piata kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2012, s.55

¹²⁰ Štvrťá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.157

¹²¹ <https://www.uzemneplany.sk/clanok/protipovodnova-ochrana-bratislavy>

¹²² <https://www.asb.sk/stavebnictvo/inziniarske-stavby/vodohospodarske-stavby/realizacia-projektu-bratislava-protipovodnova-ochrana>

Eine zeitgenössische Stadt am Ufer

Während vor zwei Jahrzehnten intensiv vor allem an den Rändern der Stadt gebaut worden ist und die Vororte sich mit Siedlungsprojekten, Bürohäusern und Einkaufszentren verdichtet haben, orientiert sich der Ausbau der neuen Projekte seit einigen Jahren auf die innenstädtischen Gebiete. In Rahmen von Großprojekten werden ehemalige Industriegelände, oder die letzten freien Grundstücke verbaut und zu neuen Stadtteilen umgewandelt. Das Leben in der Stadt wird forciert und die Uferbebauung ändert sich. Das Projekt Eurovea mit Wohnbebauung, Einkaufsmöglichkeiten, Hotels und Büros war einer der Startprojekte. Der Hauptansatz dieses Projekts war neben der wirtschaftlichen Verwertung, die Stadtzone zu erweitern und die Stadt wieder mit der Donau zu verbinden. Aus diesem Grund bietet das Projekt einen öffentlich zugänglichen Freiraum, der sich mit Rasenflächen, Sitzstufen und einer Promenade entlang des Ufers zum Wasser nähert. Seit einiger Zeit wird geplant, auf dem rechten Ufer, in direkter Nähe des Bauplatzes an der Stelle des Strandbades Lido ebenfalls eine neue Siedlungsbebauung zu realisieren, mit Wohnhäusern, Büros, kommerziellen Flächen und einer öffentlichen Zone. Obwohl diese Entwicklungen ebenfalls kritisch hinterfragt gehören, zeugt es davon, dass neben dem Personenhafen, nur der Uferplatz zwischen der Neuen und Alten Brücke am rechten Donauufer als einziger nicht zusammengefasster und konsolidierter Bereich bleibt. Dies kann auch der Studie zu Brownfields in Bratislava¹²³, entnommen werden.

¹²³ <https://bratislava.sk/sk/sprava/hlavne-mesto-zverejnilo-urbanisticiku-studiu-na-nevyuzite-uzemia-tzv-brownfeldy>

DIE GEGENÜBERLIEGENDE UFERSEITE



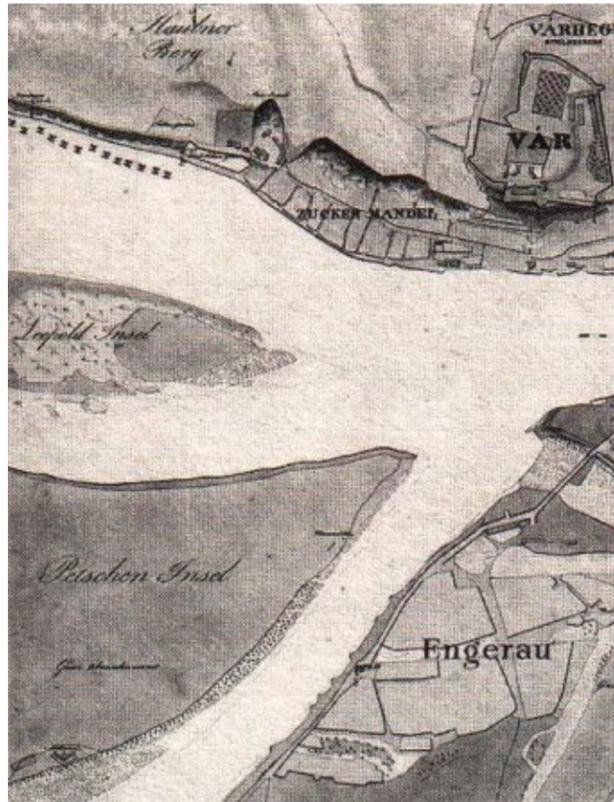
Darstellung der Pontonbrücke vom anderen Ufer aus
Grafik vom 19. ten Jahrhundert aus der Sammlung der Galerie der Stadt Bratislava



Idyllische Darstellung der Stadt



Historische Landkarte mit zahlreichen Donauarmen



Donauarme um 1930

Nutzung und Wasser

Neben der Gerulata waren die Ursprünge der Besiedelung des rechten Donauufers vor allem schutzorientiert und landwirtschaftlich geprägt. Die sich dort befindenden Orte hatten die Aufgabe, die Stadt und die Burg vor etwaigen Angriffen zu schützen und ebenfalls den Flussübergang zu kontrollieren. Im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit gehörte die Obhut und Verwaltung über diese Gebiete deshalb in die Zuständigkeit der Schlossherren. Die Bewohner haben sich mit dem Anbau und Verkauf von Obst und Gemüse beschäftigt. In die Stadt kamen sie als Fuhrmänner, Handwerker, oder zur Aushilfe.¹²⁴

Ursprünglich konnte man nur wenig von einem Ufer reden, denn das Gebiet war in zahlreiche Inseln verteilt. In Folge der Jahre wurde es mit zahlreichen flutbedingten Stromänderungen und durch menschliche Einwirkungen zu einem fast durchgehenden Gebiet geformt, die prägnanteste Erinnerung daran ist der kroatische Arm, von welchem ein Abschnitt noch erhalten blieb. Aufgrund dieser Tatsache war es lange nicht für die Stadtentwicklung verwendbar und konnte nur als landwirtschaftliche Fläche genutzt werden. Durch die häufigen Kiesablagerungen, welche mit dem Fluss kamen, konnte man das Ufer auch für Kies- und Sandgewinnung nutzen, was ebenfalls noch im Jahr 1905 geschah. Die Gewinnung erfolgte allerdings nicht systematisch, sondern eher verbunden mit gezielten Bauaufgaben und der Regulierung des Ufers, oder bei problematischen Ablagerungen, die zu Herausforderungen bei dem Schiffsverkehr führten.¹²⁵

Aufgrund der Schwierigkeiten mit dem Wasser und der Tatsache, dass es sich um ein Grenzgebiet handelte, konnte es den natürlichen Charakter bewahren und wurde zum Ort der Erholung für die StadtbewohnerInnen. Nach der Regulierung und dem Zweiten Weltkrieg wurde durch den sozialistischen Staat das alte Dorf Engerau zerstört und mit dem massenhaften Wohnungsbau ist eine Plattenbausiedlung entstanden. Diese würde von der BewohnerInnenzahl¹²⁶ her die drittgrößte Stadt der Slowakei ergeben.¹²⁷

¹²⁴ Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.156

¹²⁵ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama, 2008, s.34

¹²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Petržalka>

¹²⁷ https://sk.wikipedia.org/wiki/Zoznam_miest_na_Slovensku

Ein Ort der Erholung

Sad Janka Kráľa

Parallel zu den Regulierungsarbeiten (1771-1777), zu Ende der Regierungszeit von Maria Theresia, wurde auf dem rechten Donauufer der erste öffentliche Park Mitteleuropas gegründet. In die bestehende Waldlandschaft wurden in der Form eines 8-eckigen Sterns Durchquerungen eingeschnitten, entlang welcher in der Folge neue Bäume eingepflanzt wurden. Wie auf den Karten sichtbar ist, dominierte die Sternform dem gesamten Park, was zuerst zu einer Bezeichnung als Sternallee führte und später zum Aupark umbenannt worden ist.¹²⁸ Die Struktur und Gestaltung war am Anfang deshalb so bescheiden, weil die Errichtung des Parks aus einer öffentlichen Sammlung stammte. Durch zahlreiche Überflutungen und die Napoleonischen Kriege wurde er größtenteils zerstört.

Erst im Jahre 1832 wurde er wiederbelebt und es kam zur Gründung eines wirklichen Parks. František Floridus Römer, ein Professor der Karls-Akademie und Besitzer einer berühmten botanischen Sammlung übernahm die Pflege und Gestaltung und pflanzte zahlreiche ausländische Pflanzen in den Park.¹²⁹ Am Anfang des 19ten Jahrhunderts wurden im Park zahlreiche Ginkgo- Bäume und Platanen gepflanzt und 1868 übernahm die Pflege der Preßburger Verschönerungsverein.

Im Jahre 1896 wurde der Park zusätzlich um ein besonderes kulturelles Kunststück ergänzt. Ein Fragment der Franziskaner Kirche - der gotische Turm, der nicht mehr technisch intakt war und bei einem Erdbeben geschädigt wurde, wurde in den Park gestellt und wird seit dem als eine Gartenlaube benutzt.¹³⁰ Später fügte man noch ein Rosarium hinzu und in den 70er Jahren wurde der Park mit einem großen Eingriff erneuert, bei welchem zahlreiches Grün entfernt worden war und somit die bestehenden Bäume mehr zur Geltung kamen.¹³¹

Obwohl der Park zahlreiche gravierende Transformationen seit der Gründung erfahren hat und sich heutzutage das

Grün teilweise in einem schlechten Zustand befindet, bleibt er dennoch der älteste, für die breite Öffentlichkeit zur Verfügung gestellte Park Mitteleuropas.¹³²

¹²⁸ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.182

¹²⁹ Bratislava, aus der Reihe : Wir erkunden die Slowakei, Ján Lacika, Vydavateľstvo Dajama, Bratislava, 2000, s.218

¹³⁰ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.102

¹³¹ Bratislava, aus der Reihe : Wir erkunden die Slowakei, Ján Lacika, Vydavateľstvo Dajama, Bratislava, 2000, s.218

¹³² Zlatá kniha Bratislavy, Pavel Dvořák, Slovenský spisovateľ a.s., 1993, s. 262



Die Parkstruktur in der Landschaft



Die exotische Bepflanzung mit den Überresten des Turmes der Franziskaner-Kirche



Historische Aufnahme des Parks



Das Uferbad Lido

Lido

Zwischen der alten Brücke und dem jetzigen Standort der Apollo Brücke wurde im Jahre 1928 das erste öffentliche natürliche Schwimmbad der Stadt eröffnet. Die Gestaltung war anfangs sehr einfach, das mit Kies geformte Ufer wurde um ein Schwimmbecken aus Holz und kleine am Wasser schwimmende Pontons ergänzt.¹³³ Mit der Zeit hat man die Kiesaufschüttung wieder verformt und 2 Betonschwimmbecken, Umkleidekabinen, Liegen, Duschen sowie Rutschen hinzugefügt. Zusätzlich hat man das Schwimmbad noch um einen Volleyballplatz, Tischtennisplatten und Sandkasten erweitert. Obwohl das Schwimmbad nur im Sommer benutzt werden konnte, gab es für die BewohnerInnen der Stadt und Petržalkas einen Ort, an dem sie sich während der heißen Tage erholen konnten. Das Schwimmbad gehörte zu den beliebtesten Orten der Stadt und wurde sehr gerne aufgesucht. Während des zweiten Weltkrieges hat es die Stadt gemeinsam mit Petržalka an das Deutsche Reich abgeben müssen und bei der Bombardierung der Apollo Fabrik wurde es geschädigt. Trotzdem sind nach dem Krieg weiterhin zahlreiche Bewohner Bratislavas öfters hergekommen und haben den Ort noch in den 80er Jahren aufgesucht.

Das Konzept des Donaustrandes hat man versucht mittlerweile mehrmals aufzugreifen, teilweise mit Projekten und Studien, aber ebenfalls mit temporären Interventionen, wie dem Magio-Strand¹³⁴. Am nächsten zur Realisierung steht gerade das Großprojekt Nové Lido, welches versucht ein Investoreninteresse am Wohnungs- und Bürobau gemeinsam mit der Wiederbelebung des Ufers, einem Badestrand, und einem kleinen Hafen zu vereinen.¹³⁵

¹³³ <https://www.teraz.sk/ekonomika/turizmus-kupalisko-bratislava-historia/86307-clanok.html?currency=AUD>

¹³⁴ <https://magioplaz.zoznam.sk/o-magio-plazi>

¹³⁵ <https://www.novelido.sk>

Ein Ort des Zusammenkommens

Aréna Theater

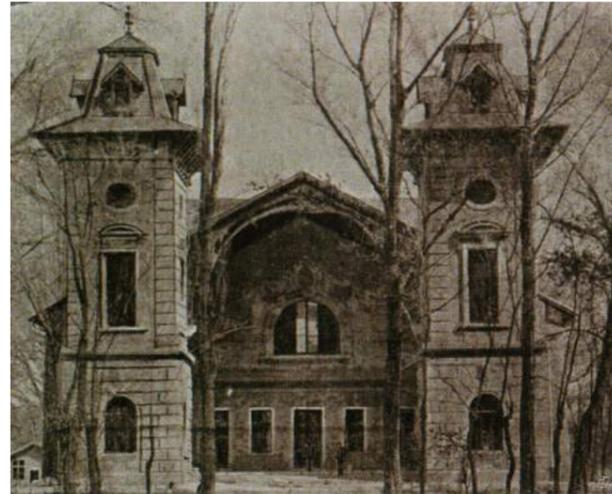
Im Jahr 1828 wurde am rechten Donauufer, nach dem Vorbild von italienischen Theatern, ein einfaches Amphitheater in Holzkonstruktion realisiert. Es wurde von Frühling bis Herbst benutzt und freute sich über zahlreiche Besucher.¹³⁶ 1889 wurde auf demselben Platz zusätzlich zu dem Gebäude des Nationaltheaters, welches nach dem Entwurf von Ferdinand Fellner und Hermann Helmer 1886 im Stadtzentrum realisiert worden war, ein weiteres Gebäude errichtet.¹³⁷ Dieses stieß zuerst auf eine Kritik seitens der Bevölkerung, welche sich hauptsächlich an das Erscheinungsbild richtete. Das Gebäude wurde ursprünglich als Sommertheater konzipiert und Anfang des zoten Jahrhunderts wurde es regelmäßig von Theatergruppen aus Österreich, Ungarn, sowie Deutschland bespielt.¹³⁸ Nach dem zweiten Weltkrieg fand man keine entsprechende Benutzung, das Gebäude wurde für die Öffentlichkeit gesperrt und als Lager verwendet. Eine Zeitlang wurde überlegt, das Gebäude abzureißen, in den 90-er Jahren hat man es jedoch erneuert. Seitdem wird es wieder benutzt und versucht mit dem Programm, breites Publikum zu erreichen. Neben zeitgenössischen und historischen Theatervorführungen im klassischen Sinne mit einem Schwerpunkt auf aktuelle Themen, bietet es auch Musicals, Märchen und spezifische Projekte. Seit einiger Zeit wurde das Programm auch um Filmabende und Jazzkonzerte erweitert. In der Nähe des Theaters werden auch öfter Konzerte und Veranstaltungen organisiert, welche zahlreiche BesucherInnen locken.¹³⁹

¹³⁶ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.102

¹³⁷ Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szónyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.165-166

¹³⁸ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.102

¹³⁹ <https://www.kzp.sk/podujatie/promenadny-koncert-hlbqmsms8m-opse83e1rf>
[https://sk.wikipedia.org/wiki/Tyršovo_nábrežie_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Tyršovo_nábrežie_(Bratislava))



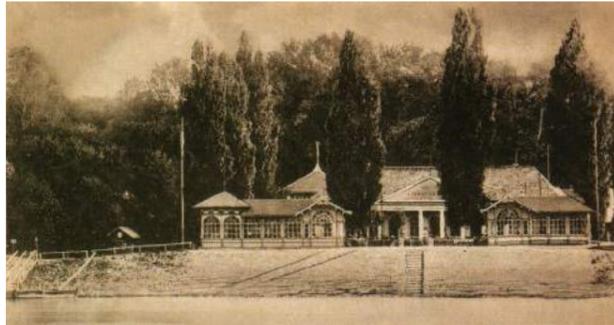
Das Gebäude des Theaters



Die provisorische Bühne



Das Warten auf die Brücke



Das Au Café, historische Aufnahme



Restaurant Leberfinger

Au Café und Leberfinger

Das Restaurant Au Café ist einer der beliebtesten Restaurants der Stadt. Mit der Terrasse am Donauufer gegenüber der Stadt bietet es eine angenehme Atmosphäre für zahlreiche Besucher. Bei dem heutigen Gebäude des Restaurants Au Café handelt es sich allerdings nur um eine Kopie, die nach dem Vorbild des Caféhauses im Jahr 2002¹⁴⁰ an seiner ursprünglichen Stelle wieder aufgebaut worden ist. Das erste Mal wurde das klassizistische Gebäude des Restaurants um 1826 von der Stadtverwaltung an der Stelle neben der ehemaligen Ponton-Schiffbrücke der Carolina Augusta errichtet. Die Lage wurde im Bezug zur Brücke der Carolina Augusta bewusst gewählt, um den auf die Zollabfertigung oder den Übergang Wartenden, eine Erfrischung bieten zu können.¹⁴¹ In den 60-er Jahren des 19ten Jahrhunderts wurde das Gebäude verkauft und wechselte im Laufe der Zeit einige Male den Besitzer. Es wurde zu einem der Lieblingsrestaurants der Preßburger und neben dem Essen bot es auch eine Unterhaltung der Stimmung durch Livemusik. Die Terrasse zur Donau wurde gerne benutzt und die Stadtsilhouette im Hintergrund machte ein schönes Ambiente. In den 60-er Jahren des 20-ten Jahrhunderts wurde das nicht mehr benutzte Gebäude abgerissen.¹⁴²

Das Restaurant Leberfinger in unmittelbarer Nähe von Au Café hatte eine ähnliche Entstehungsgeschichte. Es wurde bereits in den 40-er Jahren des 18-ten Jahrhunderts, neben der wichtigen Verkehrsstraße nach Wien, als ein Einkehrstaus gegründet. Es gehörte ebenfalls der Stadt und war zuerst unter dem Namen Bruck Auel Wirtshaus bekannt. Erst später wurde es nach dem beliebten sowie erfolgreichen Gastwirt und Pächter Ludwig Leberfinger benannt. Durch die Lage am Park und am Fluss freute es sich ebenfalls großer Beliebtheit und war ein Treffpunkt wichtiger Stadtpersönlichkeiten. Während des zweiten Weltkriegs wurde die Familie des Inhabers nach Österreich deportiert und nach dem Krieg wurde das Gebäude kurzzeitig als Lehranstalt für Schornsteinfeger benutzt. Später

fand man für das Gebäude keinerlei Verwendung und es erlitt bei einem Brand zahlreiche Schäden. Erst in den 90er Jahren, wurde das Gebäude saniert und dient seit dem wieder als Restaurant.¹⁴³ Im Gegenpol zum Au Café, welches sich mittlerweile eher an italienische Küche in moderner Umsetzung orientiert, steht bei Leberfinger die traditionelle slowakische/Pressburger Küche zur Auswahl.

¹⁴⁰ <https://www.au-cafe.sk/2016/01/14/historia/>

¹⁴¹ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.47

¹⁴² Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.47

¹⁴³ Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama Bratislava, 2008, s.47

EIN MUSEUM FÜR DIE STADT

Múzeum Mesta Bratislavy



Die Entwicklung des Museums der Stadt Bratislava

Die Gründung des Museums der Stadt Bratislava geht bis ins Jahr 1867 zurück.¹⁴⁴In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – bedingt durch das Interesse der Gesellschaft an der Erforschung der Vergangenheit, im romantischen Geiste – erfolgte die Gründung der Museen in einigen historisch bedeutsamen Städten und Orten.¹⁴⁵Hinter den Bemühungen für die Öffnung der einzelnen Museen standen meistens individuelle Persönlichkeiten oder Vereine, weshalb sich die meisten Museen in Gebäuden und Räumlichkeiten befanden, die für diese Zwecke adaptiert wurden. So war es auch in Bratislava, wo sich der Pressburger Verschönerungsverein für die Entstehung des Museums eingesetzt hat. Zur Beginn war die Sammlung des Museums, aufgrund der finanziellen Knappheit auf Schenkungen und Nachlässe angewiesen. Zu den häufigsten Beiträgen gehörten Münzen, Archivadokumente und Grafiken – vor allem Kupferstich.¹⁴⁶Im Jahr 1869 wurden von der Stadtverwaltung dem Museum 3 historische Räume im alten Rathaus geschenkt und zu Anfang des 20ten Jahrhunderts ist das Museum in das Gebäude des Rathauses umgezogen. Es handelte sich dabei zuerst um eine provisorische Lösung, das Museum sollte ein neues Gebäude am linken Donauufer bekommen, allerdings ist das Museum in den Räumlichkeiten geblieben.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Museum von der Stadt übernommen, systematisiert und hat akademisch tätige MitarbeiterInnen bekommen. Anfangs wurde eine Idee verfolgt die Geschichte und Entwicklung von der gesamten Region um Bratislava möglichst komplex zu sammeln, samt der Entwicklungen in diversen Lebensbereichen wie Bildung, Wirtschaft, Industrie, Politik, Kultur o.ä. Später wurde versucht, die Sammlung auf Bratislava einzugrenzen. Im Laufe der Zeit hat das Museum haben in der Sammlung Kunst und Kunstgewerbe an Bedeutung gewonnen. Die Sammlung wurde strukturiert und erweitert, vorwiegend in den Bereichen, die wir heute kennen und das Museum hat zahlreiche Räumlichkeiten vorwiegend im Rathaus, sowie dem benachbarten Apponyipalais bekommen.¹⁴⁷

In den 50er Jahren wurde die gemeinsame Organisationseinheit mit der Bibliothek und der Forschungsanstalt aufgelöst und das Museum ist wieder zu einer eigenständigen Einheit, die direkt dem Staat unterlag, geworden. Die Trennung bedeutete ebenfalls die Neugründung einer Städtischen Galerie, sowie einer Städtischen Bibliothek. Aus diesem Grund sind zahlreiche Kunstwerke an die Galerie übergeben worden und das Museum hat sich verstärkt an die Geschichte fokussiert. Es kam zu einem enormen Wachstum der Sammlung, zahlreiche Gegenstände zur Entwicklung des 19ten Jahrhunderts kamen hinzu. Mit der Spaltung ist dem Museum auch eine neue Aufgabe hinzugekommen, die vorwiegend in den Bereich der Denkmalpflege fällt. Das Museum war beteiligt bei der Sanierung der Bratislavaer Burg, sowie des Rathauses und es wurde mit archäologischer Forschung begonnen. Ebenso wuchs die Abteilung für Restauration und Konservierung.¹⁴⁸Nach der Fertigstellung des Rathausgebäudes wurde dort eine Dauerausstellung eingerichtet, ebenfalls in anderen Räumlichkeiten welche dem Museum geschenkt worden sind.

Seit einigen Jahren orientiert sich das Museum neben den Dauerausstellungen an pädagogische Programme zur Vermittlung der Geschichte an Jugendliche, Kinder und Schüler. Ebenfalls häufig kommt es zu Kooperationen mit anderen Museen, die zu gemeinsamen Ausstellungen und Leihgaben führen. Mit zahlreichen Veranstaltungen und Kulturereignissen versucht das Museum, das Wissen um die Geschichte der Stadt an die breite Bevölkerung zu transportieren.¹⁴⁹

¹⁴⁴ Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.164

¹⁴⁵ Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.163

¹⁴⁶ <http://www.muzeum.bratislava.sk/obdobie%20Drakusko%20Duhorskej%20monarchie%201868%201918/d-3764/p1=3950>

¹⁴⁷ <http://www.muzeum.bratislava.sk/medzivojnove%20dobdobe/d-3763/p1=3949>

¹⁴⁸ <http://www.muzeum.bratislava.sk/vyvoj%20Dpo%20Droku%201945/d-3762/p1=3948>

¹⁴⁹ <http://www.muzeum.bratislava.sk/muzeum%20Dpo%20Dnovembri%201989/d-3761/p1=3947>

Standorte und die Struktur des Museums

Das Museum der Stadt Bratislava umfasst 11 Standorte, von welchen die meisten eine historische Bedeutung für die Stadt haben, oder mit einem konkreten Menschen zusammenhängen. Die einzelnen Museen sind thematisch gegliedert und widmen sich - mit Ausnahme des Museums im alten Rathaus - nur einer Person, einem Standort oder einem Aspekt des Lebens in Bratislava. So gibt es das Museum des Weinbaus in Apponyipalais, das Museum der Pharmazie in der ehemaligen Apotheke zum roten Krebs, das Museum historischer Waffen in dem Turm des Michaelertores, Museum der Uhren in einem rokoko-Wohnhaus in ehemaligem Judenviertel, sowie das Museum der historischen Interieurs ebenfalls in Apponyipalais. Separat geführt werden das Museum an der Burg Devín und in der antiken Gerulata, welche sich mit den Ausgrabungen und historischen Überresten an den jeweiligen Orten beschäftigen. Zusätzlich gibt es 3 Museen die ihren thematischen Schwerpunkt immer mit einer Person verbinden, mit einem Bedeutenden Bewohner der Stadt - Museum von Arthur Fleischmann, Museum von Johann Nepomuk Hummel, Museum von Janko Jesenský. Das Museum im alten Rathaus widmet sich der Geschichte der Stadt und versucht anhand von einzelnen Porträts, Fragmenten, Ausstellungsstücken, sowie dem Gebäude selbst, das frühere Leben in der Stadt im Zusammenhang mit historischen Ereignissen zu präsentieren.¹⁵⁰

¹⁵⁰ <http://www.muzeum.bratislava.sk/muzea/ds-51/p1=52>



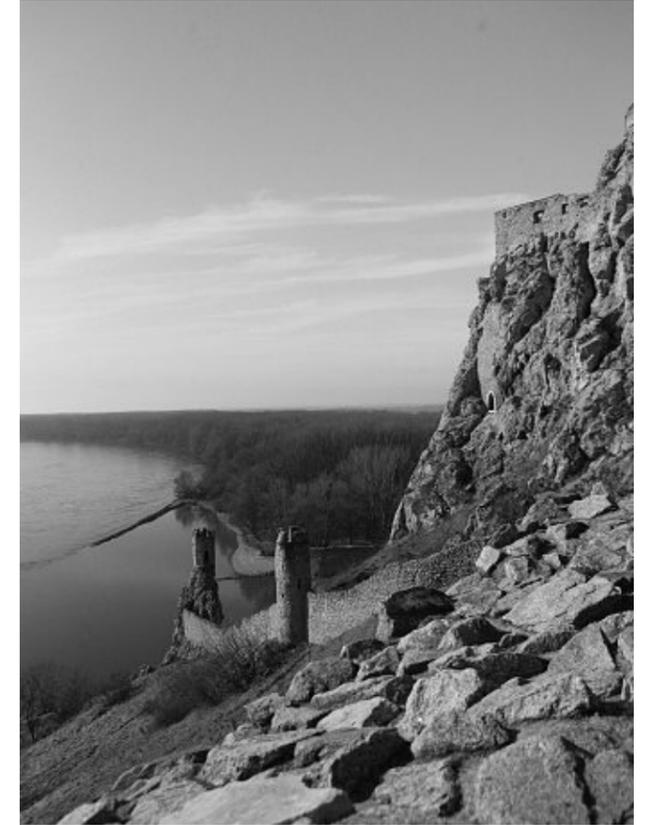
Das Rathaus - Museum der Stadtgeschichte



Apotheke zum roten Krebs - Museum der Pharmazie



Das Michaelertor - Museum der Waffen



Burg Devin



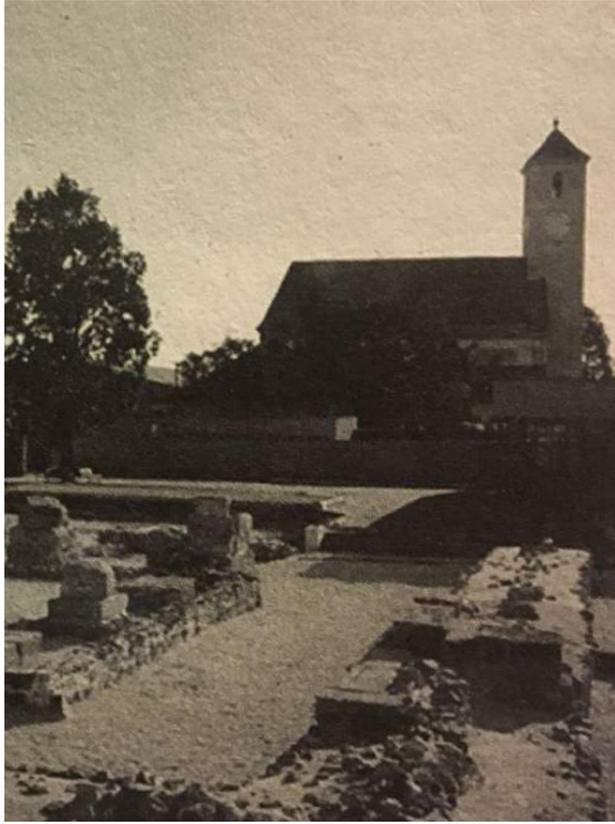
Arthur Fleischmann Museum



Johann Nepomuk Hummel Museum



Janko Jesenský Museum



Antikes Gerulata



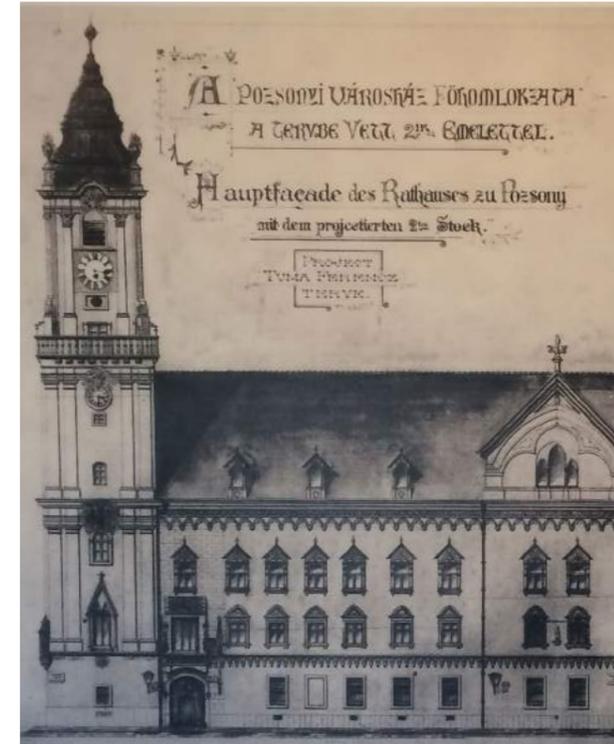
Uhren Museum - Das Haus zum guten Hitten

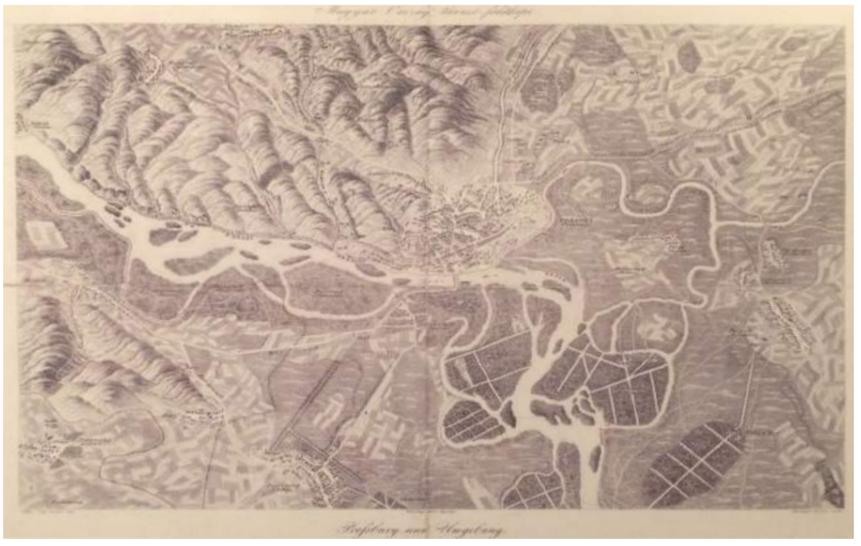


Apponyi Palais - Museum historischer Interieurs, Museum des Weinbaus

Schwerpunkte und Objekte der Sammlung

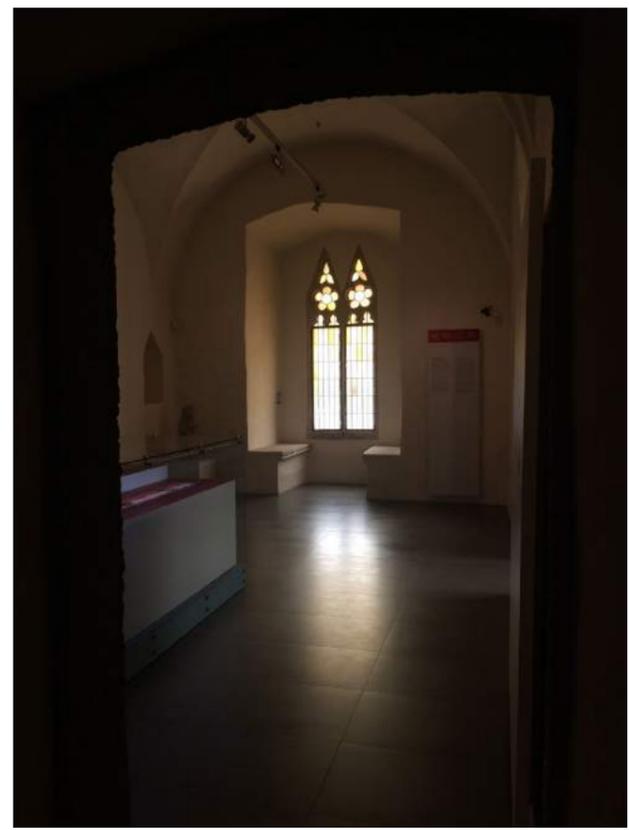
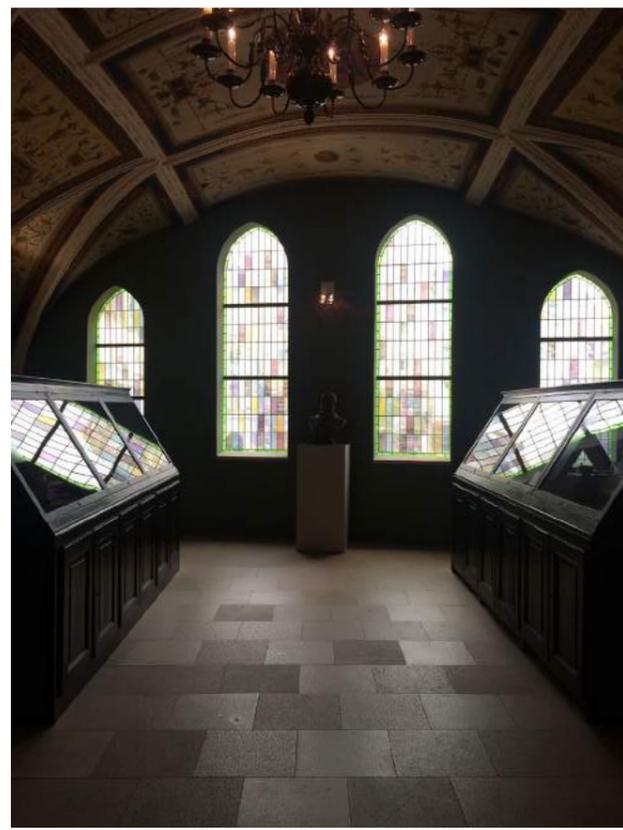
Wie in der Entwicklung beschrieben worden ist, orientiert sich das Museum mittlerweile auf die Geschichte der Stadt, gemeinsam mit dem Leben der Stadt. Thematisch ist die Sammlung an die einzelnen Standorte verteilt. Der Teil zur Geschichte der Stadt umfasst vor allem historische Fundstücke, welche die Entstehung und Entwicklung der Stadt dokumentieren, Archivdokumente, Urkunden, Karten, Pläne, Bilder und Darstellungen wichtiger Persönlichkeiten der Stadt, Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Münzen, Werkzeuge, Kleidungsstücke, Mobiliar, Fotografien und Darstellungen, welche den einzelnen Zeitepochen zugeordnet werden und die Stadt und ihr Erscheinungsbild im Verlauf der Zeit darstellen. Die spezifischen Museen beherbergen keltische, römische und slawische Funde, historische Einrichtungen und Interieurs, Waffen und Skizzen von Schutzsystemen, alte Apothekeneinrichtungen, Werkzeuge und Einrichtungen zur Weinherstellung, Dokumentationen von Industrieentwicklungen und historische Zimmer, sowie persönliche Gegenstände von bedeutenden Personen. Das Museum im Rathaus beherbergt auch noch eine Sondersammlung der Foltergeräte und Foltertechniken, die zu den beliebtesten zählt. Ein wichtiger Teil der Sammlung sind allerdings auch die Räumlichkeiten selber, in denen sich die Ausstellung befindet, die ebenfalls als Exponate fungieren. Bei dem Museum an der Burg Devín, dem Museum im Rathaus und dem Waffnenmuseum am Michaelertor befinden sich ebenfalls einige Möglichkeiten zum Ausblick auf die Stadt, oder die umliegende Landschaft.





Eine Betrachtung

In Bezug auf das bestehende Museum der Stadt ist es schwer, von einer Typologie zu sprechen, da die Gebäude, in welchen das Museum eingerichtet wurde, selber durch Transformationen und Modifikationen der vorhandenen Bausubstanz entstanden sind. Zu den Bauten gehören auch Türme, Hofgebäude, Blockrandgebäude, Freilichtmuseen, sowie in einer größeren Anlage verteilte Ausstellungsräume. Durch die Modifikationen, Ergänzungen und die Tatsache, dass die Gebäude ursprünglich für eine andere Funktion zur Verfügung standen, entstehen teils verzweigte Erschließungswege, welche zur Irritation bei den Ausstellungssequenzen, oder gekennzeichneten Sonderwegen führen. Eine Herausforderung bildet ebenfalls die Dualität der Funktion. Einerseits sind es Räume mit ihrem spezifischen Charakter, mit ihrer besonderen Raumstimmung, die originalen Zeugen ihrer Geschichte und andererseits sind es Ausstellungsräume, für die gewisse Anpassbarkeit und gestalterische Möglichkeiten vorteilhaft sind. Da es sich öfter um kleine Räume handelt, ist eine Installation einer zusätzlichen Raumstruktur zur Ausstellung nur punktuell möglich. Obwohl es von einigen Museumsstandorten gute Ausblicke auf die Stadt gibt, welche von Museumsbesuchern gerne betrachtet werden, werden diese zur Erklärung der Entwicklung der Bausubstanz und der Stadt nicht benutzt.



Zur Problematik historischer Museen

„Geschichte im Museum darzustellen, ist ein außerordentlich schwieriges Unterfangen. Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I., auf der Berliner Preußen-Ausstellung an einen Ballon von der Decke hängend, gibt wohl kaum einen Anstoß zu sachlich-kritischer Auseinandersetzung mit dem historischen Ablauf; in diesem Falle mit dem Phänomen Preußen.“¹⁵¹

Dieser Gedanke von Jürgen Bracker zur Großausstellung Preußen thematisiert damit die Problematik, die mit dem Ausstellen der Geschichte von Anfang an zusammenhängt. Im Gegensatz zu Kunstmuseen oder Naturhistorischen Museen, bei welchen das ausgestellte Werk vorwiegend für sich selbst, für eine Epoche, oder den Künstler und seine Aussage steht und seine künstlerischen Werte unmittelbar vermittelt werden können, versuchen historische Museen anhand der Exemplare und Ausstellungen etwas darzustellen, was nicht direkt gezeigt werden kann. Denn die Exemplare in den historischen Museen sind meistens nur direkte oder indirekte Zeugen, Urkunden und Darstellungen, welche als Dokumentation der Entwicklung der Geschichte und der Kultur gelten, jedoch nicht die Geschichte selbst darstellen. Der Stellenwert der Objekte ist im Vergleich zu Werken der Kunst ein anderer. Während ein Kunstwerk auf seinen Betrachter ohne eine zusätzliche Erklärung den meisten Inhalt transportieren kann, verlieren historische Objekte für einen Betrachter ohne Hintergrundwissen oder Hinweise einen großen Teil ihrer Bedeutung. Die Objekte wirken auf den Betrachter durch ihre Gestalt, ihre Materialität, ihre Darstellung und ihre künstlerische Qualität, der Urkundewert wird erst durch Zusammenhänge und bewusste Erklärungen sichtbar. Umso wichtiger werden bei den historischen Museen die Art der Präsentation und die Installation, und auch diese stoßen auf ihre Grenzen. Dazu äußerte sich auch die Museologin Hildegard K. Viereg: *„Museum – Präsentation im Museum ist also auch ein Versuch, historische Sachverhalte mit Unterstützung der unverzichtbaren Originale zu zeigen. Der Verlauf der Geschichte selbst kann dabei nicht gezeigt werden, vielmehr sind die Objekte in einen historischen Zusammenhang eingebettet, aber nur exemplarisch für eine*

Sache oder einen Museumstypus.“¹⁵² Die unverzichtbaren Originale sind in diesem Fall als Urkunden gemeint, welche die historischen Ereignisse und Entwicklungen direkt oder indirekt belegen und repräsentieren, aber nicht die Geschichte selbst sind. So dokumentieren verschiedene Exemplare die Entwicklung des Handwerks, der Zünfte, der Technologie, der Kultur und der Gesellschaft, aber erst durch die Erklärungen der Hintergründe, kann man anhand dieser Exemplare die Geschichte erzählen.

¹⁵¹ Grenzen des historischen Museums?, Jürgen Bracker, in: Museumskunde, hg. vom Vorstand des Deutschen Museumsbundes e.V., Band 46, Hef 3, 1981 s.138

¹⁵² Geschichte des Museums, Hildegard K. Viereg, Wilhelm Fink Verlag, München, 2008, s.46

Historischer Wert und Zeugniswert einer Stadt

Aus der Beobachtung der Geschichte von Bratislava, wird klar erkennbar, wie die Architektur und die Werke in einem direkten Zusammenhang mit der Kultur und Gesellschaft der etwaigen Zeit stehen. Die Funde der Bautechnik der Römer zeugen von der Größe des römischen Reichs. Die Überreste einer Stadtbefestigung berichten von einer geschützten Stadt des Mittelalters. Der Martinsdom erinnert mit der überdimensionierten Darstellung der Krone des St. Stephans an die Zeiten der Krönungsstadt. Die Burganlage stellt einen Herrsersitz und ein feudales Gesellschaftssystem dar. Die Neue Brücke vermittelt den Fortschritt der Technik und den unsensiblen Umgang mit dem historischen Bestand. Ebenfalls sind die anderen Gebäude, die Wohnhäuser, die Arbeitsstätten, die Kultur-, Gesundheits- und Bildungsbauten immer in ihren historischen Kontext eingebettet und durch deren Nutzung geprägt. Nach der Vorstellung von Paul Clement könnte man diesen Bauten auch die Bezeichnung „*steinerne Urkunden*“¹⁵³ geben. Sie gelten als Zeugen der historischen Ereignisse, belegen gewisse Tatsachen oder Entwicklungstendenzen. Mit dem Wort Urkunde ist ursprünglich ein (amtliches) Schriftstück gemeint, durch das etwas beglaubigt, oder bestätigt wird, wobei sich die Bedeutung des Wortes auf das althochdeutsche *Urkundi* „*Erkenntnis*“ und das mittelhochdeutsche *Urkunde* „*Zeugnis, Beweis*“ bezieht.¹⁵⁴ An diesen Tatsachen orientiert sich die Denkmalpflege, welche die baulichen Denkmäler als „*lebendige Zeugnisse jahrhundertalter Traditionen der Völker*“¹⁵⁵ sieht. Da sich die historischen Museen, in diesem Fall ein Museum zur Stadtgeschichte, ebenfalls mit der Bewahrung, Sammlung und Präsentation von Zeugnissen der Kultur beschäftigen, wäre es naheliegend sich zu fragen, ob ein Museum nicht solche baulichen Zeugen der Kultur in seine Ausstellung einbeziehen kann.

¹⁵³ Der Denkmalsbegriff und seine Symbolik. Eine Rede zum 1. Januar 1933, Bonn 1933

¹⁵⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Urkunde>

¹⁵⁵ Charta von Venedig, ICOMOS, 1964 (in der Fassung von 1989)

Die Stadt als Exponat

„Denkmalpflege und Historische Museen haben die Erhaltung von Kulturgütern zur Aufgabe. Während die Denkmalpflege in erster Linie ortsfeste Objekte im historischen Kontext zu erhalten hat, sammelt das Museum mobile Güter und bringt sie in einen neuen Zusammenhang. Solche Kontexte neu zu formieren, gehört zum Selbstverständnis der Museen.“¹⁵³

In diesem Satz begründet sich auch die Problematik der Ausstellung von Städten oder der Architektur. Nimmt man die Architektur oder das Gebäude aus dem Kontext, gehen nämlich nicht nur der Wert des Objektes für die Umgebung und seine Präsenz vor Ort verloren, sondern das Gebäude selbst verliert wichtige Bezüge, welche es zu dem Bauwerk oder Ort gemacht haben. Mit der Ausnahme von mobiler Architektur, die sowieso eine Sonderkategorie einnimmt, passiert es bei Architekturen unterschiedlicher Art. Um es überspitzt darzustellen: Man stelle sich nur eine Wasserstadt ohne Wasser als Fragment in einem Museum vor. Das Gebäude könnte die Kunst der Handwerker darstellen, welche ihre Holzfenster mühevoll geschnitzt haben, oder die Tragkonstruktion eines Leichtbaus, wo die Wände eher als Füllung der Wand funktionieren und das innere Gerüst die Lasten abträgt. Anhand des Holzes und seines Zustands, könnte man den mit Patina und Gebrauchsspuren erkennbaren Alterswert vermitteln. Das städtebauliche Ambiente, in welchem das Haus eines von vielen ist - ein Teil einer Sequenz - mit Wasser, den verwinkelten Wegen, der Geräuschkulisse und dem Licht, das vom Wasser auf die Unterseite der Vordächer reflektiert wird, kann das Haus nicht mehr vermitteln, ganz zu schweigen von dem Leben in dieser Stadt und der Kultur, die damit verbunden ist.

Beispiele für solche Versuche, Architektur im Museum auszustellen, gibt es einige. Als eines der bekanntesten kann beispielsweise das Pergamonmuseum in Berlin¹⁵⁷ angeführt werden, in welchem den Pergamonaltar das Herzstück des Museums bildet. Im Museum kann das besondere Bauwerk neben zahlreichen anderen Bauten oder Fragmenten, wie der Prozessionshalle von Babylon,

dem Markttor von Milet, oder dem Ishtar-Tor besichtigt werden.¹⁵⁸ Ob er aber die Stadt Pergamon damit am besten vermittelt? Wäre es nicht authentischer auf dem Hügel dort zu stehen und die Landschaft, sowie die Anlage in ihrer Gesamtheit zu betrachten? Zu betrachten gilt, dass es dieses Verständnis für die Stadt, oder die Architektur im Historismus nicht gab. Die antiken Bauten waren Kunstwerke, welche es zu studieren, zu untersuchen und nachzubilden galt. Die Kultur des Historismus sah andere Werte¹⁵⁹ und Bedeutungen des Bauwerks wichtiger, sei es der historische, der künstlerische oder der Alterswert. Eine weitere Problematik dieser Herangehensweise zeigt das British Museum. Das Nereidenmonument von Xanthos, eine Teilrekonstruktion, wurde im 19-ten Jahrhundert nach Ausgrabungen aus der Türkei nach London gebracht und dort wiederaufgebaut. Im Unterschied zu der Originalform, wird nur eine Front des Gebäudes wiederaufgebaut und der früher großzügig angelegte Sockel wird reduziert. Dies resultiert in der Veränderung des Erscheinungsbildes und einem Eingriff in die Authentizität des Gebäudes.

Die Ansicht bezüglich der Architektur und ihrer Ausstellungsfähigkeit hat sich jedoch schon während des Historismus und spätestens mit der Durchsetzung der neuen Denkmalpflege verändert. Ein Beispiel dafür wäre Alois Riegl, einer der Vertreter der modernen Denkmalpflege, der mit seiner Definition der Denkmalwerte in Bezug auf die Erhaltung der Denkmäler neue Prinzipien zu vermitteln versucht: „jedes willkürliche Eingreifen der Menschenhand in den gewordenen Bestand“ sollte unbedingt vermieden werden.¹⁶⁰ Dass seine Ansätze

¹⁵³ Der Denkmalsbegriff und seine Symbolik. Eine Rede zum 1. Januar 1933, Bonn 1933

¹⁵⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Urkunde>

¹⁵⁵ Charta von Venedig, ICOMOS, 1964 (in der Fassung von 1989)

¹⁵⁶ Historische Zimmer in Museen, Grundsatzpapier, Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, Bern, 2006, S.1

¹⁵⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Pergamonaltar>

¹⁵⁸ <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/pergamonmuseum/sameln-forschen/sammlung/>

¹⁵⁹ In einem übertragenen Sinne, nicht im Sinne der Denkmalwerte, die erst zu Anfängen der Moderne formuliert wurden.

¹⁶⁰ Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung, in: Gesammelte Aufsätze, Alois Riegl, Gebr. Mann Verlag Berlin, 1995, S.163

unter den Denkmalpflegern weiterhin verfolgt wurden, zeigt ebenfalls die einige Jahrzehnte später veröffentlichte Charta von Venedig 1964, in welcher folgendes Appell enthalten ist: „Als lebendige Zeugnisse jahrhundertalter Traditionen der Völker vermitteln die Denkmäler in der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit. Die Menschheit, die sich der universellen Geltung menschlicher Werte mehr und mehr bewusst wird, sieht in den Denkmälern ein gemeinsames Erbe und fühlt sich kommenden Generationen gegenüber für die Bewahrung gemeinsam verantwortlich. Sie hat die Verpflichtung, ihnen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben.“¹⁶¹ Würde man damit rückwirkend die Beherbergung der Architektur in den Museen betrachten, sieht man, dass diese Akte gegen die These der Denkmalpfleger des 20-ten Jahrhunderts wären. Besonders die Entfernung des Denkmals von dem ursprünglichen Ort sollte kritisch betrachtet werden. Denn nach der Definition des Denkmalbegriffes: „Der Denkmalbegriff umfasst sowohl das einzelne Denkmal als auch das städtische oder ländliche Ensemble (Denkmalbereich), das von einer ihm eigentümlichen Kultur, einer bezeichnenden Entwicklung oder einem historischen Ereignis, Zeugnis ablegt.“¹⁶², zählen städtische und ländliche Ensemble – in diesen Fällen die Stadt Pergamon und die antike Landschaft von Lykien – ebenfalls dazu.

Was in dieser Betrachtung allerdings nicht zu vernachlässigen ist, ist die Tatsache, dass diese Museen im 19-ten Jahrhundert auch eine andere gesellschaftliche Bedeutung hatten. Die Museen waren zu dieser Zeit - nach dem Vorbild der Schatzhäuser der Gelehrten oder der Wunderkammer - ausgiebige Orte des Sammelns und der Zurschaustellung, sowie des Vermittelns. Im Vordergrund stand damals auch nicht nur das Objekt – welches auf jeden Fall wertvoll und erhaltenswert sein sollte - sondern auch die Sammlung. Mit der Sammlung konnte man nicht nur die Kunst und andere Kulturen darstellen, ebenfalls konnte man die eigene Überlegenheit gegenüber den anderen Nationen damit darstellen.¹⁶³ Diese Funktion war schon bei Vorgängern des Museums im antiken

Griechenland bekannt, wie das Thesaurus - ein Bau für die Beute. In Bezug auf Kunst, Kultur und Natur kann es wahrscheinlich immer noch angewendet werden, obwohl heute primär nicht der nationale Gedanke, sondern eher der wirtschaftliche und marktorientierte Faktor eine Rolle spielen.

Mit den Weltkriegen kam es zur Zerstörung vieler Denkmäler und Gebäude, und umso wichtiger war es nach den Kriegen, für die Erhaltung der gebliebenen Zeugen der Kultur zu sorgen. Die gesellschaftlichen Umbrüche – der Fall der Monarchien, die Gründungen der Republiken, Demokratisierung der Gesellschaft im Gegenpol zur feudalen Ordnung der Gesellschaft - die parallel dazu verliefen, hatten ebenfalls zur Folge, dass die ursprünglichen Herrschaftssitze, die Schlösser und Burgen des Adels, von dieser Funktion befreit wurden. Als Gegenthese zu den Bestrebungen der Museen des 19-ten Jahrhunderts, in welchen die Architektur in die Museen kam, wurde in diesem Fall die Architektur in historische Museen umgewandelt. Der Vorteil dieser Anlagen ist, dass die Denkmäler dadurch größtenteils in ihrer Gesamtheit – was der Vorstellung ihrer Authentizität entspricht - erhalten bleiben können und ebenfalls eine wirtschaftliche Möglichkeit gefunden wird, den Erhalt der Anlagen zu finanzieren. Ein Nachteil dessen ist, dass diese Gebäude und Areale immer nur eine jeweilige Epoche, eine jeweilige Herrschaft, eine jeweilige Gesellschaftsschicht repräsentieren. Es ist selten möglich, anhand dieser Beispiele eine Entwicklung darzustellen, wie häufig in historischen Museen versucht wird. Dafür aber, im Vergleich zu den klassischen Historischen Museen, die sich auf Sammlung orientieren, ist es möglich, diese einzelne Epoche, oder eine kürzere Sequenz der Epochen, möglichst detailliert, tief und treu darzustellen, was ein tieferes Verständnis schaffen kann. So steht beispielsweise

¹⁶¹ Charta von Venedig, ICOMOS, 1964 (in der Fassung von 1989)

¹⁶² Charta von Venedig, ICOMOS, 1964 (in der Fassung von 1989)

¹⁶³ Geschichte und Theorie des Museumsbaus, Hans Wolfgang Hofmann in: Museumsbauten, Handbuch und Planungshilfe, Hrsg. Christian Schittich, Edition Detail, DOM Publishers, Berlin, 2016

das Schloss Schönbrunn mit seiner Architektur, seiner Einrichtung und mit der großzügigen Parkanlage für das barocke Zeitalter und für die Habsburger Monarchie zurzeit von Maria Theresia¹⁶⁴. Oder die Marienburg in Polen - als einer der bedeutendsten Bauten der Backsteingotik - zeigt nicht nur die Entwicklung des Ziegels und der Gotik, sondern steht ebenfalls für die Kultur des Mittelalters und der Ritter des Deutschen Ordens¹⁶⁵. Ein ähnliches Beispiel ist die Verbotene Stadt in Peking, ein Meisterwerk der traditionellen chinesischen Architektur, bei welchem versucht wird, in der permanenten Ausstellung das Leben, die Kultur und das Gesellschaftsverständnis der Dynastien Ming und Qing zu präsentieren.¹⁶⁶

Da sich der Denkmalbegriff allerdings nicht nur auf einzelne Gebäude, Anlagen und Herrschersitze beschränkt und viele erhaltenswerte städtische und ländliche Ensemble ebenfalls unter Denkmalschutz stehen oder als UNESCO-Weltkulturerbe deklariert werden, kommt mit größeren Gebieten eine Herausforderung, welche den Maßstab eines klassischen Museums teilweise sprengt. Hildegard K. Vieregk fügt für diesen Fall in ihrer Aufstellung von historischen Museen eine zusätzliche Kategorie des historisch musealen Ambientes hinzu. Als ein Beispiel nennt sie die chinesische Mauer in der Nähe von Beijing.¹⁶⁷ Das mehrstufige Befestigungssystem, welches im Verlauf der Jahrhunderte von unterschiedlichen Dynastien, vor allem Qin, Han und Ming als Grenze für ihr Gebiet gebaut wurde, ist ein technisch-kulturelles Denkmal der Geschichte von China.¹⁶⁸ Während einige der Abschnitte in einem sehr schlechten Zustand sind, oder teilweise nur mehr als Fundamente auffindbar sind, bieten die Gegenden wie Badaling oder Mutinyau die am besten erhaltenen Abschnitte der Mauer zur Besichtigung an. Der Nachteil dieser Stellen ist, dass sie für einen kommerziellen Erfolg als Tourismusstandort angepasst werden, und neben Rekonstruktionen, die sie durchführen, auch Ergänzungen einplanen, die den ursprünglichen Charakter der Anlagen verändern und den Urkundenwert in Bezug auf die Authentizität beeinträchtigen. Ein ähnliches Beispiel

dafür wären auch die Wasserdörfer von Wuzhen, wo Teilgebiete der Stadt zu historischem Museum ausgebaut werden. Durch diese Tätigkeit wird das kulturelle Erbe in seiner Gesamtheit erhalten und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Es spricht breite Teile der Gesellschaft an, die sich durch ihren Besuch mit der Geschichte, Kultur und Architektur des Ortes auseinandersetzen können. So werden neben den Ausstellungsexponaten, anhand von Ausstellungen oder Workshops die spezifisch mit dem Ort zusammenhängenden Traditionen, Techniken oder handwerkliche Praktiken der Bevölkerung vermittelt, wie z.B. Holz- und Keramikbearbeitung, oder Blaudruck in der Stoffbehandlung. Der Nachteil dieser Anlage ist, dass durch dieses Museum viele der Häuser abgesehen von ihrer ursprünglichen Nutzung in Geschäfte, Restaurants und Hotelanlagen umgewandelt wurden und einige der Anpassungen und die eigentliche Bedeutung des Ortes als Denkmal eher in die Richtung von Freizeitparks wandelt, was sich ebenfalls in der chinesischen Kategorisierung dieser Orte als Scenic Areas, gemeinsam mit eben solchen äußert. Die Herausforderung bei solchen Großanlagen ist ebenfalls wie bei vielen anderen Denkmälern, ein sinnvolles Maß zwischen dem Ort, der Architektur, dem Museum und den neuen Funktionen zu finden.

Einen sensibleren Umgang zeigt Peter Zumthor in dem Projekt Minenmuseum Almannajuvet, in Norwegen. In die landschaftliche Umgebung von kultureller Bedeutung werden zu den bestehenden Häusern mit verschiedenen Baukörpern Funktionen gesetzt, die gemeinsam ein Museums-Wanderweg bilden. Die einzelnen Baukörper haben die Funktion des Cafés, einer Galerie und einem Servicegebäude. Mit der dunklen Materialität und den Lichtschlitzen über den Vitrinen wird das schwere Leben in Dunkelheit dargestellt, die zahlreichen Ausblicke aus

¹⁶⁴ <https://www.schoenbrunn.at>

¹⁶⁵ <https://zamek.malbork.pl>

¹⁶⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Verbotene_Stadt

¹⁶⁷ Geschichte des Museums, Hildegard K. Vieregk, Wilhelm Fink Verlag, München 2008,

s.101

¹⁶⁸ https://en.wikipedia.org/wiki/Great_Wall_of_China

dem Café zeigen die besondere Landschaft.

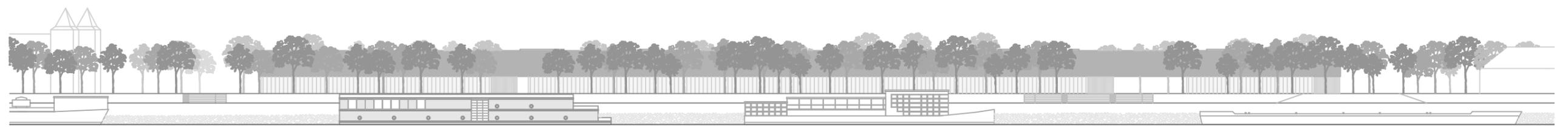
Im Vergleich dieser Projekte zeigt sich, dass sich die Darstellung der Architektur, der Anlagen und Gebiete unterschiedlicher Methoden bedient und die Architektur der Stadt als Exponat in das Museum einzubeziehen eine Herausforderung sein kann. Eines der wichtigsten Bestandteile des historischen Museums bleibt allerdings nach der traditionellen Vorstellung die Sammlung und die Einbettung der Exemplare der Sammlung in historische Zusammenhänge. Das gehört auch zur Zielsetzung von historischen Museen wie sie Hildegard K. Vieregg erwähnt: „... die Zielsetzung historischer Museen, Relikte und Objekte zu bewahren, die verbunden sind mit historischen Ereignissen, Fürstengeschlechtern, von Nationen und ethnischen Gruppen. Zudem sind sie bezogen auf historische Zeiträume im Leben von Nation und Staat, die deren Bedeutung präsentieren und erklären können.“¹⁶⁹ Denn nur durch das Bewahren der Objekte werden die wichtigen Zeugnisse der Stadt behalten. Ohne diese Zeugnisse sind die historischen Tatsachen nur schwer vermittelbar und greifbar. Diese Gegenstände alleine haben einen historischen Wert und einen Zeugniswert, der allerdings zu vermitteln gilt. Zu diesen Gegenständen können auch die Architektur oder die Darstellungen der Stadt, des Lebens in der Stadt und der Architektur hinzugefügt werden, nicht nur um die einzelnen Sphären des Lebens in der Stadt zu beleuchten, sondern gegebenenfalls um Zusammenhänge und Parallelen aufzuzeigen und damit eine größere Tiefe der Auseinandersetzung zu bieten. Im Unterschied zur Architektur bekommt die Stadt allerdings noch eine Komponente, die nicht zu vernachlässigen ist. Die Stadt ist mehr als einzelnes Gebäude, Anlagen und Gebiete, die Stadt bleibt lebendig und entwickelt sich weiter über viele Epochen. Einzelne Zeugen bleiben, andere werden entfernt oder ergänzt. Die Stadt steht nicht nur für eine Epoche, oder einen Herrscher, sondern für das Leben vieler ihrer BewohnerInnen, die sich größtenteils gegenseitig bedingen. Erst durch die Überlagerung dieser Epochen, Nutzungen, Kulturen und Entwicklungen bekommt die

Stadt ihr Erscheinungsbild, welches jedoch wieder weiter modifiziert wird. Deshalb macht sich dieses Projekt auch das aktuelle Bild der Stadt zum Thema. Denn mit dem Blick zur Stadt rüber, auf die historischen Zeugen der Stadt, kann das Museum versuchen, einzelne Entwicklungen in einer vergleichenden Form darzustellen, sowie diesen Zeitzeugen Aufmerksamkeit zu widmen, ihre Geschichte zu erzählen und sie, obwohl von der Weite betrachtet, in die Ausstellung und damit auch in die Erzählstränge der Geschichte einzubeziehen.

¹⁶⁹ Geschichte des Museums, Hildegard K. Vieregg, Wilhelm Fink Verlag, München, 2008, s.46

DAS PROJEKT

Konzeptionelle Gedanken





Der Ort und sein Bildwert

„Die Wertschätzung eines Denkmals kann auf dem spezifischen Bild beruhen, das dieses Denkmal abgibt. In diesem Fall spricht man vom Bildwert (auch Schauwert) des Denkmals.“¹⁷⁰

Kompositorisch ist der gewählte Ort mit den meisten Darstellungen und Aufnahmen Bratislavas verbunden. Postkarten, Fotos, Bilder und Radierungen quer durch die Jahrzehnte versuchen Bratislava von der anderen Uferseite darzustellen. Die Komposition mit der Donau im Vordergrund und der Stadt und der Burg auf der gegenüberliegenden Seite ist die bekannteste Darstellung der Stadt über Jahrzehnte hinweg. Öfter sieht man auf den Bildern allerdings auch eine weitere Vorstufe, die dem Bild eine kompositorische Tiefe gibt. Am öftesten sind es einzelne Bäume oder Waldabschnitte, manchmal das Gelände der Uferpromenade, teilweise um Leuchtkörper ergänzt. Die These des Gegenübers, des Kontrasts zwischen der konsolidierten Stadt und der größtenteils noch wilden Natur stärkt das Erscheinungsbild der Stadt. Was meistens vermittelt wird, ist nicht der Gedanke einer Stadt, die ein Fluss umringt, sondern eine Stadt die ruhig am Fluss liegt. Dies soll keinesfalls bedeuten, dass sich Bratislava nicht auf beiden Seiten des Ufers erstreckt. Es zeigt aber eine Dualität des Lebens in Bratislava, die teilweise mit den Darstellungen der landwirtschaftlichen Arbeit und später der Erholung unterstützt wird. Während das linke Ufer dem Wohnen und Arbeiten vorbestimmt ist, ist das rechte der Erholung, dem Sport und der Kultur gewidmet. Dass dieser Ort zu den bedeutendsten kompositorischen Bezügen der Stadt zählt, ist ebenfalls kein Wunder. Von hier aus können viele Dominanten der Stadt auf einen Blick gesehen werden, ebenso wie die Donau, welche die Stadt prägt. Anhand von diesem Blick wurde die Stadt zwar nicht zum Denkmal gewählt, jedoch ist er für die Stadt dennoch von Bedeutung. Ebenso bleiben die Darstellungen dieses Ortes und des Blickes von Bedeutung für das Projekt. Nicht im Sinne einer Rekonstruktion einer früheren Situation, einer früheren Darstellung, sondern als ein Bild von dem Charakter und Stimmung des Ortes, die versucht wird am sensibelsten in das Projekt zu

integrieren.

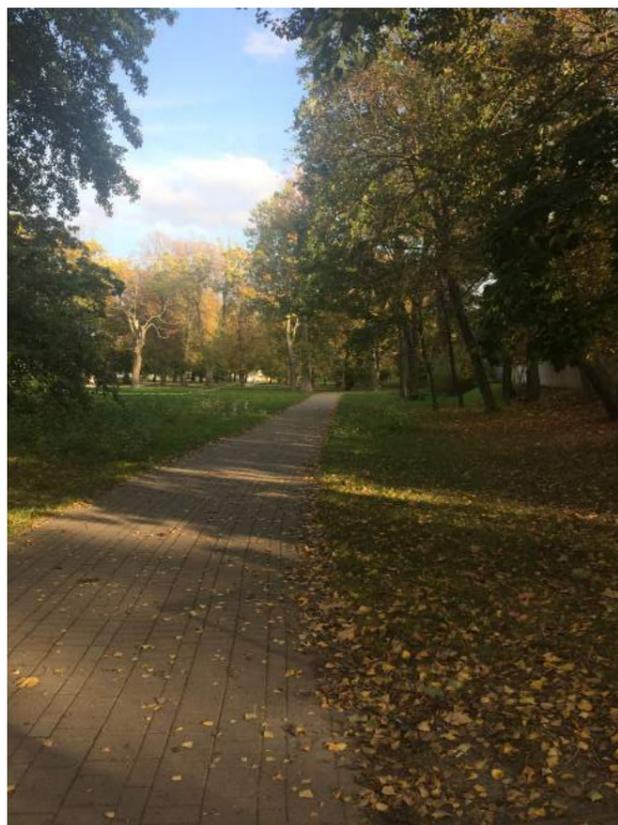
¹⁷⁰ Bildwert, Wolfgang Sonne in: Werte Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart– Hans-Rudolf Meier, Ingrid Scheurmann, Wolfgang Sonne, Jovis Verlag GmbH, Berlin 2013, s. 60

Die Herausforderungen und Bestimmungen

Alleine durch seine Lage an der Donau wird der Bauplatz durch zahlreiche Bestimmungen und Herausforderungen geprägt. Zur primären Frage wird die Lösung des Hochwasserschutzes. Die jetzige Konstruktion des Hochwasserschutzes kopiert größtenteils den Weg des ursprünglichen Damms, wobei sie den größten Teil des Parks an der Uferzone, von dem restlichen Park abschneidet und ihn bei Hochwasser überfluten lässt. Dies bedeutet bei jeder Flut Schaden an den bestehenden Objekten und der Parklandschaft ebenso eine Behinderung einer dauerhaften Nutzung. Um das Gebäude des Arena Theaters zu schützen zweigt sich die Hochwasserschutzmauer vor dem Gebäude ab und führt direkt vor den Eingang des Hauses und seitlich herum. Das Gebäude des Theaters befindet sich 2 Meter über dem Niveau des Parks und wird durch diesen Unterschied und die Mauer von dem Park getrennt. Der Bauplatz schottet sich dadurch von der Umgebung ab und verliert die Bezüge zu dem umliegenden Park.

Eine weitere Herausforderung ist die notwendige Dimension des Eingriffes. Die Hochwassergefahr und die Tatsache, dass dieser Park bereits gewisse Funktionen beherbergt, bedürfen einer Lösung, die sich nicht nur mit der Bauaufgabe befasst, sondern ebenfalls die landschaftliche Dimension des Parks thematisieren muss. Die Struktur des Parks ist durch einige punktuelle Eingriffe mittlerweile zergliedert und Bedarf einer Konsolidierung. Deshalb wird bei den ersten Überlegungen zu diesem Projekt angedacht, eine Lösung zu erarbeiten, die den Hochwasserschutz regelt, zusammen aber mit der Ufergestaltung und dem Park zu einer Einheit wird, all diese Elemente zu einem neuen Ort zusammenfasst.





„Passt das? Wie wird das Haus erlebt? Wird es den Benutzern passen? Wird das schön? Wird das stimmig? Kann man das gebrauchen? Passt das an seinen Ort?“¹⁷¹

¹⁷¹ Peter Zumthor, Interview von Albert Kirchengast, in: Modulor Magazin No.1 , 2016, s. 29

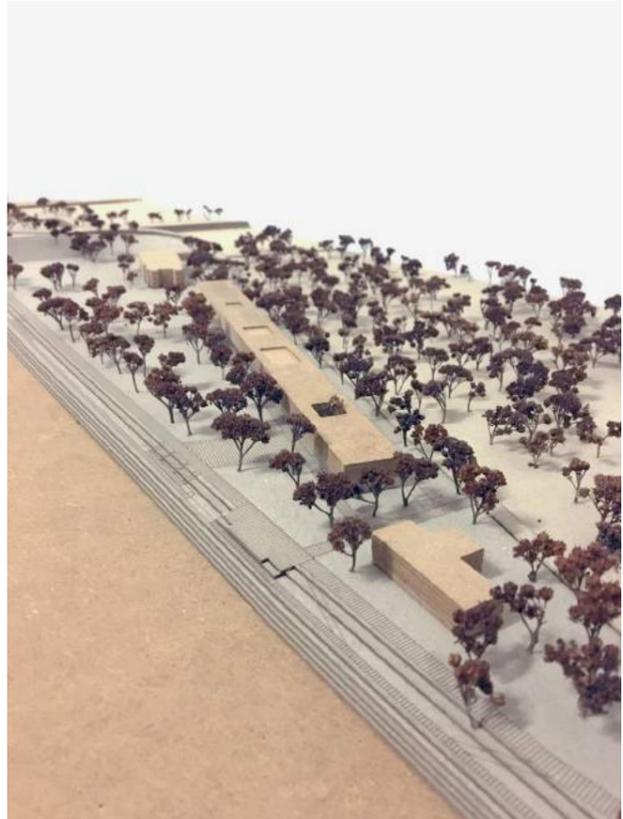
Städtebauliche Positionierung

Städtebaulich orientiert sich das Gebäude entlang der Straße und bildet gemeinsam mit den zwei Bestandsgebäuden einen neuen Abschluss der Uferzone und des Parks. Das Gebäude fungiert ebenfalls als ein Bindeglied, ein neuer funktioneller Impuls zwischen der Uferzone und dem „Sad Janka Kráľa“. Die bestehenden Wege des Parks werden aufgenommen und im Erdgeschoss als Durchgänge mit Eingängen sichtbar. Die Überbrückung und das Eingangsportal reagieren auf die städtebauliche Achse der Altstadt gegenüber, an der Stelle des ehemaligen Krönungshügels und der früheren Brücke der Karolina Augusta. Das Gebäude trennt ebenfalls den Park von der Straße und bildet für ihn einen Rücken. Mit dem Anheben der Uferzone wird ein öffentlicher Raum geschaffen, der sich von der unteren Erschließungszone abhebt, von dem kommerziellen Raum der Schiffe und deren Verkehrswegen nicht gestört wird, und eine Aussicht auf die Innenstadt mit dem historischen Stadtkern bietet. Gleichzeitig wird das Niveau mit dem bestehenden Gebäude der Arena angeglichen, womit eine klarere wahrnehmbare Form der Parklandschaft entsteht. Der Park fungiert im Sinne seiner Tradition, als innenstädtischer Erholungsraum für die BewohnerInnen und Gäste der Stadt.

Die Gebäudehöhe wird bewusst niedrig gehalten, um einerseits mit den bestehenden Bauten zu harmonisieren und andererseits um die Konzeption der städtebaulichen Höhepunkte in der Umgebung nicht zu stören. In der Grundkonzeption der Stadt sind die Höhepunkte meistens an Kreuzpunkten der Achsen geplant und die Höhenbestimmungen sehen entlang der Achsen eher geregelte Bebauung vor. Ein höheres Gebäude würde das Erscheinungsbild des Parks durch eine zusätzliche Komponente verändern und würde aufgrund der Dimension und des Raumprogramms, was die Höhenentwicklung angeht, mit den bestehenden oder geplanten Hochhäusern in der Nähe kein harmonisches Bild ergeben. Von der gegenüberliegenden Uferseite bildet

sich das Gebäude als eine abstrakte Ebene ab, die sich in den Park eingliedert und durch die dichte Bepflanzung teilweise verhüllt wird. Die Dimension des Projektes ist eher von der Nähe wahrnehmbar, wo ebenfalls die konstruktive und funktionelle Teilung sichtbar ist, die einen feineren Maßstab für den Betrachter bietet. Gleichzeitig durchqueren die Wege des Parks die Figur entlang ihrer kurzen Achse, was für die Wegeführung entlang des Gebäudes vorteilhaft ist.





Funktions und Raumprogramm

Bei der Erstellung des Funktions- und Raumprogramms ist ein großer Bedacht auf die Bedeutung des Gebäudes für die Öffentlichkeit gelegt worden. Ein Geschichtsmuseum hat nicht nur die Aufgabe des Sammelns und des Ausstellens, sondern ist ebenfalls ein Vermittler der Vergangenheit in dem Bildungssinn. Das Museum und die Ausstellung sollen nach dem Vorbild der jetzigen Aktivitäten des Museums um die Medien des Films und des Theaters, um interaktive Vermittlungsmethoden und Bücher bereichert werden, die eine Ergänzung zu den Exponaten bilden können. Dies mündet in der Eingliederung der Räumlichkeiten wie Veranstaltungssaal, Bibliothek und Schaudapot zu den Ausstellungsräumen. Die Funktionen mit einem starken Öffentlichkeitsbezug werden samt einer separaten Erschließung im Erdgeschoss eingegliedert. Im Obergeschoss werden vorwiegend Ausstellungsflächen geplant, ergänzt um eine Bibliothek und das Schaudapot. Die Verbindung erfolgt über einzelne Stiegenhäuser, die als separate Baukörper in das Gebäude eingesetzt werden. Die Räume sind großzügig dimensioniert, um den Kuratoren Freiheiten bei der Ausstellungsgestaltung zu bieten.

Neben dem Gebäude wird in das Raumprogramm ebenfalls die Planung der Uferzone mit eingenommen, bei der auf der Ebene des Museums ein Park mit einer Promenade eingerichtet wird und auf der unteren Ebene eine Erschließung der anliegenden Schiffe geplant wird. Die beiden Ebenen werden an einigen Stellen miteinander verbunden, mal mit einfachen Treppen und mal mit großzügigen Sitztreppen. Der Raum soll den BewohnerInnen zur Erholung und als Treffpunkt dienen. Das Grundstück wird mit den einzelnen Funktionen und Nutzungen, welche bisher präsent waren, ergänzt.

Situationsplan

m 1:2500

- 1 Museum
- 2 Schiffanlegestelle
- 3 Sad Janka Kráľa
- 4 Theater Aréna
- 5 Au Café
- 6 Leberfinger
- 7 Dunajský pivovar
- 8 Park

- 9 Neue Brücke
- 10 Alte Brücke
- 11 Slowakische nationalgalerie
- 12 Slovenská philharmonie
- 13 Hiezdoslav Platz
- 14 Hotel Devín
- 15 Naturhistorisches Museum
- 16 Fajnorova Schule

0 10 25 50 100 m



Lageplan mit Erdgeschoß

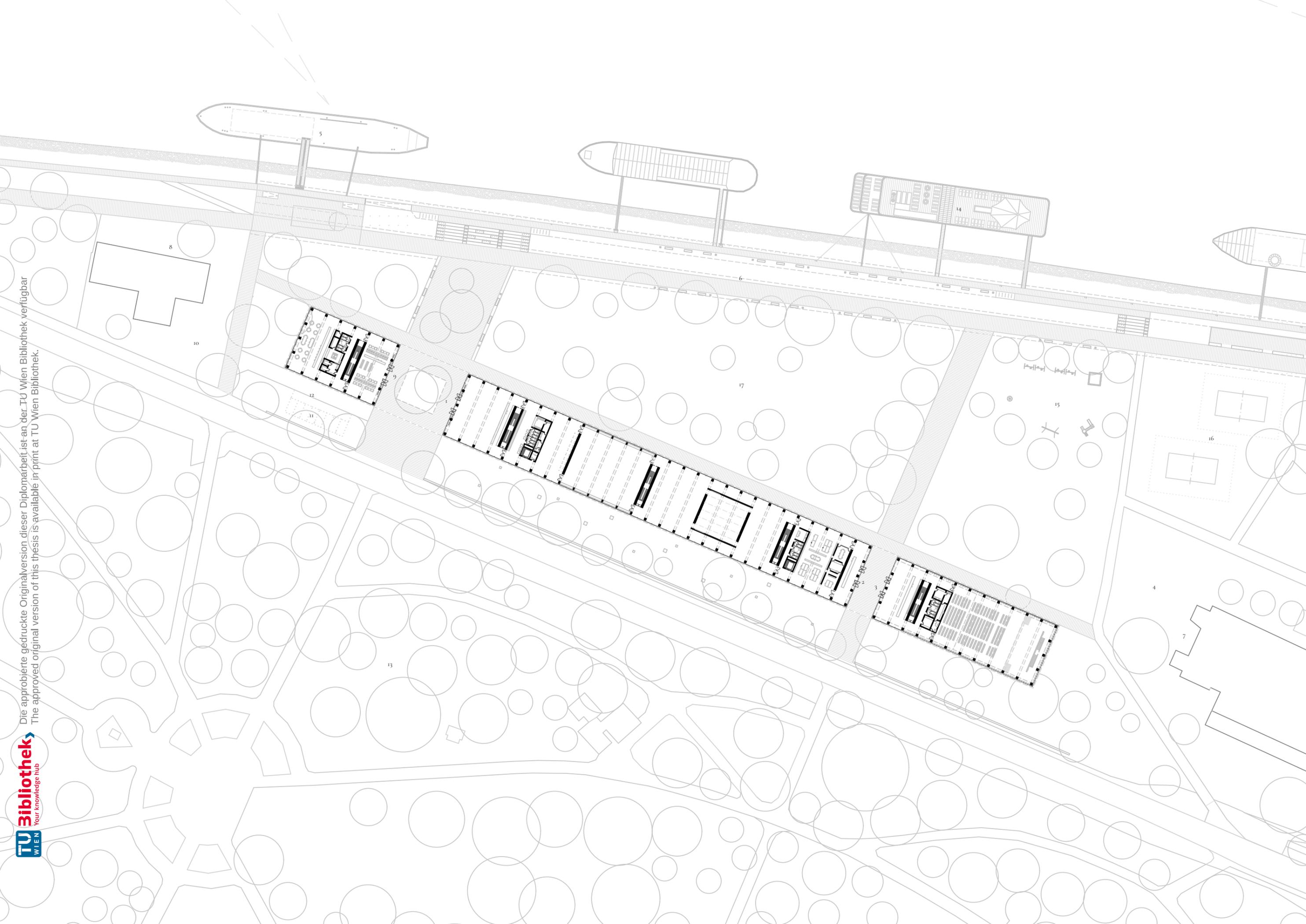
m 1:1000

- 1 Eingang Museum
- 2 Eingang Büro
- 3 Eingang Veranstaltung
- 4 Vortplatz Theater
- 5 Schiffanlegestelle
- 6 Hochwasserschutz
- 7 Theater
- 8 Au Café

- 9 Eingang Restaurant
- 10 Anlieferung Au Café
- 11 Parkplatz Restaurant
- 12 Anlieferung Restaurant
- 13 Sad Janka Kráľa
- 14 Dunajský pivovar
- 15 Kinderspielplatz
- 16 Sportplätze

- 17 Park

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Grundriss Erdgeschoß

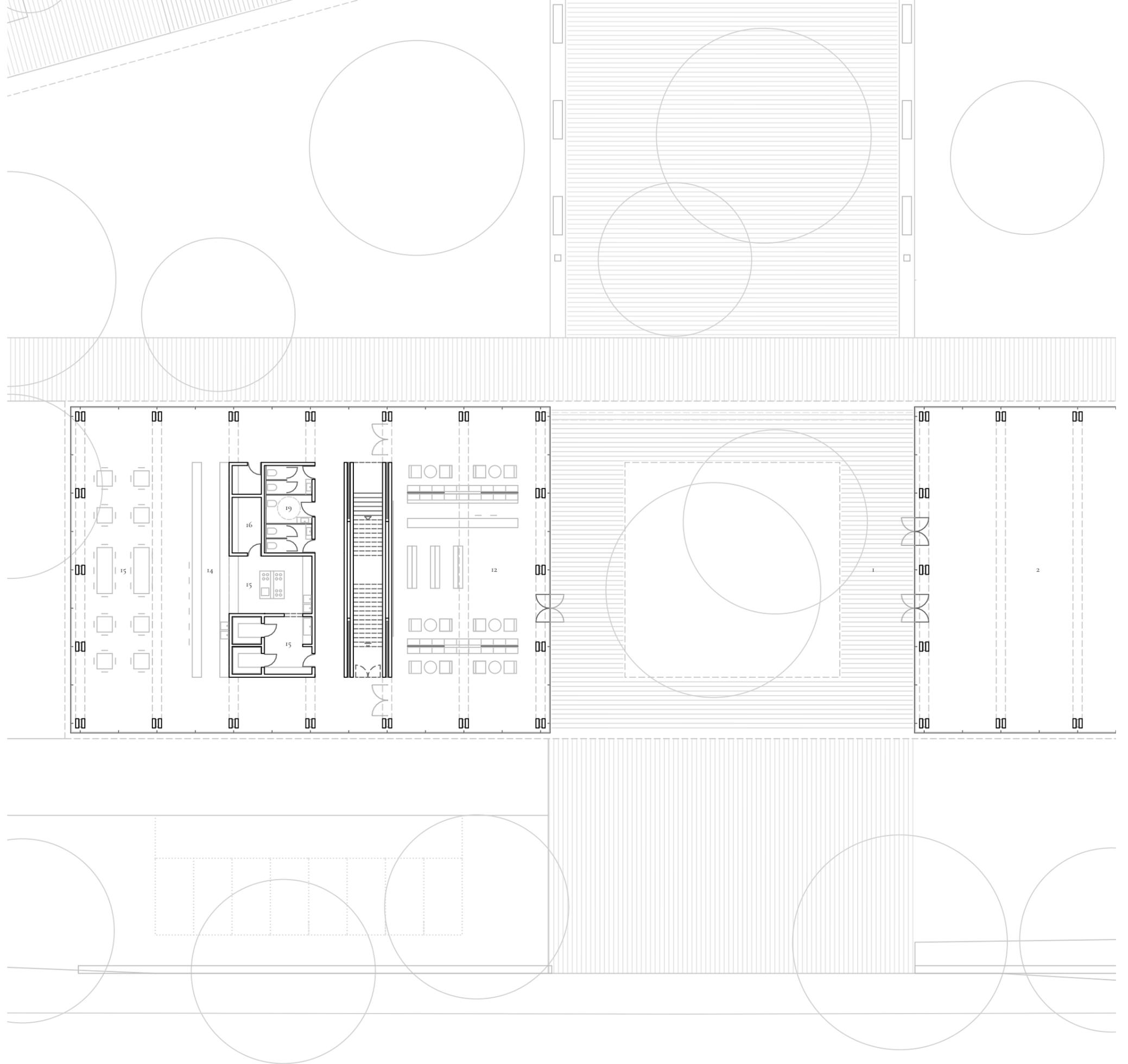
m 1:250

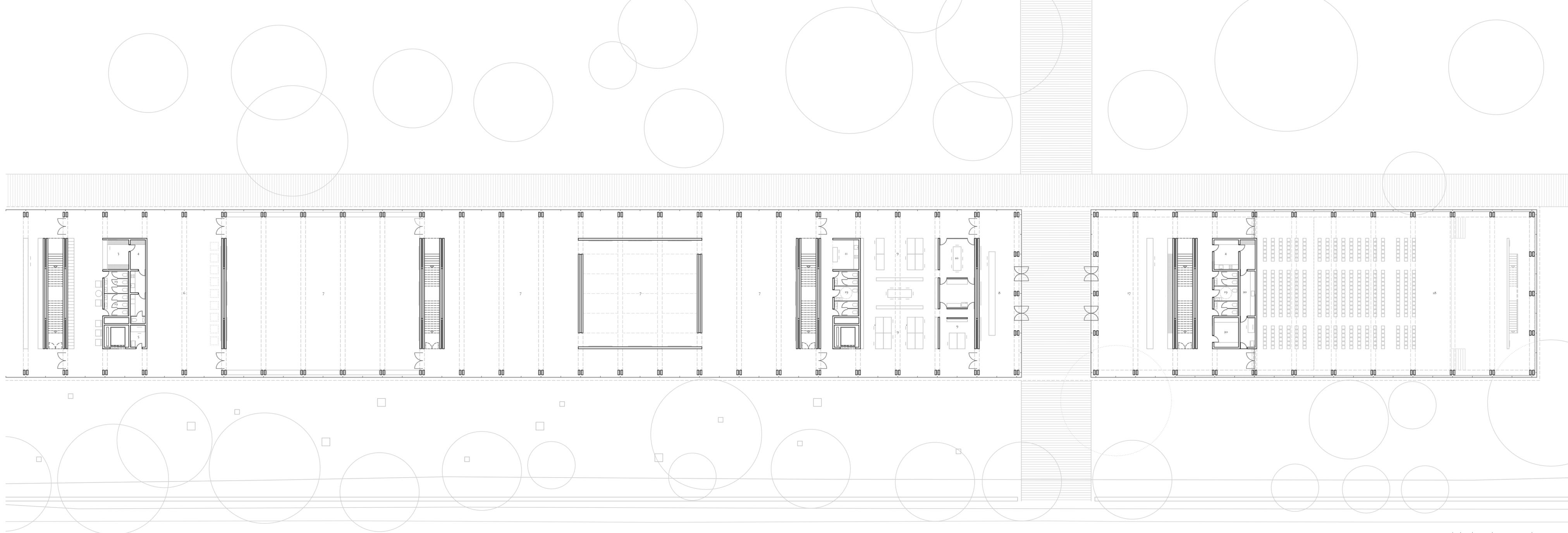
- 1 Eingang Museum
- 2 Foyer mit Kassa
- 3 Garderobe
- 4 Interner Bereich
- 5 Lager Eingangsbereich
- 6 Vorbereich Ausstellung
- 7 Ausstellung

- 8 Foyer Büro
- 9 Büro
- 10 Besprechungsraum
- 11 Teeküche

- 12 Café und Shop
- 13 Restaurant
- 14 Bar
- 15 Küche Restaurant
- 16 Lager Restaurant

- 17 Foyer Veranstaltung
- 18 Veranstaltungssaal
- 19 Sanitäreinrichtung
- 20 Technik

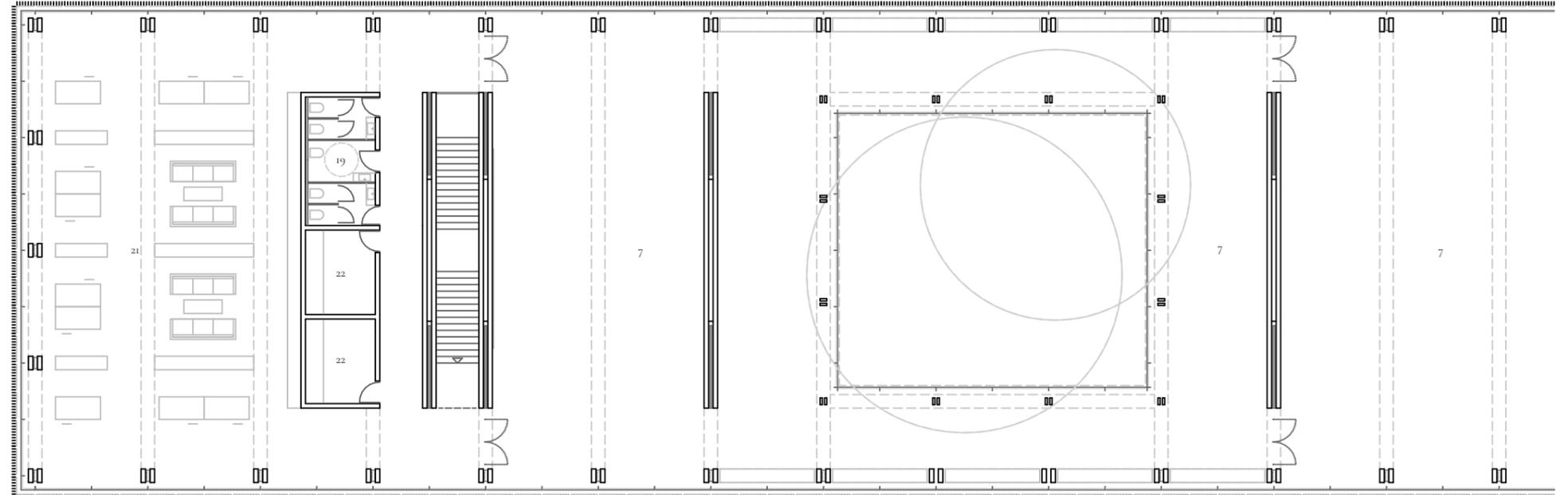


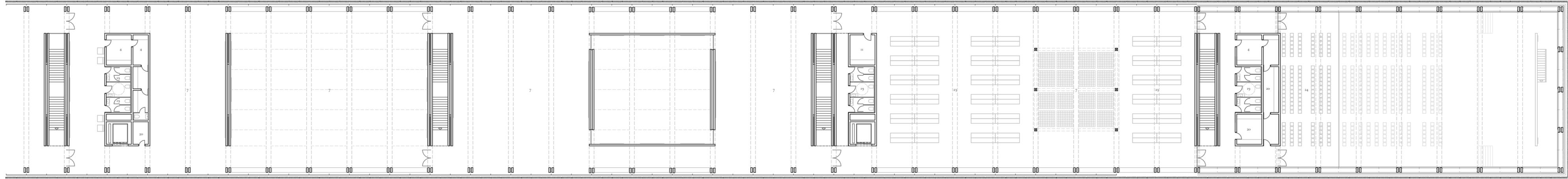


Grundriss Obergeschoß

m 1:250

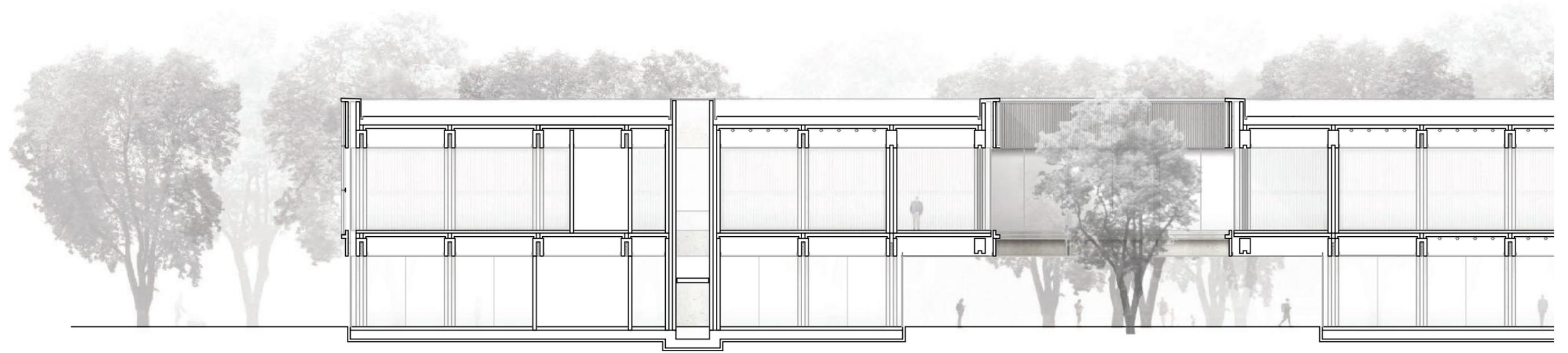
- 4 Interner Bereich
- 6 Vorbereich Ausstellung
- 7 Ausstellung
- 19 Sanitäreinrichtung
- 20 Technik
- 21 Bibliothek
- 22 Lager Bibliothek
- 23 Schaudapot
- 24 Galerie Veranstaltungssaal

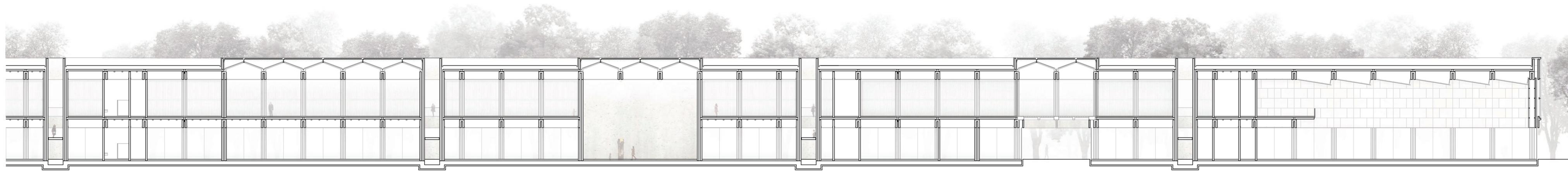




Schnitt in Längsrichtung

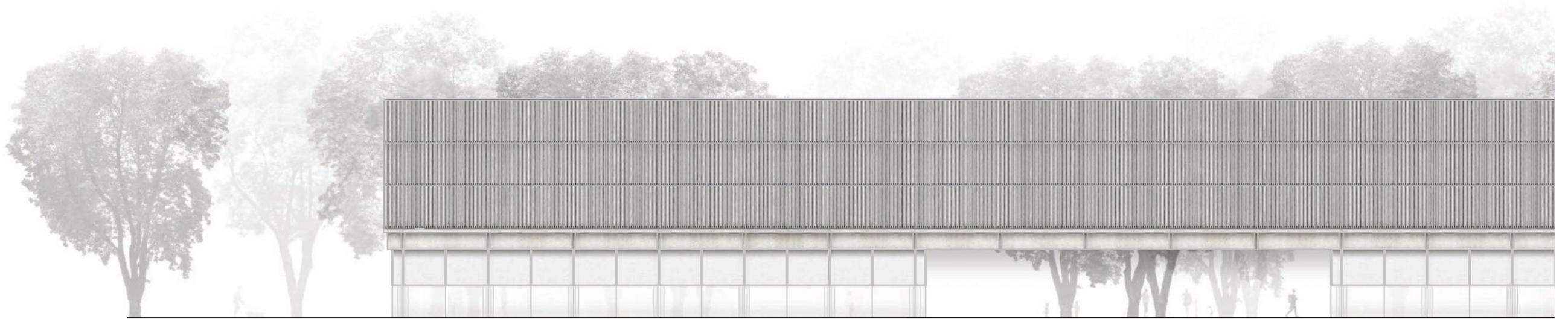
m 1:250





Südansicht vom Park aus

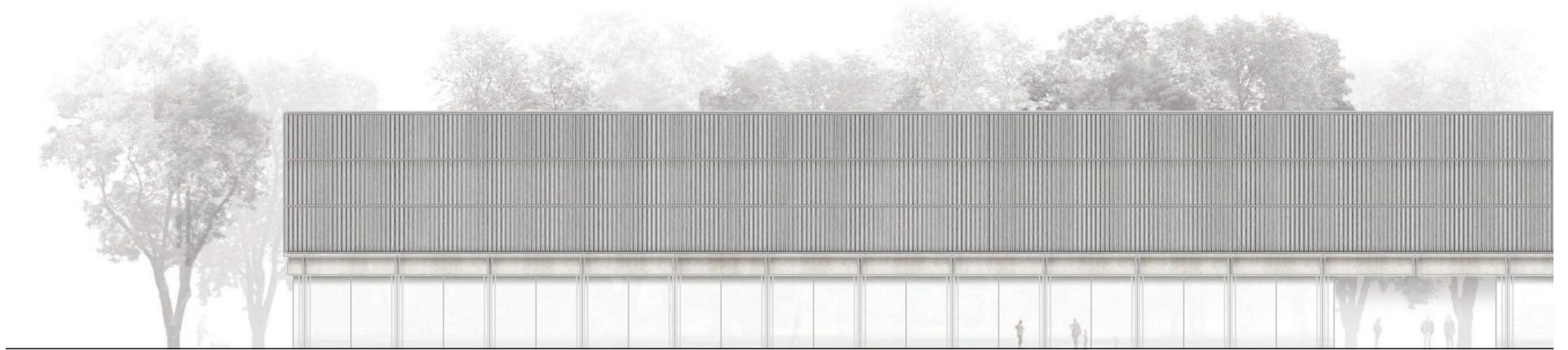
m 1:250





Nordansicht vom Ufer aus

m 1:250





Ansicht vom Westen

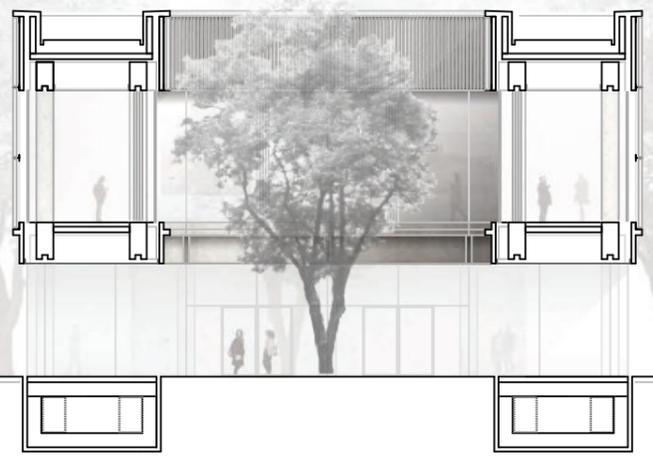
m 1:250



Schnitt Eingangsbereich

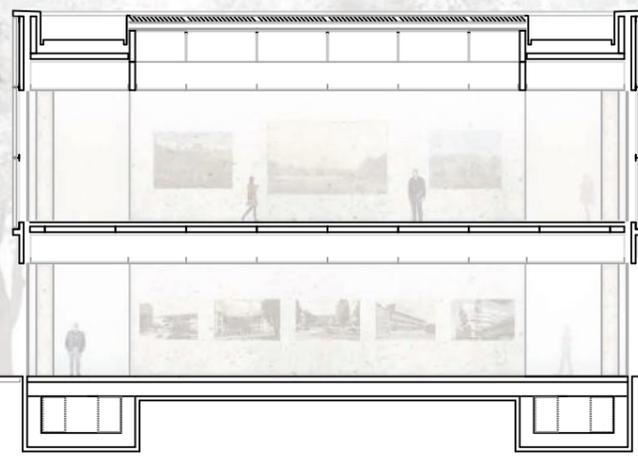
m 1:250

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



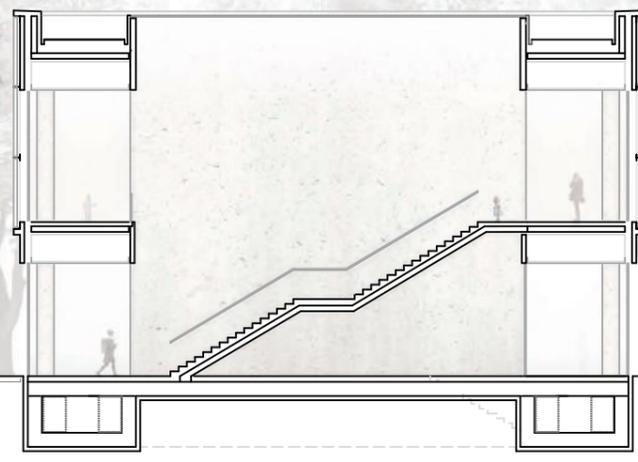
Schnitt Ausstellungsraum

m 1:250



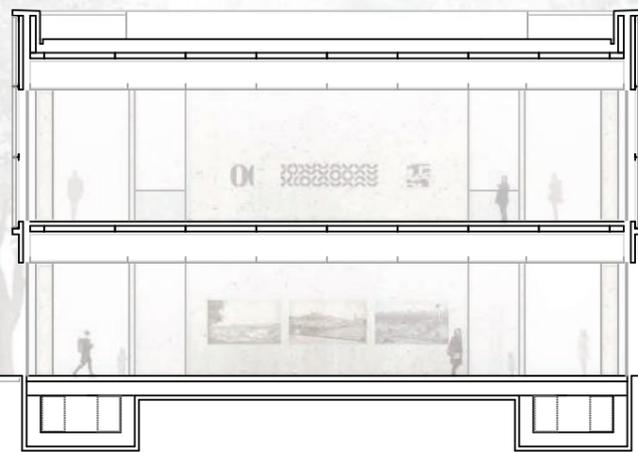
Schnitt Stiegenhaus

m 1:250



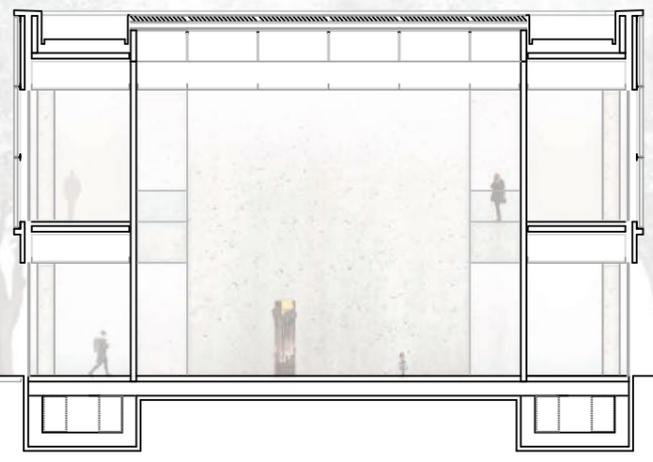
Schnitt Ausstellungsbereiche

m 1:250



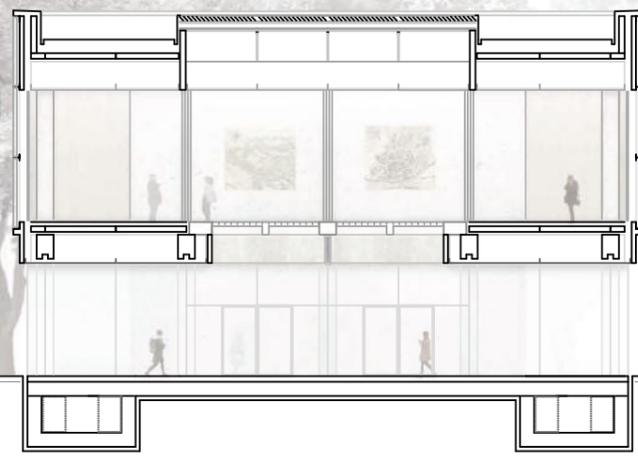
Schnitt Ausstellungsraum

m 1:250



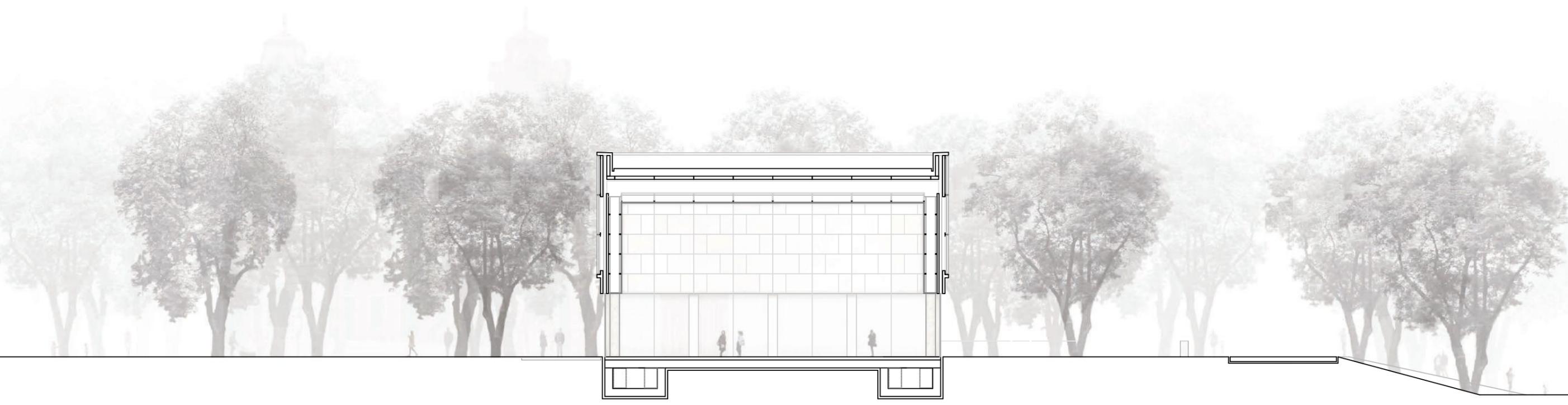
Schnitt Schaudepot

m 1:250



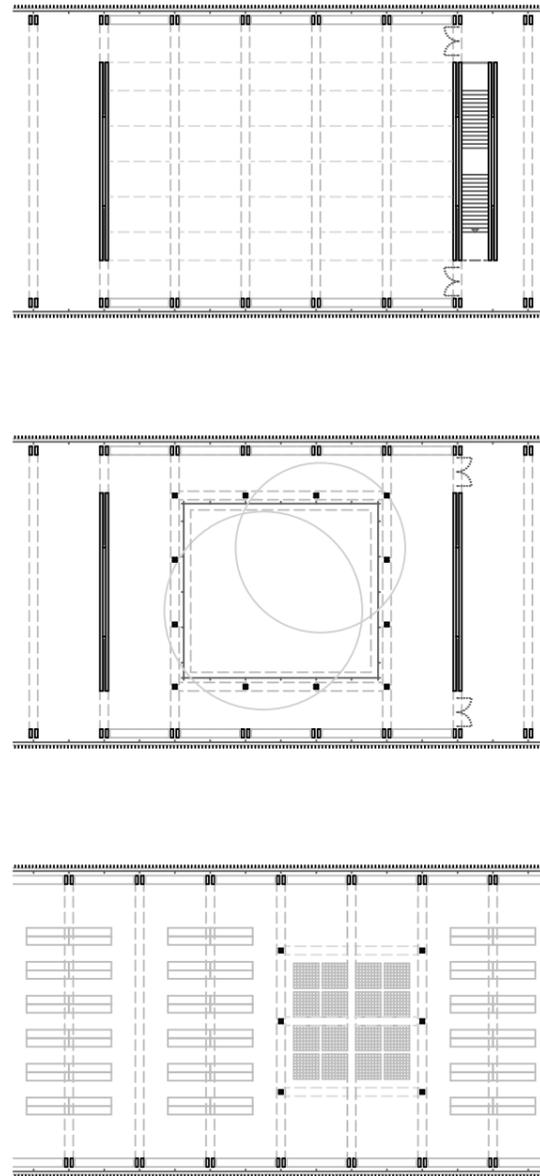
Schnitt Veranstaltungsaal

m 1:250



„Die Grenze ist nicht das, wobei etwas aufhört, sondern wie die Griechen es erkannten, die Grenze ist jenes, von woher etwas sein Wesen beginnt.“¹⁷¹

¹⁷¹ Martin Heidegger, Bauen Wohnen Denken verwendet in: Architektur Konstruieren – Vom Rohmaterial zum Bauwerk, Ein Handbuch, Andrea Deplazes, 3.Aufage, Birkhäuser, S.19



Räumliche Entwicklung

Die räumliche Entwicklung des Projekts geht von der städtebaulichen Figur aus, in welche die räumlichen Funktionen eingegliedert werden. Die Definition der räumlichen Zusammenhänge und ihre Folge hängen einerseits vom Raumprogramm und andererseits von städtebaulichen Bezügen der Funktionen ab. In der inneren Raumbildung wird im Unterschied zu einem additiven Raumprinzip ein Prinzip der Raumteilung angewendet. Mit der Trennung durch funktionelle Kerne, Stiegenhäuser und Wände innerhalb der Figur werden einzelne Räume definiert, die jeweils unterschiedliche Qualitäten haben.

Trotz des Konzepts großzügiger, offener, freier Räume in einer geregelten Struktur gibt es Räume, die besonders hervorstechen, und durch den Wechsel der Struktur sowie des verfolgten räumlichen Prinzips gekennzeichnet sind. Dies sind insbesondere die Ränder, wie auch die Räume über den Übergängen und der eingeschnittene zweigeschossige Ausstellungsraum. Zusätzlich sind durch die großen Dimensionen der Räume temporäre Einbauten und Konstruktionen für eine gezielte Präsentation sowie Darstellung der Exponate möglich. Die Wege orientieren sich seitlich entlang der Stützenreihen und der Fassade, um die Möglichkeit einer freien Bewegung und eines Wegekreislaufs zu gewahren.

Das Erdgeschoss ist offen und transparent, bietet direkte Blickbezüge zur Stadt als zu dem wertvollsten Exponat. Mit den diversen Funktionen, welche separat erschlossen werden können, steht es unterschiedlichen Personengruppen zur Verfügung. Im Gegenpol dazu bietet das Obergeschoss eine Geschlossenheit und Ruhe, eine Ebene, von der aus der Park nur als eine Landschaft aus Baumkronen wahrgenommen wird - ein naturvoller Hintergrund.

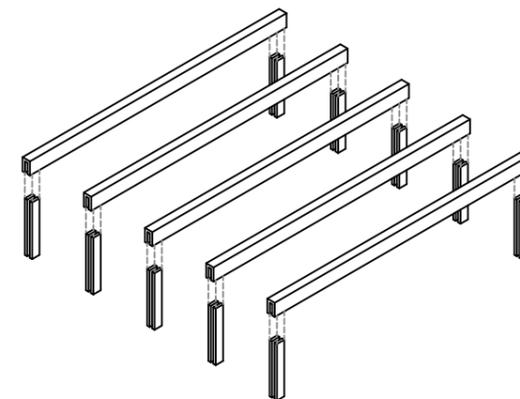
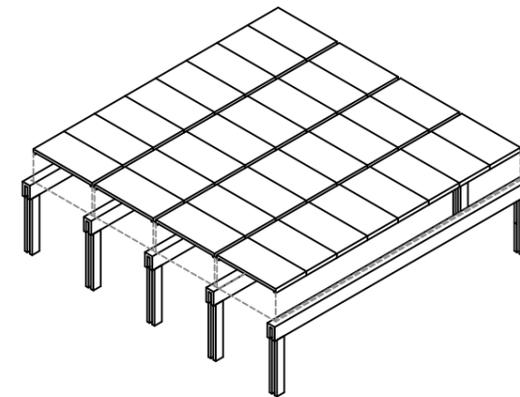
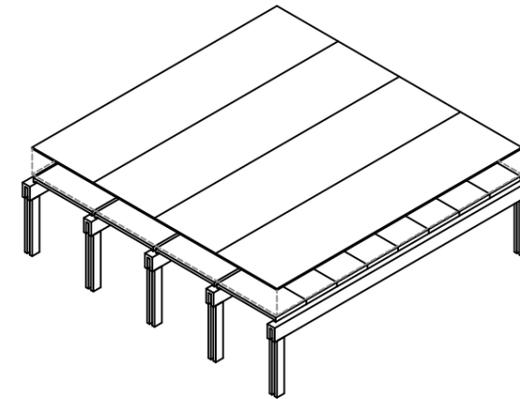
Struktur und Konstruktion

„Denn obwohl der <Raum> ihr erstes und höchstes Ziel ist, so befasst sie sich im Folgenden mit dem <Nicht-Raum>, mit den Raum begrenzter Materie, die auf den Raum nach aussen wie nach innen zurückwirkt. Aus ihr bezieht sie ihre Memoria, ihre räumliche Kraft und ihren Charakter.“¹⁷³

Im Rahmen des Entwurfes kommt es zu einer Systematisierung des Projektes. Der Grundriss wird geordnet und strukturiert, durch Konstruktion bekommt der Raum eine Gliederung und Rhythmisierung. Aufgrund der länglichen Form des Baukörpers mit der Breite von ein wenig mehr als 20 Metern und der Anforderung an möglichst offene und freie Räume, wird eine Stahlbetontragstruktur in Querrichtung vorgeschlagen. Es wird ein Achsensystem in 5 Meter Abständen konzipiert. Die Konstruktion bilden doppelte Stahlbetonstützen (20 x 60 cm), auf denen U-förmige Träger aus Stahlbeton (Profil=20 cm, h=100cm) gelagert werden. Auf diesen werden Deckenelemente angebracht, die im Rahmen des Baus zusammengesetzt werden. Die Tragstruktur ist als Betonfertigbau geplant, um die Vorteile des seriellen Bauens - die Planbarkeit, die Ökonomisierung und die Vereinfachung der Bauprozesse zu nutzen. Bei den Übergängen und an Rändern kommt es zu einem Wechsel der Struktur, die Ränder bekommen zusätzliche Stützen, bei der Überspannung wird ein Stahlbetonrost verwendet, der um Pendelstützen ergänzt wird. Dies äußert sich in einer anderen Raumstruktur.

Aufgrund der großen Dimension bedarf der Entwurf einer Gliederung in drei Teile, die durch zwei Bauwerksteilungsfugen geteilt werden, um die Dehnungen aufnehmen zu können. Zur Aussteifung des Gebäudes werden zusätzlich Stiegenhauskerne aus Stahlbeton verwendet. Die Konstruktion der Fassade ist wie eine Glashülle aus einer Pfostenriegel-Fassade gebildet, die die Stahlbetonstützen begleitet. Die Teilung der Elemente erfolgt jedoch in der halben Entfernung, um eine feinere

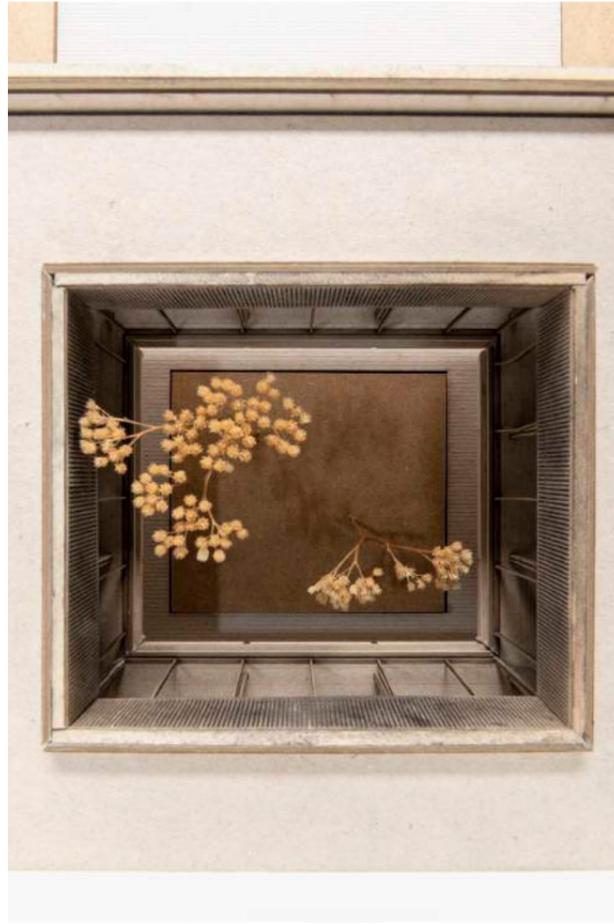
¹⁷³ Architektur Konstruieren – Vom Rohmaterial zum Bauwerk, Ein Handbuch, Andrea Deplazes, 3. Auflage, Birkhäuser, S.19





zu erzielen. Im Obergeschoss wird die Glasfassade durch verschiebbare Elemente aus Holz ergänzt, die auf Stahlträgern befestigt sind und zur Dämmung des Lichteinfalls in die Räumlichkeiten beitragen. Aufgrund der konstruktiven Höhe des Raumes wird die Fassade gegliedert. Zwei Reihen umschließen den Raum und eine überdeckt von außen die Dachkonstruktion samt der Attika. Damit wird ein Erscheinungsbild von einem verschlossenen Baukörper auf einem Glasgeschoss transportiert. Die Dachkonstruktion aus Stahlbeton wird bei Oberlichtern durch Glasdächer ausgewechselt, welche auf Stahlträgern befestigt sind. Diese lagern ebenso wie die Decke auf den Stahlbetonträgern. Durch diese Lösung kommt natürliches Licht in die Deckenebene, bevor es zerstreut in einige Ausstellungsräumlichkeiten dringt. Die Attika wird erhöht, um in einer Ebene mit den Lichtdächern zu enden und auch bei Bedarf eine Absturzsicherung zu bilden.

Bei der Fundierung wird trotz der Nähe zum Wasser ein Plattenfundament verwendet – wie bei anderen Bauten am Donauufer in Bratislava - unter welchem sich zwei Kollektoren für Haustechnik befinden. Das Haustechniksystem orientiert sich an dem Konstruktionssystem, innerhalb der Träger und zwischen den Stützen werden die benötigten Anlagen geführt, um eine Be- und Entlüftung des Raumes ohne zusätzliche Einbauten zu ermöglichen.



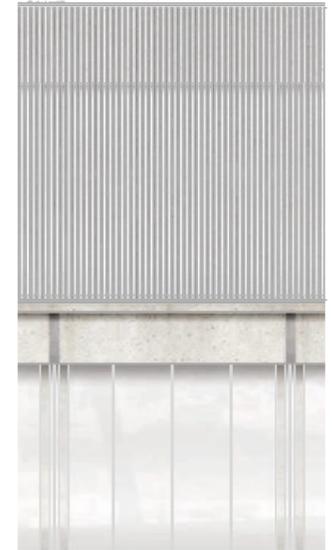
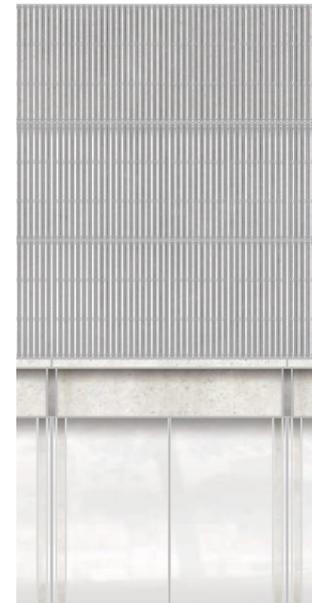
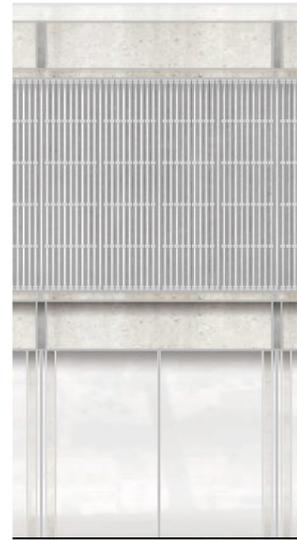
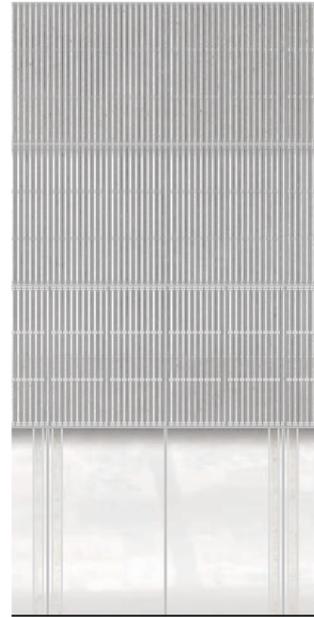
Materialität und Licht

Aufgrund des Bezuges zur Umgebung wird die Fassade des Erdgeschosses offen und transparent gehalten. Wohingegen im Obergeschoss eine Verblendung in der Form von verschließbaren und öffentbaren Elementen angebracht wird, auf denen vertikal geordnete Lamellen befestigt sind. Die Lamellen erlauben es, die Lichtstimmung des Raumes zu kontrollieren und nach Wunsch einen Ausblick zu gewähren, filtern jedoch die direkte Sonneneinstrahlung ab. Dem Raum verleihen sie eine intimere Stimmung und bilden im Zusammenhang mit den Baumkronen den Eindruck eines Pavillons in einem Park. Die vertikale Ordnung der Fassaden wirkt der horizontalen Ordnung des Baukörpers entgegen und erzeugt einen Ausgleich. Mit den Lamellen wird die Dach- und Deckenkonstruktion des Obergeschosses verblendet, was zu einer Abstraktion des Baukörpers auf den Ober- und Unterbau führt, zusätzlich mit einem Band, welches diese 2 Körper trennt. Die Zäsurlinie an dem Band bildet eine zusätzliche Ausdifferenzierung und schlankere Erscheinung der Deckenkonstruktion nach Außen und funktioniert ebenfalls als unterer Abschluss der Holzlamellenfassade. Die Fassade aus Holz wurde gewählt, um sich der atmosphärischen Stimmung der Umgebung anzupassen und gleichzeitig eine Leichtigkeit darzustellen, welche bei der Dimension des Baukörpers vorteilhaft ist. Die Stützenreihe erzeugt durch ihre Rhythmisierung und Länge den Charakter der Kolonnade, von der aus sich der Ausstellungsraum erweitert und wieder verzünigt, und kann zur Aufstellung von Vitrinen oder Ausstellungsexponaten verwendet werden. Die Galerie über dem Eingangsbereich umschließt einen Lichthof, durch den die Natur symbolisch in den Museumsraum eindringt und den geschlossenen Charakter umkehrt. In der Ausstellung wechselt sich der tägliche Lichteinfall mit dem künstlichen ab, wobei die Belichtung primär über die Lichtdecke funktioniert. Damit wird ein unerwünschter Schattenwurf verhindert, wobei eine punktuelle Ergänzung durch Strahler, welche innerhalb der Haustechnikschicht im Träger installiert werden können, möglich ist. Durch das Material der Lichtdecke

und den Abstand dessen zur Leuchte wird das Licht gebrochen und anstatt der einzelnen Leuchten wird die Decke als eine durchgehende Lichtebene wahrgenommen. Dies ändert sich nur im Bereich der Stiegen, bei denen das natürliche Licht ins Gebäude direkt eindringt.

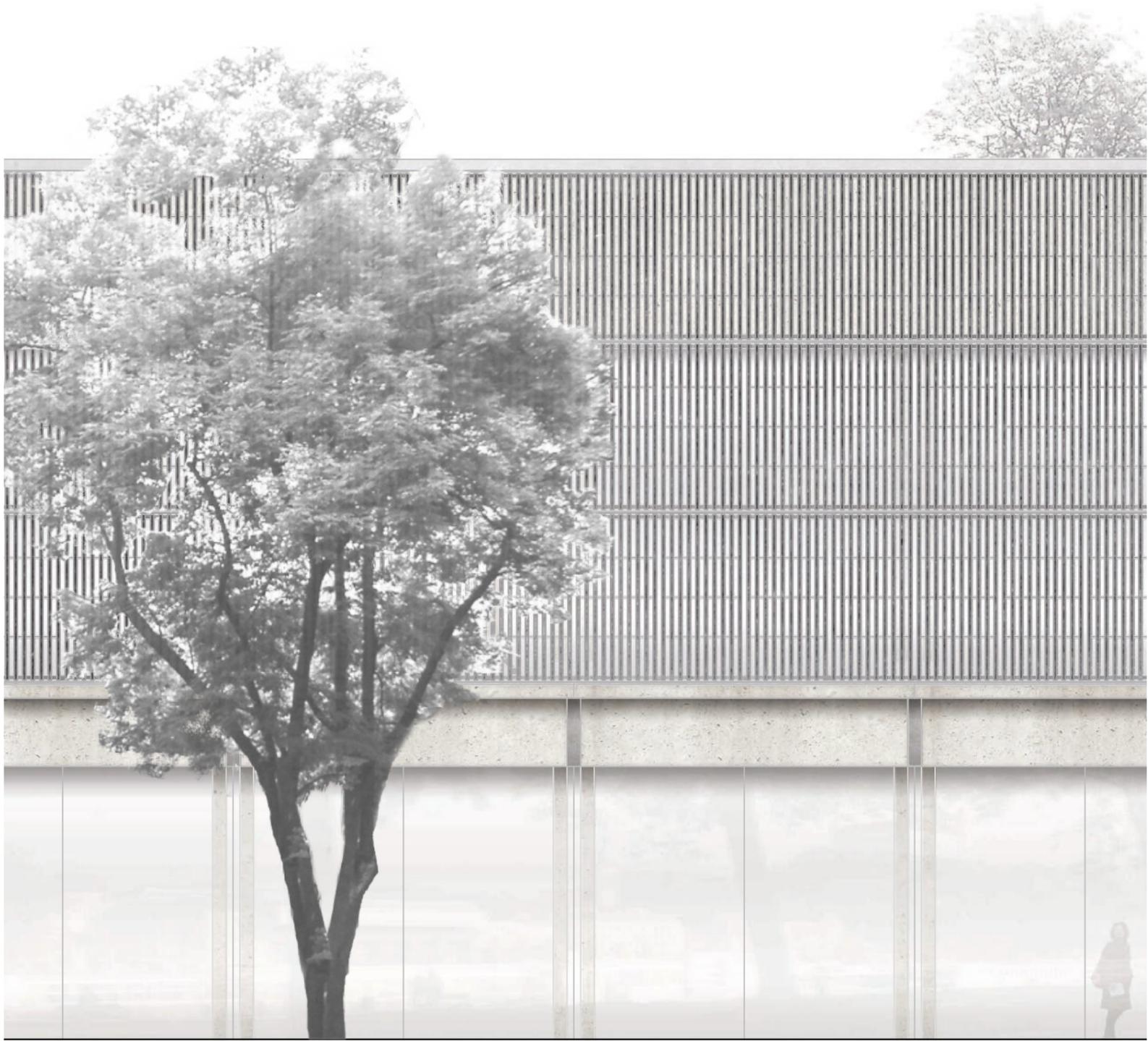
Fassadenstudien

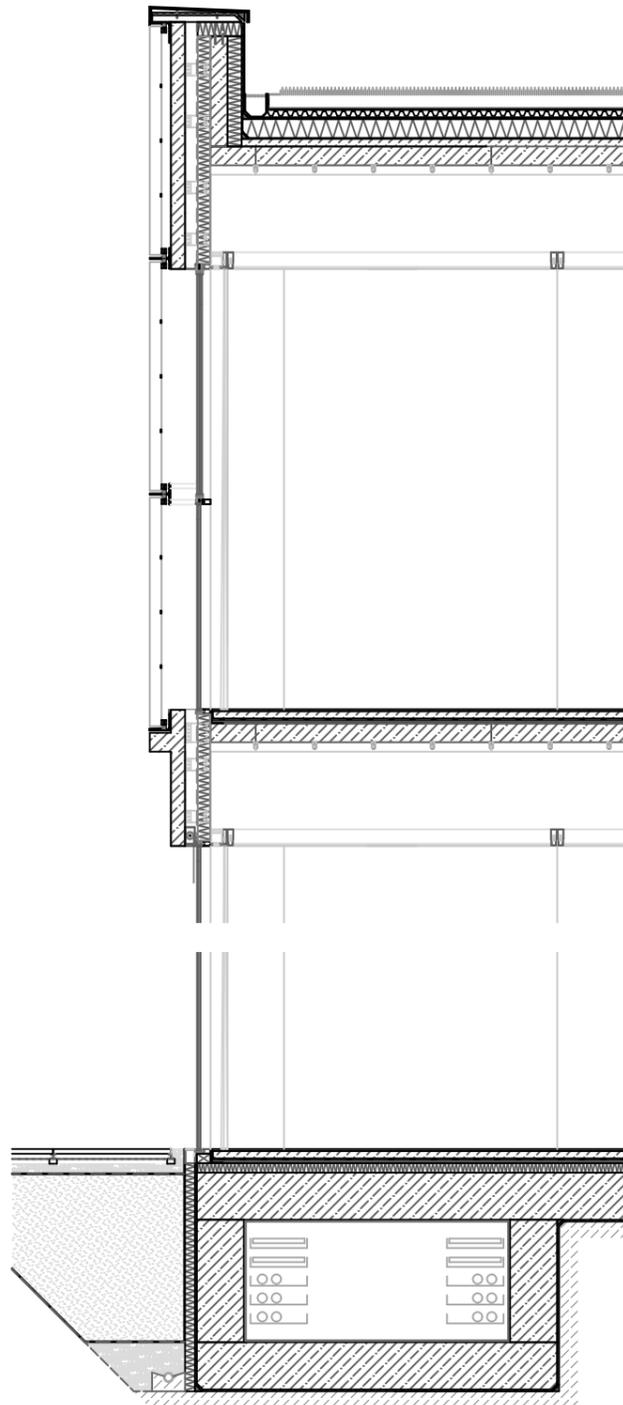
m 1:150



Detailansicht

m 1:75





Fassadenschnitt

Dachkonstruktion

Vegetationsschicht	
Substrat	130 mm
Filterschicht	20 mm
Filtervlies	
Dränschicht	70 mm
Trennlage	
Abdichtung Bitumenbahn	2-lagig wurzelfest
Wärmedämmung XPS	200 mm
Dampfsperre	
Überbeton in Gefälle	80 - 160 mm
Stahlbetonfertigteile Deckenelement	2500 x 4800 x 200 mm
Stahlbetonfertigteile U-Profil	600 x 1000 x 200 mm

Deckenkonstruktion

Estrich poliert	20 mm
Estrich mit Fußbodenheizung	80 mm
Trennlage	
Trittschalldämmung	40 mm
Stahlbetonfertigteile Deckenelement	2500 x 4800 x 200 mm
Stahlbetonfertigteile U-Profil	600 x 1000 x 200 mm
Stahlprofile Träger	60 x 100 mm
Stahlprofile Rahmen	50 x 60 mm
Barrisol Lichtdecke	thermisch vorgespannt

Fassade

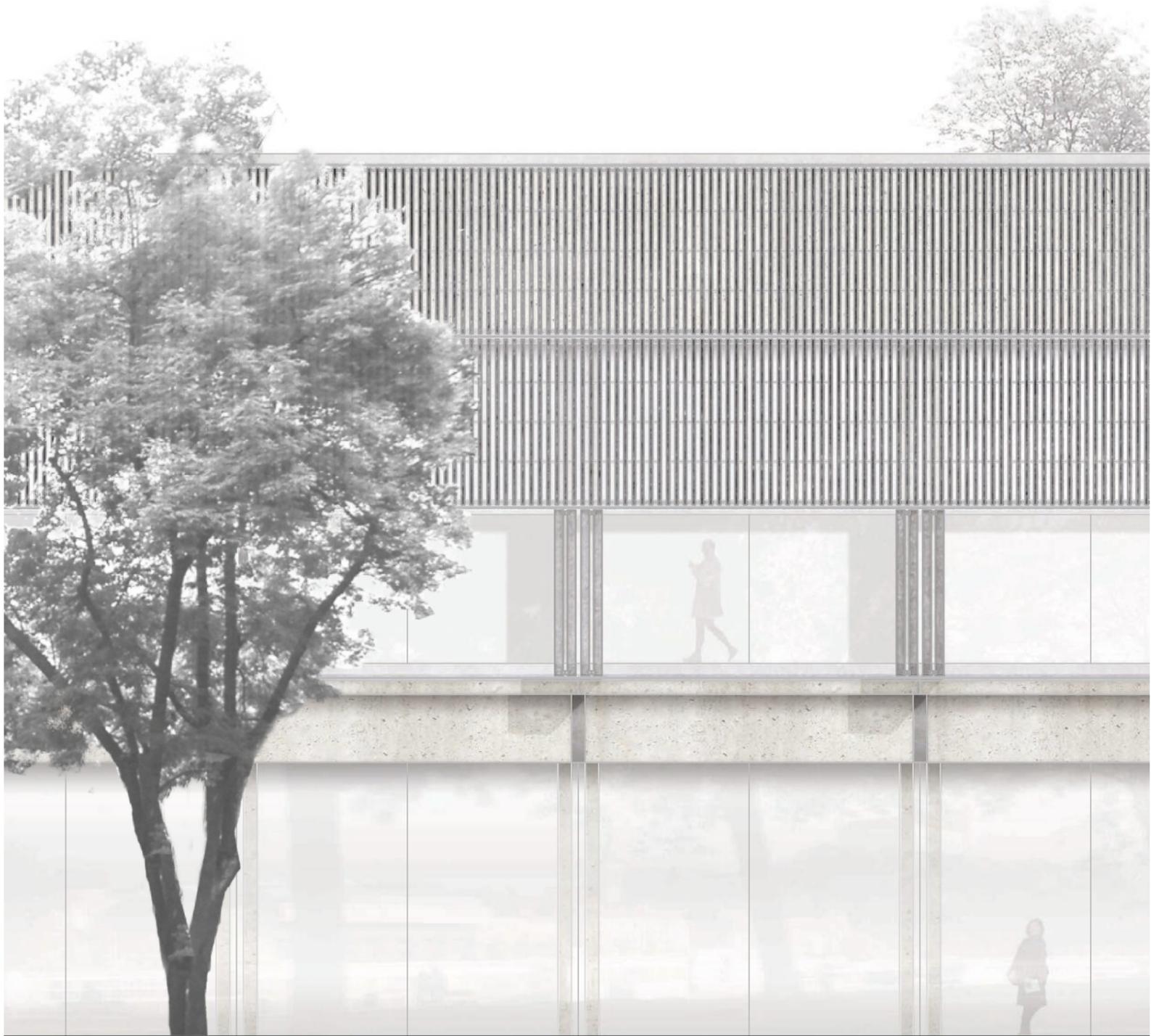
Therm+ FS-I Stahlfassade	50 x 90 mm
Sicherheitsverglasung einbruchssicher	40 mm
Wärmedämmung	130 mm
Windpapier	
Hinterlüftung	30 - 130 mm
Betonfertigteile	150 mm
Stahlprofil L / T	220 x 220 x 15 mm
Schiene	40 x 40 mm
Holzrahmen	50 x 50 mm
Lamellen	125 x 2425 mm

Boden

Estrich poliert	20 mm
Estrich mit Fußbodenheizung	80 mm
Trennlage	
Trittschalldämmung	40 mm
Wärmedämmung XPS	100 mm
Trennlage	
Fundamentplatte Stahlbeton	500 mm
Kollektorraum bekrichbar	1300 x 2850 mm
Abdichtung Bitumenbahn	2-lagig
Magerbeton	150-200 mm

Detailansicht

m 1:75



Landschaft und Natur

Aufgrund der Lage des Projekts in einem Park entlang des Ufers gewinnt die umliegende Natur samt der Bepflanzung an Bedeutung. Der Bau, aber vor allem die Ufergestaltung bilden einen großen Eingriff in den vorhandenen Biotop. Die negativen Einflüsse sind daher zu minimieren und der Eingriff soll mit Rücksicht geplant werden.

Der Baumbestand der Bäume wurde erst vor kurzem kontrolliert und provisorisch angepasst. Viele der Bäume litten an einem stark ausgeprägten Mistelbefall, waren geschwächt und mussten radikal gekürzt, oder entfernt werden. Zusätzlich leiden viele der Bäume unter dem schwankenden Wasserpegel, welcher durch den Bau des Gabčíkovo Damms und den Klimawandel verursacht wird. Im Rahmen dieses Projekts wird empfohlen, die Bäume mit einigen der resistenteren Baumarten, welche sich im Park und den naheliegenden Wäldern befinden, zu ergänzen und ebenfalls vorne am Ufer den Baumbestand zu erweitern. Dazu zählen z.B., Eichen, Ulmen, Linden, oder Eschen.¹⁷³

Für den Hochwasserschutz wird eine kombinierte Lösung vorgeschlagen, welche aus der gezielten Formung des Ufers, Anhebung des Geländes und Konstruktion für den temporären Hochwasserschutz besteht. Am Ufer wird eine Promenade gebildet, welche von der unteren Erschließung der Schiffe getrennt wird und das Niveau über dem Niveau der historischen Flut von 1850 (1123 cm) erreicht.¹⁷⁴ Zusätzlich zu dem wird im Boden die Unterkonstruktion für die Systemlösung angebracht, womit bei Gefahr eine zusätzliche Schutzkonstruktion angebracht werden kann. Damit wird die Höhe des notwendigen Hochwasserschutzes erreicht.

In der unteren Zone, die öfter in Kontakt mit Wasser tritt, wird eine Bepflanzung vorgeschlagen, die den Untergrund verstärken kann und etwaigen Erdabtragungen durch starken Strom entgegenwirkt. Dafür eignen sich unten beispielsweise höhere Pflanzen wie breitblättrige Rohrkolben, oder Schilfrohr, welche seit Jahrtausenden

die Uferzonen von Flüssen und Seen bilden und sich ebenfalls beim Projekt Eurovea bewährt haben, oder blühende Pflanzen wie Gewöhnlicher Blutweiderich bzw. Schwanenblume. Im oberen Bereich wird vor allem auf Gräser gesetzt, die punktuell mit Pflanzen wie z. B. Schwertlinien (Iris Sibirica), Sumpf-Vergissmeinnicht, oder Flatter-Binse ergänzt werden können. Neben der Verstärkung des Ufers sollen die Pflanzen Lebensbedingungen für kleine Tiere und Insekten bieten, welche sich in der Nähe im Wasser, im Wald und im Park befinden. Dies soll zu einem ausgeglichenen und im Gebiet des rechten Donauufers weitergeführten Biotop führen.

¹⁷⁴ https://ec.europa.eu/environment/life/project/Projects/index.cfm?fuseaction=home.showFile&rep=flc&fl=DANUBE_brochure_SK.pdf

¹⁷⁵ <https://www.ckknirsch.sk/po-stopach-povodne-z-roku-1850/>





Schilfrohr



Schwammenblume



Linde



Breitblättrige Rohrkolben



Schwertlilie



Eiche



Flatter Binse



Gewöhnlicher Blutweiderich

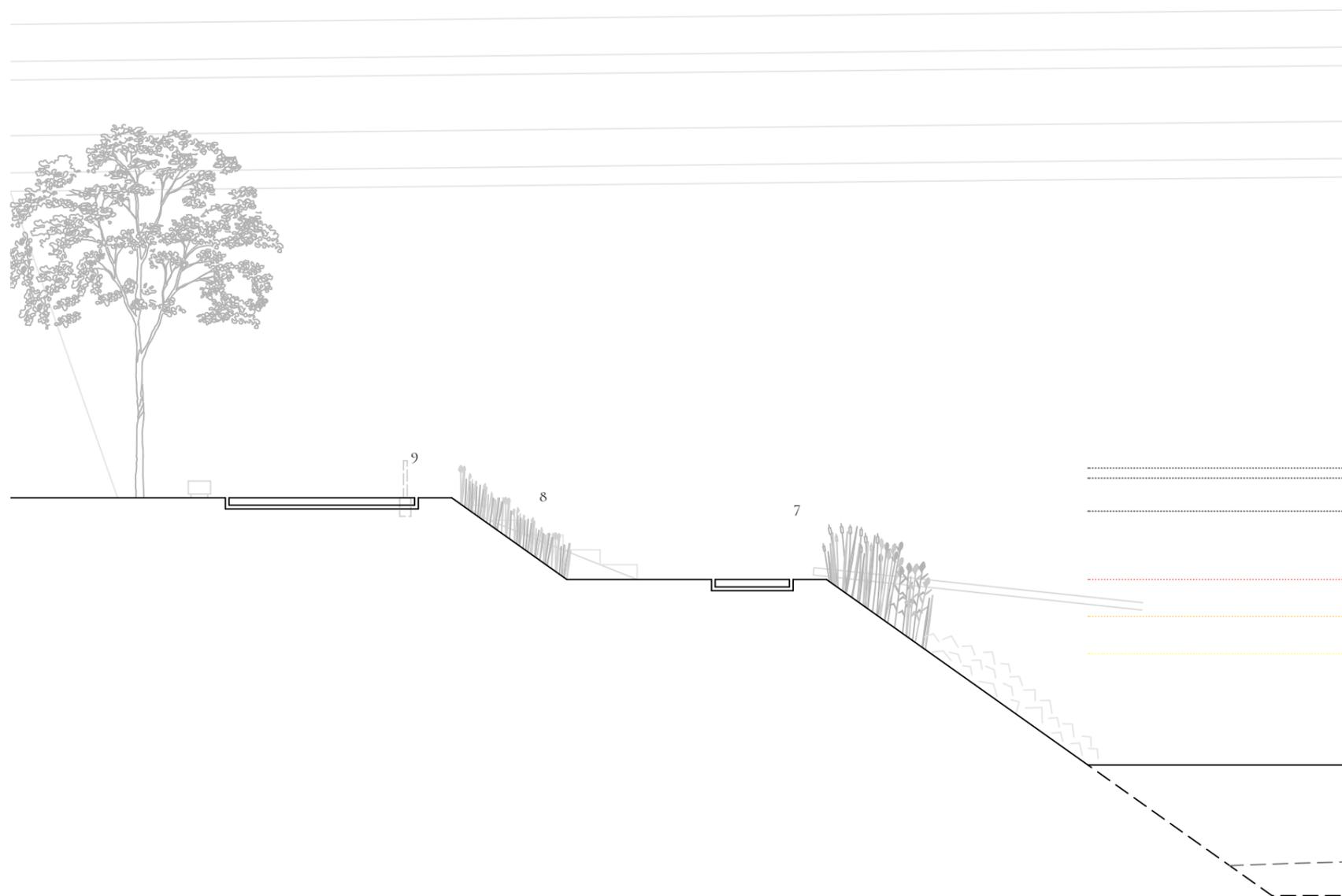


Esche

Darstellung der Uferzone

m 1:150

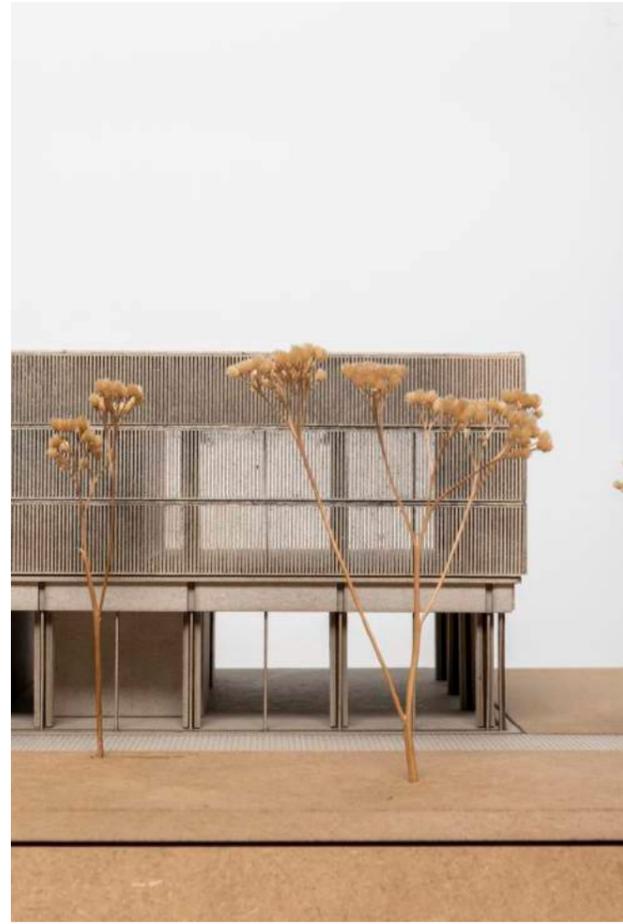
- 1 Hochwasseralarmstufe 1
- 2 Hochwasseralarmstufe 2
- 3 Hochwasseralarmstufe 3
- 4 Hochwasser Stand 2013
- 5 Hochwasser Stand 1850
- 6 Hochwasserschutz aktuell
- 7 Zugang zu den Schiffen
- 8 Übergänge, Liegewiese und Böschung - unterschiedlicher Steigungsgard
- 9 Hochwasserschutz Neu



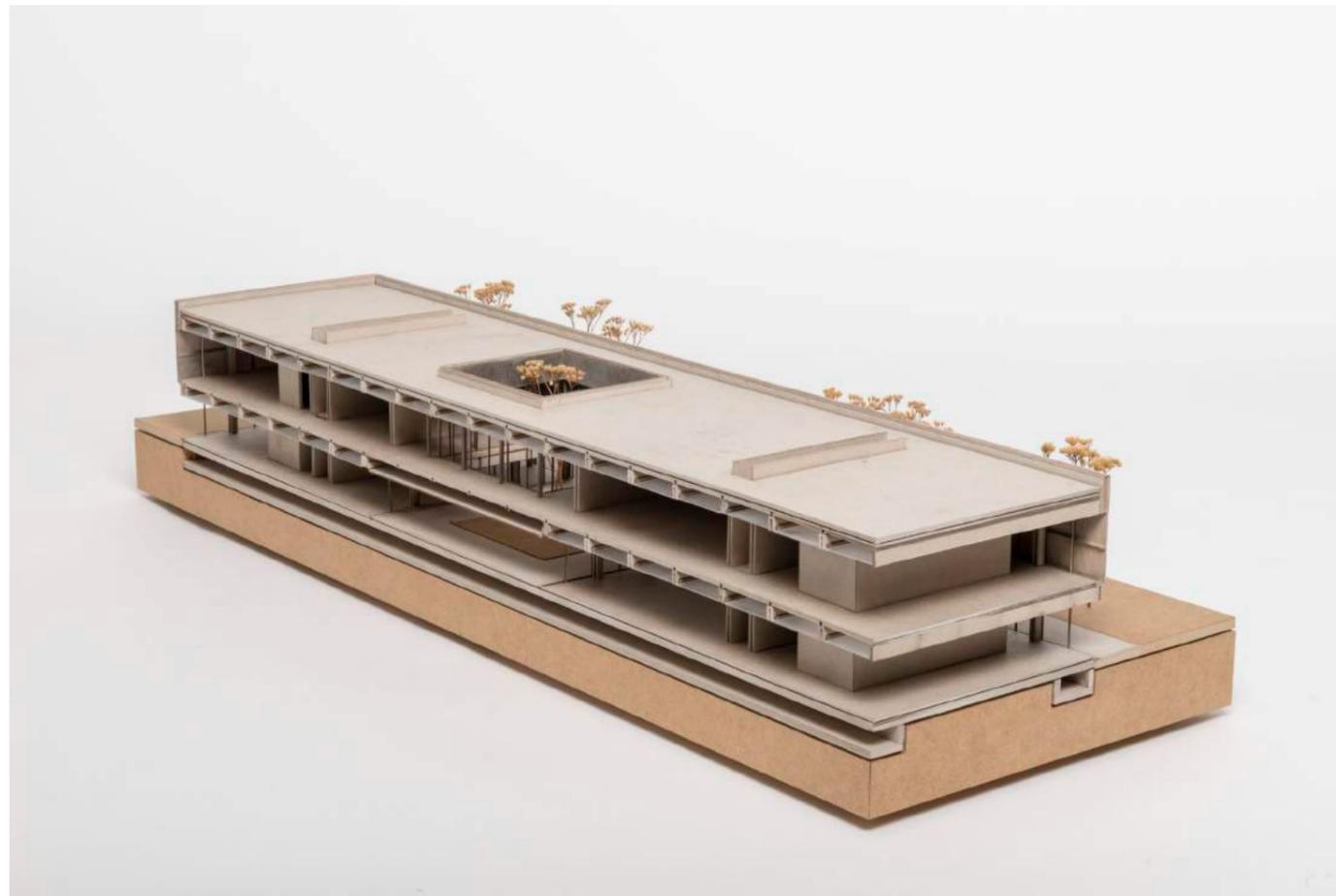












*„Das Heute baue sich auf Gestern auf, so wie sich das Gestern
auf das Vorgestern aufgebaut hat.“¹⁷⁶*

¹⁷⁶ Adolf Loos – Meine Bauschule (1913) in Adolf Loos- Gesammelte Schriften, Adolf
Opel, lesethek verlag, 2010, s.450

Mein herzliches Dankeschön geht an :

meine Eltern für die Unterstützung, die ich von ihnen während meines gesamten Bildungsweges und ganz besonders in der Endphase der Diplomarbeit erhalten habe.

meine Schwester Andrea und meinen Bruder Martin, die mich während des ganzen Studiums unterstützt haben und für mich bei persönlichen wie auch professionellen Fragen immer da sind.

András Pálffy für die intensive Betreuung dieser Arbeit, für die Erfahrungen, welche ich im Rahmen des Diploms und der Entwerfen an der Abteilung sammeln konnte. Damit einhergehend auch für die schönen Aufgabestellungen, die Geduld und die Diskussionen, von denen ich so viel mitnehmen konnte.

Inge Andritz, Gervin Sonnberger und Markus Hafner für die stundenlangen Gespräche über Architektur (und die Welt), für das Zuhören, für die Ratschläge und für den enormen Grundstock an Wissen und Erfahrung, die ich von ihnen vermittelt bekommen habe.

Lothar Heinrich, Christian Steiningen, Walter Fritz, Kornelia Fischer und das gesamte Team der Modellbauwerkstatt, die mich mit ihrer Fachkompetenz unterstützt haben.

Zlatina Bekyarova, Kristina Nečasová und Catherine Schmit, für die Hilfe, die Ablenkung und die wunderschönen Abende.

Veronika Wladyga, Viktoria Edler und Lauren Janko für das stets offene Ohr, die Umarmungen, die Tränen und das Lachen.

Hannes Bösch, Michael Hochreiter, Lukas Röthel und Thomas Sieberer für die Hilfe, die Tipps und die Unterstützung.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bracker, Jürgen** : Grenzen des historischen Museums? in: Museumskunde, hg. vom Vorstand des Deutschen Museumsbundes e.V., Band 46, Heft 3, 1981
- Clemen, Paul** : Der Denkmalbegriff und seine Symbolik. Eine Rede zum 1. Januar 1933, Bonn 1933
- Cmorej, Július** : Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004
- Deplazes, Andrea** : Architektur Konstruieren - Vom Rohmaterial zum Bauwerk, Ein Handbuch, Birkhäuser, 2008
- Dvořák, Pavel** : Prvá kniha o Bratislave, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006
- Dvořák, Pavel** : Druhá kniha o Bratislave, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007
- Dvořák, Pavel** : Tretia kniha o Bratislave, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010
- Dvořák, Pavel** : Štvrtá kniha o Bratislave, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011
- Dvořák, Pavel** : Piata kniha o Bratislave, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2012
- Dvořák, Pavel** : Zlatá kniha Bratislavy, Slovenský spisovateľ a.s., 1993
- Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege** : Historische Zimmer in Museen, Grundsatzpapier, Bern, 2006
- Hanák, Jozef** und **Kopuncová, Barbora**: Prešporské opevnenia, Marenčin Vydavateľstvo PT, 2007
- Hofmann, Hans Wolfgang** : Museumsbauten, Handbuch und Planungshilfe, Hrsg. Christian Schittich, Edition Detail, DOM Publishers, Berlin, 2016
- ICOMOS** : Charta von Venedig, 1964 (in der Fassung von 1989)
- Kirchengast, Albert** und **Zumthor, Peter**, Interview in : Modulor Magazin No.1, 2016
- Kemény, Lajos** : Bratislavský Hrad a Podhradie, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008
- Král, Milan** und **Habarda, Dušan** : 100 rokov mestskej hromadnej dopravy v Bratislave, Dopravný podnik mesta Bratislavy, Perfekt a.s., 1995
- Lacika, Ján** : Bratislava, aus der Reihe : Wir erkunden die Slowakei, Vydavateľstvo Dajama, Bratislava, 2000

Lacika, Ján : Bratislava na starých pohľadniciach, Dajama, Bratislava, 2008

Lacika, Ivan und **Tomčík, Vladimír** : Tvoja Bratislava, Mladé Letá, Bratislava, 1992

Loos, Adolf : Meine Bauschule (1913) in : Adolf Loos - Gesammelte Schriften, Adolf Opel, lesethek Verlag, 2010

Meier Hans-Rudolf , **Scheurmann Ingrid** und **Sonne Wolfgang** : Werte - Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Jovis Verlag GmbH, Berlin 2013

Riegl, Alois : Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung, in: Gesammelte Aufsätze, Gebr.Mann Verlag Berlin, 1995

Salner, Peter und Kollektiv : Taká bola Bratislava, Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava, 1991

Szalay Peter, **Haberlandová Katarína**, **Andrášiová Katarína** , **Bartošová Nina** und **Ateliér Bogár Králik Urban** : Moderná Bratislava, 1918-1939, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava, 2013/2014

Szőnyi, Andrej : Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení, 1967

Vieregg, Hildegard K. : Geschichte des Museums, Wilhelm Fink Verlag, München, 2008

ONLINEQUELLEN

<https://www.asb.sk/stavebnictvo/inziniarske-stavby/vodohospodarske-stavby/realizacia-projektu-bratislava-protipovodnova-ochrana>

<https://www.au-cafe.sk/2016/01/14/historia/>

https://bratislava.blob.core.windows.net/media/Default/Dokumenty/Stránky/Chcem%20vediet/Urbanisticka_kompozicia_obraz_mesta.pdf

<https://bratislava.sk/sk/sprava/hlavne-mesto-zverejnilo-urbanisticku-studiu-na-nevyuzite-uzemia-tzv-brownfieldy>

<https://www.bratislavskenoviny.sk/historia/18175-povoden-pripominaju-uz-len-napisy>

<https://www.ckknirsch.sk/po-stopach-povodne-z-roku-1850/>

https://ec.europa.eu/environment/life/project/Projects/index.cfm?fuseaction=home.showFile&rep=file&fil=DANUBE_brochure_SK.pdf

https://ec.europa.eu/slovakia/news/15_rokov_sr_v_eu_sk

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=LEGISSUM:e01109&from=SV>

<https://www.kzp.sk/podujatie/promenadny-koncert-hdbqmsms8m-opse83erf>

<https://magioplaz.zoznam.sk/o-magio-plazi>

<https://mib.sk>

<https://mib.sk/organizacna-struktura/architektonicke-sutaze/ukoncene-sutaze/>

<http://www.muzeum.bratislava.sk/medzivojnove%2Dobdobie/d-3763/p1=3949>
<http://www.muzeum.bratislava.sk/obdobie%2Drakusko%2Duhorskej%2Dmonarchie%2D1868%2D1918/d-3764/p1=3950>
<http://www.muzeum.bratislava.sk/muzeum%2Dpo%2Dnovembri%2D1989/d-3761/p1=3947>
<http://www.muzeum.bratislava.sk/muzea/ds-51/p1=52>
<http://www.muzeum.bratislava.sk/vyvoj%2Dpo%2Droku%2D1945/d-3762/p1=3948>
<https://www.noveldo.sk>
<https://www.nrsr.sk/web/Default.aspx?sid=udalosti/udalost&MasterID=54377>
<https://www.schoenbrunn.at>
<https://skypark.sk/sk>
<https://slovensko.hnonline.sk/2180532-developer-zbura-legendarny-bratislavsky-istropolis-ukazal-ako-bude-vyzerat-novy-projekt>
<https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/pergamonmuseum/sammeln-forschen/sammlung/>
<https://snd.sk/nova-budova-snd>
https://www.sng.sk/sk/vystavy/213_svetlo-na-hrane-moderna-a-neskora-moderna-architektura-vo-fotografii
<https://www.svp.sk/sk/uvodna-stranka/povodne/historicke-povodne/>
<http://www.synagogue.sk/sk/zbierka/verschleppung>
<https://www.teraz.sk/ekonomika/turizmus-kupalisko-bratislava-historia/86307-clanok.html?currency=AUD>
<https://www.uzemneplany.sk/clanok/protipovodnova-ochrana-bratislavy>
<https://www.visitbratislava.com/de/setzt/ganymedes-brunnen/>
<https://www.visitbratislava.com/sk/mesto/korunovacne-mesto/>
<https://www.visitbratislava.com/sk/korunovacie/>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Urkunde>
https://de.wikipedia.org/wiki/Große_Schüttinsel
https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Pressburg
https://de.wikipedia.org/wiki/Hainburger_Pforte
<https://de.wikipedia.org/wiki/Slav%C3%ADn>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Incheba>
https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_der_Slowakei;
https://de.wikipedia.org/wiki/Europäischer_Hausen
<https://de.wikipedia.org/wiki/Petržalka>
https://de.wikipedia.org/wiki/Most_Lafranconi
<https://de.wikipedia.org/wiki/Pergamonaltar>
https://de.wikipedia.org/wiki/Verbotene_Stadt
https://en.wikipedia.org/wiki/Great_Wall_of_China
[https://sk.wikipedia.org/wiki/Bory_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Bory_(Bratislava))
<https://sk.wikipedia.org/wiki/Eurovea>
[https://sk.wikipedia.org/wiki/Park_kultúry_a_odдыхu_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Park_kultúry_a_odдыхu_(Bratislava))
https://sk.wikipedia.org/wiki/Ganymedova_fontána
[https://sk.wikipedia.org/wiki/Stary_most_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Stary_most_(Bratislava))
https://sk.wikipedia.org/wiki/Most_Apollo

[https://sk.wikipedia.org/wiki/Tyršovo_nábřežie_\(Bratislava\)](https://sk.wikipedia.org/wiki/Tyršovo_nábřežie_(Bratislava))
https://sk.wikipedia.org/wiki/Zoznam_miest_na_Slovensku
<https://zamek.malbork.pl>

Die angegebenen Internetquellen waren mit Zugriff vom 01.01.2021 verfügbar.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 11 Plan der Stadt Bratislava aus dem Jahr 1848; aus dem Buch:
Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu
výtvarných umení 1967, s. 18 - 19
- 14 Donauablagerungen; aus dem Buch:
Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.51
- Sandberg; aus dem Buch:
Devínska Nová Ves, Pokorný Viliam a Kolektív, Miestny Úrad D.N.Ves, 1995, s.17
- Donauterrassen; aus dem Buch:
Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.49
- 15 Funde im Burgareal, Überreste vom slawischen und romanischen Bau; aus dem Buch:
Bratislava, Puškárová Blanka, Puškár Imrich, Vydavateľstvo Tatran, Bratislava 1989, Einführung
- Hypocausten im Antiken Gerulata; aus dem Buch:
Rusovce, Juraj Hradský, Jozef Mallinerits, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT, Bratislava, 2007, s. 46
- 16 Wasserturm:
<https://mapio.net/pic/p-33545/>
- Stadtprivileg Bratislava:
<https://www.teraz.sk/najnovsie/privilegium-ondreja-iii-potvrdilo-pre/391914-clanok.html>
- Stadtbefestigung:
<https://www.webnoviny.sk/vodici-pozor-v-bratislave-na-vas-cakaju-obmedzenia/>
- 17 Ältester Stadtplan von Bratislava; aus dem Buch:
Spaziergang durch Alt-Pressburg, Karl Benyovszky, Albert Marenčin Vydavateľstvo PT, Bratislava 2002, s.14
- Michaelertor; Dolu Baštovou ulicou michalská brána – Pavol Poljak, 1940-1950
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.UP-DK_253
- 18 Der Martinsdom; Bratislava, Dóm sv.Martina a Synagóga - Pavol Poljak, 1940-1950
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.UP-DK_2537
- Der Martinsdom; Pohlád na Vežu Dómu sv.Martina zo zámokých schodov - Pavol Poljak, 1940-1950
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.UP-DK_2538

- Der im Jahre 1870 abgetragene Krönungshügel; aus dem Buch:
Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s. 18
- 19 Plan der Burg und anliegender Gebäude; aus dem Buch:
Bratislavský Hrad a Podhradie, Lajos Kemény, Albert Marenčin Vydavateľstvo PK, Bratislava 2008, s.41
- Primazialplatz um 1907; aus dem Buch:
Pressburg-Pozsony-Bratislava 1883 – 1919, Július Cmorej, Mikuláš Gažo, Práca Vydavateľstvo a Nakladateľstvo Odborov na Slovensku, Bratislava, 1991, s.57
- 20 Brand der Burg; aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.78
- Grössling Bad; aus dem Buch:
Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s. 105
- 21 Stollwerck Fabrik; aus dem Buch:
Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s. 62
- Chateau Palugyay; aus dem Buch:
Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama, 2008, s.86
- Die elektrische Bahn Wien-Bratislava; aus dem Buch:
100 rokov mestskej hromadnej dopravy v Bratislave, Dopravný podnik mesta Bratislavy, Milan Král, Dušan Habarda, Perfekt a.s., 1995, s. 24;
22 Slowakisches National Museum, 1932; aus dem Buch:
Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama, 2008, s.43
- Hochhaus Manderlák; aus dem Buch:
Moderná Bratislava, 1918-1939, Peter Szalaz, Katarína Haberlandová, Katarína Andrášiová, Nina Bartošová & Ateliér Bogár Králik Urban, Vydavateľstvo Marenčin PT, Bratislava 2013/2014, s. 140
- Unitas; Jaromír Funke, 1931
https://www.sng.sk/sk/vystavy/213_svetlo-na-hrane-moderna-a-neskora-moderna-architektura-vo-fotografii
- Nová Doba; Josef Hofer, 1935
https://www.sng.sk/sk/vystavy/213_svetlo-na-hrane-moderna-a-neskora-moderna-architektura-vo-fotografii
- Explosion Apolka; Pavol Poljak 1940-1950
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.UP-DK_2541
- Einsturz der Kaiser Franz-Joseph-Brücke;
Tvoja Bratislava, Ivan Lacika, Vladimír Tomčík, Mladé Letá, Bratislava, 1992, s.248
- 23 Bau von Petržalka;
<https://www.aktuality.sk/clanok/301671/foto-vystavba-petrzalky-na-archivnych-fotografiach/>
- SNP Brücke;
<https://www.register-architektury.sk/en/objekt/291-the-snp-bridge>
- 24 Istropolis;
<https://www.register-architektury.sk/objekt/162-dom-odborov>

- Rundfunk;
<https://www.register-architektury.sk/objekt/165-slovensky-rozhlas>
- Nationalarchiv;
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.A_1639-17
- Nationalgalerie;
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.A_1631-40
- 26 Stadtentwicklungsplan der Stadt Bratislava;
https://bratislava.blob.core.windows.net/media/Default/Dokumenty/Stranky/Chcem%20vediet/Urbanisticka_kompozicia_obraz_mesta.pdf
- 27 Der Fernsehturm;
<https://www.register-architektury.sk/objekt/292-televizna-veza>
- SNP Brücke;
https://www.webumenia.sk/dielo/SVK:SNG.UP-DK_4034
- Slavín Denkmal; Pavol Gibala
<https://www.fotoma.sk/galeria/36452/zasnezeny-slavin/>
- 29 Schiffsverkehr an der Donau 1735; aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.26
- 31 Die Donaufischer 1963; aus dem Buch
Taká bola Bratislava, Peter Salner a kolektív, Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava, 1991, s.148
- Eischollen an der Donau; aus dem Buch:
Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.92
- Ganymedes Brunnen
Tak rástla Bratislava, Edícia Architektúra, Zväzok 2, Vývin Architektúry a stavebníctva v Bratislave a na Slovensku v rokoch 1848-1918 Andrej Szönyi, Vydavateľstvo slovenského fondu výtvarných umení 1967, s.104
- 32 Landkarte aus dem Museum der Stadt; Daniela Marková
- Karte der Schüttinsel
Tretia kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2010, s.126
- 33 Stadtbad am Fluss 1931; aus dem Buch:
Taká bola Bratislava, Peter Salner a kolektív, Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava, 1991, s.145
- Blick auf Pressburg mit dem Freibad auf der Petržalka Seite um 1900; aus dem Buch:
Pressburg-Pozsony-Bratislava 1883 – 1919, Július Cmurej, Mikuláš Gažo, Práca Vydavateľstvo a Nakladateľstvo Odborov na Slovensku, Bratislava, 1991, s.26
- 34 Fliegende Brücke; Galéria Mesta Bratislavy, aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.215
- Carolina-Augusta-Brücke mit der Mautstation; aus dem Buch:
Tvoja Bratislava, Ivan Lacička, Vladimír Tomčík, Mladé Letá, Bratislava, 1992, s.249
- 35 Brückendemontage in Buda, aus dem Buch:
Druhá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2007, s.92
- 36 Brückenstationen, aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.150-151

- Carolina-Augusta-Brücke; aus dem Buch:
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.191
- 37 Kaiser-Franz-Joseph-Brücke, aus dem Buch:
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.191
- Apollo Brücke:
https://sk.wikipedia.org/wiki/Most_Apollo
- 38 Flur; aus dem Buch:
Tvoja Bratislava, Ivan Lacika, Vladimír Tomčík, Mladé Letá, Bratislava, 1992, s.245
- 39 Steinballustrade 1930; aus dem Buch:
Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama, 2008, s.159
- Uferpromenade; aus dem Buch:
Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama, 2008, s.39
- 41 Pontonbrücke, aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.1
- 42 Landschaftsdarstellung, aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, Titelblatt
- 43 Donauarme in der Nähe von Bratislava 1920, aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.148
- 44 Das rechte Donauufer; aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.153
- Sad Janka Kráľa; aus dem Buch:
Taká bola Bratislava, Peter Salner a kolektív, Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava, 1991, s.80-81
- Sad Janka Kráľa; aus dem Buch:
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.193
- 45 Strandbad Lido; aus dem Buch:
Bratislava na starých pohľadniciach, Ján Lacika, Dajama, 2008, s.47
- 46 Theater Aréna; aus dem Buch:
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.184
- Theater Aréna; aus dem Buch:
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.183
- 47 Fliegende Brücke; aus dem Buch:
Štvrtá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2011, s.167
- Au Café; aus dem Buch:
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s.183
- Leberfinger;
Bratislava- Svedectvo historických pohľadníc, Július Cmorej, Nakladateľstvo Region Poprad s.r.o., Poprad, 2004, s. 200

- 52 Innenhof des alten Rathauses; aus dem Buch:
Tvoja Bratislava, Ivan Lacika, Vladimír Tomčík, Mladé Letá, Bratislava, 1992, s.104
- 54 Arthur Fleischmann Museum:
http://www.muzeum.bratislava.sk/vismo/gallery-viewer.asp?id_galerie=1184&width=412
- Johann Nepomuk Hummel Geburtshaus; aus dem Buch:
Bratislava, Puškárová Blanka, Puškár Imrich, Vydavateľstvo Tatran, Bratislava 1989, s.204
- Janko Jesenský Haus:
<http://www.muzeum.bratislava.sk/podobizne-janka-jesenskeho-od-pavla-chrtana/d-7330>
- 54 Gerulata; aus dem Buch:
Prvá kniha o Bratislave, Pavel Dvořák, Vydavateľstvo Rak Budmerice, 2006, s.125
- Haus zum guten Hirschen; aus dem Buch:
Bratislava, Puškárová Blanka, Puškár Imrich, Vydavateľstvo Tatran, Bratislava 1989, s.Umschlag
- Apponyi Palais; aus dem Buch:
Bratislava, Puškárová Blanka, Puškár Imrich, Vydavateľstvo Tatran, Bratislava 1989, s.208
- 57 Apothekeneinrichtung; aus dem Buch:
Tvoja Bratislava, Ivan Lacika, Vladimír Tomčík, Mladé Letá, Bratislava, 1992, s.121
- 123 Rohrkolben
<https://www.gartenjournal.net/rohrkolben-im-teich>
- Schilfrohr
<https://www.beachexplorer.org/arten/phragmites-australis/steckbrief>
- Blufweidrich
https://www.baumschule-horstmann.de/blut-weiderich-blush-698_59471.html
- Schwannenblume
<http://www.blumeninschwaben.de/Einkeimblaettrige/butumus.htm>
- Flatter Binse
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/binse/flutterbinse>
- Eiche
<https://www.massivum.de/wissenswertes/holz-und-geflechtarten/eichenholz>
- Linde
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/linden-lindenbaum>
- Esche
<https://www.apotheken.de/alternativmedizin/heilpflanzen/11343-esche>
- 113, 124-
129 Modellfotos, e253/6 - Thomas Sieberer

Alle weiteren Fotoaufnahmen sowie Plandarstellungen, Grafiken und Fotobearbeitungen sind von der Autorin erstellt worden.

